



Schleswig-Holstein
Ministerium für Bildung
und Wissenschaft

Fachanforderungen Deutsch

Allgemein bildende Schulen
Sekundarstufe I
Sekundarstufe II

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein

Brunswiker Straße 16-22, 24105 Kiel

Kontakt: pressestelle@mbw.landsh.de

Layout: Stamp Media im Medienhaus Kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel, www.stamp-media.de

Druck: Schmidt & Klaunig im Medienhaus Kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel, www.schmidt-klaunig.de

Kiel, September 2014

Die Landesregierung im Internet: www.schleswig-holstein.de

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Fachanforderungen Deutsch

Allgemein bildende Schulen

Sekundarstufe I

Sekundarstufe II

Inhalt

Inhalt

I Allgemeiner Teil	6
1 Geltungsbereich und Regelungsgehalt	6
2 Lernen und Unterricht	8
2.1 Kompetenzorientierung.....	8
2.2 Auseinandersetzung mit Kernproblemen des gesellschaftlichen Lebens.....	8
2.3 Leitbild Unterricht.....	9
2.4 Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung.....	9
3 Grundsätze der Leistungsbewertung	11
II Fachanforderungen Deutsch Sekundarstufe I	12
1 Das Fach Deutsch in der Sekundarstufe I	12
1.1 Grundlagen und Lernausgangslage	12
1.2 Der Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung	12
1.3 Didaktische Leitlinien	12
1.4 Anforderungsebenen und Anforderungsbereiche	13
2 Kompetenzbereiche	14
2.1 Tabellarische Übersichten zu den Kompetenzbereichen	15
3 Themen und Inhalte des Unterrichts	36
4 Schulinternes Fachcurriculum	42
5 Leistungsbewertung	43
6 Abschlussprüfungen in der Sekundarstufe I	47

III Fachanforderungen Deutsch Sekundarstufe II	48
1 Das Fach Deutsch in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen	48
1.1 Grundlagen und Lernausgangslage	48
1.2 Der Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung	48
1.3 Didaktische Leitlinien	48
1.4 Anforderungsniveaus und Anforderungsbereiche	49
2 Kompetenzbereiche	50
3 Themen und Inhalte des Unterrichts	71
4 Schulinternes Fachcurriculum	73
5 Leistungsbewertung	74
6 Die Abiturprüfung	76
6.1 Die schriftliche Abiturprüfung	77
6.2 Die mündliche Abiturprüfung	81
IV Anhang	82
1 Operatoren	82
1.1 Globaloperatoren	83
1.2 Operatoren	84
1.3 Zusätzliche Operatoren für die Sekundarstufe I	86
2 Anforderungen an zentrale Textformen	87
2.1 Textbezogenes Schreiben	87
2.2 Materialgestütztes Schreiben	92

I Allgemeiner Teil

1 Geltungsbereich und Regelungsgehalt

Die Fachanforderungen gelten für die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II aller weiterführenden allgemein bildenden Schulen in Schleswig-Holstein. Sie sind Lehrpläne im Sinne des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes (SchulG). Die Fachanforderungen gehen von den pädagogischen Zielen und Aufgaben aus, wie sie im SchulG formuliert sind. In allen Fächern, in denen die Kultusministerkonferenz (KMK) Bildungsstandards beschlossen hat, liegen diese den Fachanforderungen zugrunde. Sie berücksichtigen auch die stufenbezogenen Vereinbarungen der KMK.

Die Fachanforderungen sind in einen für alle Fächer geltenden allgemeinen Teil und einen fachspezifischen Teil gegliedert. Der fachspezifische Teil ist nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II unterschieden. Alle Teile sind inhaltlich aufeinander bezogen. Sie stellen den verbindlichen Rahmen für die pädagogische und unterrichtliche Arbeit dar.

In der Sekundarstufe I zielt der Unterricht sowohl auf den Erwerb von Allgemeinbildung als auch auf die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler ab. Sie können am Ende der neunten Jahrgangsstufe den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, am Ende der zehnten Jahrgangsstufe den Mittleren Schulabschluss oder die Versetzung in die Sekundarstufe II erlangen.

In der Sekundarstufe II zielt der Unterricht auf eine vertiefte Allgemeinbildung, die Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen und auf das Erreichen der allgemeinen Berufs- und Studierfähigkeit ab. In der Sekundarstufe II können die Schülerinnen und Schüler den schulischen Teil der Fachhochschulreife oder mit bestandener Abiturprüfung die Allgemeine Hochschulreife erlangen.

Am Gymnasium erwerben Schülerinnen und Schüler den Mittleren Schulabschluss mit der Versetzung in die Jahrgangsstufe 11.

Vorgaben der Fachanforderungen

Die Fachanforderungen beschreiben die didaktischen Grundlagen der jeweiligen Fächer und den spezifischen Beitrag der Fächer zur allgemeinen und fachlichen Bildung. Darauf aufbauend legen sie fest, was Schülerinnen und Schüler jeweils am Ende der Sekundarstufe I beziehungsweise am Ende der Sekundarstufe II wissen und können sollen. Aus diesem Grund sind die Fachanforderungen abschlussbezogen formuliert. Die fachlichen Anforderungen werden als Kompetenz- oder Leistungserwartungen beschrieben und mit Inhalten verknüpft.

In den Fachanforderungen für die Sekundarstufe I werden die angestrebten Kompetenzen und die zentralen Inhalte auf drei Anforderungsebenen ausgewiesen:

- **Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA):**
Die Anforderungsebene beschreibt die Regelanforderungen für den Erwerb des ESA; diese sind in den weiteren Anforderungsebenen enthalten.
- **Mittlerer Schulabschluss (MSA):**
Die Anforderungsebene beschreibt die über den ESA hinausgehenden Regelanforderungen für den Erwerb des MSA.
- **Übergang in die Oberstufe:**
Die Anforderungsebene beschreibt die über den MSA hinausgehenden Regelanforderungen für den Übergang in die Oberstufe.

Der Unterricht in der Sekundarstufe I der Gemeinschaftsschule führt Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Leistungsvermögen zum Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, zum Mittleren Schulabschluss und zum Übergang in die Oberstufe und muss daher allen Anforderungsebenen gerecht werden.

Der Unterricht in der Sekundarstufe I am Gymnasium zielt auf einen erfolgreichen Übergang in die Oberstufe, so dass die Anforderungen für den Übergang in die Oberstufe vorrangig zu berücksichtigen sind.

Die Fachanforderungen dienen der Transparenz und Vergleichbarkeit. Sie gewährleisten die Durchlässigkeit und Mobilität im Schulwesen.

Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht und die damit verbundene Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung in eigener pädagogischer Verantwortung. Sie berücksichtigen bei der konkreten Ausgestaltung der Fachanforderungen die Beschlüsse der Schulkonferenz zu Grundsatzfragen und dabei insbesondere die Beschlüsse der Fachkonferenz zur Abstimmung des schulinternen Fachcurriculums. Mit ihren Vorgaben bilden die Fachanforderungen den Rahmen für die Fachkonferenzarbeit in den Schulen. Innerhalb dieser Rahmenvorgaben besitzen die Schulen und auch die Fachkonferenzen Gestaltungsfreiheit bezüglich der Umsetzung der Kontingenzstundentafel, der Lern- und Unterrichtsorganisation, der pädagogisch-didaktischen Konzepte wie auch der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen. Die Fachanforderungen verzichten auf kleinschrittige Detailregelungen. Sie enthalten Vorgaben für die Verteilung von Themen und Inhalten auf die Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I. Diese Vorgaben berücksichtigen die Gestaltungsfreiheit der Schulen im Rahmen der Kontingenzstundentafel.

Aufgabe der schulinternen Fachcurricula ist es, die Kerninhalte und Kompetenzen, die in den Fachanforderungen auf den jeweiligen Abschluss bezogen ausgewiesen sind, über die einzelnen Jahrgangsstufen hinweg aufzubauen. Die schulinternen Fachcurricula bilden die Planungsgrundlage für den Fachunterricht und enthalten konkrete Beschlüsse über

- anzustrebende Kompetenzen für die einzelnen Jahrgangsstufen
- Schwerpunktsetzungen, die Verteilung und Gewichtung von Unterrichtsinhalten und Themen
- fachspezifische Methoden
- angemessene mediale Gestaltung des Unterrichts
- Diagnostik, Differenzierung und Förderung, Leistungsmessung und Leistungsbewertung
- Einbeziehung außerunterrichtlicher Lernangebote und Ganztagsangebote.

Die Fachcurricula berücksichtigen die Prinzipien des fächerverbindenden und fächerübergreifenden wie auch des themenzentrierten Arbeitens. Die Fachcurricula werden evaluiert und weiterentwickelt.

2 Lernen und Unterricht

Ziel des Unterrichts ist der systematische, alters- und entwicklungsgemäße Erwerb von Kompetenzen. Der Unterricht fördert die kognitiven, emotionalen, sozialen, kreativen und körperlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Er vermittelt ihnen kulturelle und gesellschaftliche Orientierung und ermuntert sie dazu, eigenständig zu denken und vermeintliche Gewissheiten, kulturelle Wertorientierungen und gesellschaftliche Strukturen auch kritisch zu überdenken. Unterricht trägt dazu bei, Bereitschaft zur Empathie zu entwickeln, und fördert die Fähigkeit, die eigenen Überzeugungen und das eigene Weltbild in Frage zu stellen. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, Unsicherheiten auszuhalten und Selbstvertrauen zu erwerben.

2.1 Kompetenzorientierung

In den Fachanforderungen wird ein Kompetenzbegriff verwendet, der das Wissen und Können, die Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen umfasst. Das schließt die Bereitschaft ein, das Wissen und Können in unterschiedlichen Situationen zur Bewältigung von Herausforderungen und zum Lösen von Problemen anzuwenden. Die Fachanforderungen sind in diesem Sinne auf die Darstellung der angestrebten fachbezogenen Kompetenzen fokussiert.

Über die fachbezogenen Kompetenzen hinaus fördert der Unterricht aller Fächer den Erwerb überfachlicher Kompetenzen:

- **Selbstkompetenz** meint die Fähigkeit, die eigene Situation wahrzunehmen und für sich selbst eigenständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler artikulieren eigene Bedürfnisse und Interessen differenziert und reflektieren diese selbstkritisch. Dazu gehört die Bereitschaft, vermeintliche Gewissheiten, das eigene Denken und das eigene Weltbild kritisch zu reflektieren und Unsicherheiten auszuhalten. Bezogen auf das Lernen bedeutet Selbstkompetenz, Lernprozesse selbstständig zu planen und durchzuführen, Lernergebnisse zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren und zu bewerten.

- **Sozialkompetenz** meint die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Interessen der Mitlernenden empathisch wahrzunehmen. Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, selbstständig und sozial verantwortlich zu handeln. Sie setzen sich mit den Vorstellungen der anderen kritisch und auch selbstkritisch auseinander, hören einander zu und gehen aufeinander ein. Sie können konstruktiv und erfolgreich mit anderen zusammenarbeiten.
- **Methodenkompetenz** meint die Fähigkeit, Aufgaben selbstständig zu bearbeiten. Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Arbeitstechniken und Methoden; dazu gehört auch die sichere Nutzung der Informationstechnologie. Sie wählen Verfahrensweisen und Vorgehensweisen selbstständig und wenden methodische Kenntnisse sinnvoll auf unbekannte Sachverhalte an. Sie können Sachverhalte sprachlich differenziert darstellen.

Die fortschreitende Entwicklung und Ausbildung dieser überfachlichen Kompetenzen ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, Lernprozesse zunehmend selbst zu gestalten, das heißt: zu planen, zu steuern, zu analysieren und zu bewerten.

2.2 Auseinandersetzung mit Kernproblemen des gesellschaftlichen Lebens

Schülerinnen und Schüler werden durch die Auseinandersetzung mit Kernproblemen des soziokulturellen Lebens in die Lage versetzt, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf andere Menschen, auf künftige Generationen, auf die Umwelt oder das Leben in anderen Kulturen auswirkt. Die Kernprobleme beschreiben Herausforderungen, die sich sowohl auf die Lebensgestaltung des Einzelnen als auch auf das gemeinsame gesellschaftliche Handeln beziehen.

Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf:

- Grundwerte menschlichen Zusammenlebens: Menschenrechte, das friedliche Zusammenleben in einer Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen

- Nachhaltigkeit der ökologischen, sozialen und ökonomischen Entwicklung: Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, Sicherung und Weiterentwicklung der sozialen, wirtschaftlichen und technischen Lebensbedingungen im Kontext der Globalisierung
- Gleichstellung und Diversität: Entfaltungsmöglichkeiten der Geschlechter, Wahrung des Gleichberechtigungsbegriffs, Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt
- Partizipation: Recht aller Menschen zur verantwortungsvollen Mit-Gestaltung ihrer soziokulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse

2.3 Leitbild Unterricht

Guter Unterricht

- fördert gezielt die Freude der Schülerinnen und Schüler am Lernen und die Entwicklung fachlicher Interessen
- lässt Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit erfahren
- vermittelt Wertorientierungen
- fördert nicht allein die intellektuellen und kognitiven Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, sondern auch ihre sozialen und emotionalen, kreativen und körperlichen Potenziale
- ermöglicht den Schülerinnen und Schülern durch passende Lernangebote, die auf ihre individuellen Voraussetzungen und ihr Vorwissen abgestimmt sind, einen systematischen – alters- und entwicklungs-gerechten – Erwerb von Wissen und Können sowie die Chance, Leistungserwartungen zu erfüllen
- fördert und fordert eigene Lernaktivität der Schülerinnen und Schüler, vermittelt Lernstrategien und unterstützt die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen
- zielt auf nachhaltige Lernprozesse
- bietet Gelegenheit, das Gelernte in ausreichender Form systematisch einzuüben, anzuwenden und zu festigen.

2.4 Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Folgende Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung, die sich aus den pädagogischen Zielen des Schulgesetzes ergeben, sind nicht dem Unterricht einzelner Fächer zugeordnet. Sie sind im Unterricht aller Fächer zu berücksichtigen:

- Inklusive Schule: Die inklusive Schule zeichnet sich dadurch aus, dass sie in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und ihren Unterricht auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Sie steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen.
- Sonderpädagogische Förderung: Auch die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf orientiert sich an den Fachanforderungen. Das methodische Instrument dafür ist der Förderplan, der in Ausrichtung auf die individuelle Situation und den sonderpädagogischen Förderbedarf einer Schülerin oder eines Schülers und in Zusammenarbeit mit einem Förderzentrum erstellt, umgesetzt und evaluiert wird.
- Durchgängige Sprachbildung: Die Vermittlung schul- und bildungsrelevanter sprachlicher Fähigkeiten (Bildungssprache) erfolgt im Unterricht aller Fächer. Das Ziel ist, die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, unabhängig von ihrer Erstsprache, im Schriftlichen wie im Mündlichen systematisch auf- und auszubauen. Das setzt einen entsprechenden Wortschatz und die Kenntnis bildungssprachlicher grammatischer Strukturen voraus. Die Lehrkräfte planen und gestalten den Unterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache und stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her. Alle Schülerinnen und Schüler werden an die Besonderheiten von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Deshalb ist Fachunterricht auch stets Sprachunterricht auf bildungs- und fachsprachlichem Niveau.
- Kulturelle Bildung: Kulturelle Bildung ist unverzichtbarer Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, die den Einzelnen zur Mitgestaltung gesellschaftlicher Prozesse befähigt. Der Zusammenarbeit mit professionellen Künstlerinnen, Künstlern und Kulturschaffenden auch an außerschulischen Lernorten kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

- Niederdeutsch und Friesisch: Seinem Selbstverständnis nach ist Schleswig-Holstein ein Mehrsprachenland, in dem Regional- und Minderheitensprachen als kultureller Mehrwert begriffen werden. Für die Bildungseinrichtungen des Landes erwächst daraus die Aufgabe, das Niederdeutsche und das Friesische zu fördern und zu seiner Weiterentwicklung beizutragen.
- Medienbildung: Medien sind Bestandteil aller Lebensbereiche; wesentliche Teile der Umwelt sind nur medial vermittelt zugänglich. Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt, sachgerecht, sozial verantwortlich, kommunikativ und kreativ mit den Medien umzugehen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Bild von Wirklichkeit, das medial erzeugt wird. Schülerinnen und Schüler sollen den Einfluss der Medien reflektieren und dabei erkennen, dass Medien (Nachrichten, Zeitungen, Bücher, Filme etc.) immer nur eine Interpretation, eine Lesart von Wirklichkeit bieten, und sie sollen sich bewusst werden, dass ihr vermeintlich eigenes Bild von Wirklichkeit durch die Medien (mit-)bestimmt wird.
- Berufs- und Studienorientierung: Diese ist integrativer Bestandteil im Unterricht aller Fächer und Jahrgangsstufen. Sie hat einen deutlichen Praxisbezug, zum Beispiel Betriebspraktika, schulische Veranstaltungen am Lernort Betrieb. Die Schulen haben ein eigenes Curriculum zur Berufs- und Studienorientierung, sie gewährleisten in Zusammenarbeit mit ihren Partnern, wie zum Beispiel der Berufsberatung, eine kontinuierliche Unterstützung der beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. Ziel ist, dass alle Schülerinnen und Schüler nach dem Schulabschluss einen beruflichen Anschluss finden.

3 Grundsätze der Leistungsbewertung

Leistungsbewertung wird verstanden als Dokumentation und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstands. Sie erfasst alle in den Fachanforderungen ausgewiesenen Kompetenzbereiche und berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse schulischen Arbeitens und Lernens. Die Beurteilung von Leistungen dient der kontinuierlichen Rückmeldung an Schülerinnen, Schüler und Eltern, zudem ist sie für die Lehrkräfte eine wichtige Grundlage für Förderungs- und Beratungsstrategien. Die individuelle Leistungsbewertung erfüllt neben der diagnostischen auch eine ermutigende Funktion. Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen, Schülern und Eltern vorab offengelegt und erläutert. Schülerinnen und Schüler erhalten eine kontinuierliche Rückmeldung über den Leistungsstand. Diese erfolgt so rechtzeitig, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, aus der Rückmeldung zukünftige Lern- und Arbeitsstrategien abzuleiten.

In der Leistungsbewertung werden zwei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge und Leistungsnachweise.

- Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht oder im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören sowohl mündliche als auch praktische und schriftliche Leistungen.
- Leistungsnachweise werden in Form von Klassenarbeiten und Leistungsnachweisen, die diesen gleichwertig sind, erbracht; sie decken die verbindlichen Leistungserwartungen der Fächer und die Kompetenzbereiche angemessen ab. Art und Zahl der in den Fächern zu erbringenden Leistungsnachweise werden per Erlass geregelt.

Besondere Regelungen

- Für Schülerinnen und Schüler mit anerkanntem sonderpädagogischen Förderbedarf, die zieldifferent unterrichtet werden, wird ein Förderplan mit individuell zu erreichenden Leistungserwartungen aufgestellt.
- Werden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf entsprechend den Anforderungen der allgemein bildenden Schule unterrichtet, hat die Schule der Beeinträchtigung angemessen Rechnung zu tragen (Nachteilsausgleich). Dies gilt ebenso für Schülerinnen und

Schüler, die vorübergehend an der Teilnahme am Unterricht beeinträchtigt sind.

- Bei Schülerinnen und Schülern, deren Zweitsprache Deutsch ist, kann die Schule wegen zu geringer Deutschkenntnisse auf eine Leistungsbewertung in bestimmten Fächern verzichten.
- Besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben wird durch Ausgleichs- und Fördermaßnahmen gemäß Erlass begegnet.

Leistungsbewertung im Zeugnis

Die Leistungsbewertung im Zeugnis ist das Ergebnis einer sowohl fachlichen als auch pädagogischen Abwägung der erbrachten Unterrichtsbeiträge und Leistungsnachweise. Es ist sicherzustellen, dass die Bewertung für die Unterrichtsbeiträge auf einer ausreichenden Zahl unterschiedlicher Formen von Unterrichtsbeiträgen beruht. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich der Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich der Leistungsnachweise. Fachspezifische Hinweise zur Leistungsbewertung werden in den Fachanforderungen ausgeführt.

Vergleichsarbeiten

Vergleichsarbeiten in den Kernfächern sind länderübergreifend konzipiert und an den KMK-Bildungsstandards orientiert. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, ob und inwieweit Schülerinnen und Schüler die in den Bildungsstandards formulierten Leistungserwartungen erfüllen. Vergleichsarbeiten dienen in erster Linie der Selbstevaluation der Schule. Sie ermöglichen die Identifikation von Stärken und Entwicklungsbedarfen von Lerngruppen. Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten werden schulintern ausgewertet. Die Auswertungen sind Ausgangspunkt für Strategien und Maßnahmen der Unterrichtsentwicklung. Vergleichsarbeiten gehen nicht in die Leistungsbewertung der einzelnen Schülerinnen und Schüler ein. Die Teilnahme an den Vergleichsarbeiten ist per Erlass geregelt.

Zentrale Abschlussprüfungen

Im Rahmen der Prüfungen zum Erwerb des Ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses, des Mittleren Schulabschlusses und der Allgemeinen Hochschulreife werden in einigen Fächern Prüfungen mit zentraler Aufgabenstellung durchgeführt. Die Prüfungsregelungen richten sich nach den Fachanforderungen und den KMK-Bildungsstandards.

II Fachanforderungen Deutsch Sekundarstufe I

1 Das Fach Deutsch in der Sekundarstufe I

1.1 Grundlagen und Lernausgangslage

Grundlage dieser Fachanforderungen sind die Bildungsstandards der KMK für den Hauptschulabschluss und für den Mittleren Schulabschluss sowie die Kompetenzstufenmodelle der KMK zu den Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss.

Die vorliegenden Fachanforderungen Deutsch geben den verbindlichen Rahmen für die Sekundarstufe I. Sie legen sprachliche und literarische Inhalte und Wissensbestände fest. Diese knüpfen nicht nur an die Bildungsstandards für die Primarstufe an, sondern sind auch – insbesondere die Aufgabenarten und Operatoren – auf die Fachanforderungen für die Sekundarstufe II und die entsprechenden Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife abgestimmt. Damit wird eine adäquate Vorbereitung auf die berufliche Bildung oder auf die Sekundarstufe II gewährleistet.

Der Unterricht baut auf den in der Grundschule erworbenen Kompetenzen und den durch die Bildungsstandards für die Primarstufe beschriebenen Kompetenzerwartungen auf.

1.2 Der Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung

Das Fach Deutsch ist von zentraler Bedeutung, denn von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, dass sie nicht nur in diesem Fach, sondern auch in allen anderen Schulfächern lesen, schreiben, sprechen und zuhören und dabei die Strukturen und Möglichkeiten ihrer Sprache reflektieren können: Sie müssen Texte und Medien verstehen, mit ihnen umgehen, verschiedenartige Texte schreiben sowie sich in vielfältigen Kommunikationssituationen unterschiedlichen Adressaten gegenüber schriftlich wie mündlich angemessen äußern können. Darüber hinaus ist der sichere Gebrauch gesprochener und geschriebener Sprache eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und schulische Bildung wie berufliche Ausbildung. Damit leistet das Fach Deutsch einen

wesentlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen, einschließlich der Persönlichkeitsbildung wie der Förderung von Teamfähigkeit und sozialer Kompetenz und erfüllt über die Grenzen des Faches hinaus eine Leitfunktion. Schülerinnen und Schüler erwerben Orientierungs- und Handlungswissen in Sprache, Literatur und Medien, eine entsprechende Verstehens- und Verständigungskompetenz und damit die Voraussetzungen, Interesse dafür zu entwickeln und am kulturellen Leben teilzunehmen. Sie erfahren, welche Bedeutung kulturelle Traditionen und ästhetische Vorstellungen für die gesellschaftliche Entwicklung haben, und werden dazu angeregt, sich mit zeitgenössischen und historischen Erscheinungsformen von Sprache und Literatur auseinanderzusetzen. Diese Einsichten machen ihnen die Bedeutung des Reichtums kultureller, sprachlicher, literarischer und medialer Vielfalt für die eigene Entwicklung bewusst. Das schließt den Ausblick auf andere Kulturen ausdrücklich mit ein. Die Bereiche des Deutschunterrichts bieten daher über die Themenorientierung hinaus auch Ansätze für fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten.

1.3 Didaktische Leitlinien

Die fachspezifisch angestrebten Kompetenzen werden im Fach sowie in fachübergreifenden Kontexten anhand von Inhalten und Wissensbeständen erworben. Dabei erschließen sich die Schülerinnen und Schüler neue Zusammenhänge anhand der für ihr Leben bedeutsamen Inhalte – als gegenwärtige oder zukünftige Herausforderung oder als kulturelles Erbe. Sie lernen, auf der Grundlage der über die fachlichen Inhalte und Methoden vermittelten Wert- und Normvorstellungen gesellschaftlichen Anforderungen zu begegnen. Dazu gehört, dass sie Lebenssituationen sprachlich bewältigen, indem sie sich mitteilen, argumentieren, Gefühle und Vorstellungen formulieren und Kritikfähigkeit entwickeln. Darüber hinaus lernen sie, ihre Leseerfahrungen zu nutzen und in kritischer Distanz die eigene Wahrnehmung und die in Literatur und Medien dargestellten sprachlichen Konstruktionen von der Lebenswirklichkeit zu unterscheiden und zu überprüfen. So entwickeln sie Lesekompetenz, zunehmend auch Leseinteresse und -freude.

Da die deutsche Sprache zugleich Medium und Gegenstand des Unterrichts ist, sind im Fach Deutsch die Kompetenzbereiche grundsätzlich integrativ angelegt. Die in den folgenden tabellarischen Übersichten formulierten verbindlichen Kompetenzen, Inhalte und Wissensbestände enthalten daher teilweise Überschneidungen mit anderen Kompetenzbereichen oder Verweise.

1.4 Anforderungsebenen und Anforderungsbereiche

In den Fachanforderungen für die Sekundarstufe I werden die angestrebten Kompetenzen und die zentralen Inhalte auf drei Anforderungsebenen ausgewiesen:

- Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA)
- Mittlerer Schulabschluss (MSA)
- Übergang in die Oberstufe

Für die Differenzierung der Anforderungsebenen ESA, MSA und der Anforderungsebene zum Übergang in die Oberstufe sind die Qualität und Angemessenheit von Aufgaben von zentraler Bedeutung, zumal sich in Bezug auf die abschlussbezogenen Kompetenzen erst auf der Ebene entsprechender Aufgaben – einschließlich ihrer Lösungserwartungen – Anspruch und Anforderungsebene hinsichtlich der Komplexität der Texte, Themen und Aufgabenstellungen konkretisieren.

Für die Gestaltung des Unterrichts, die Erstellung von Aufgaben und die Bewertung von Unterrichtsbeiträgen und Leistungsnachweisen sind auf allen drei Anforderungsebenen die folgenden Anforderungsbereiche der KMK-Bildungsstandards zu berücksichtigen:

Anforderungsbereich I: Reproduzieren

Dieser Anforderungsbereich umfasst das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang, die Verständnissicherung sowie das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II: Zusammenhänge herstellen

Dieser Anforderungsbereich umfasst das selbstständige Erfassen, Einordnen, Strukturieren und Verarbeiten der

aus der Thematik, dem Material und der Aufgabenstellung erwachsenden Fragen/Probleme und deren entsprechende gedankliche und sprachliche Bearbeitung.

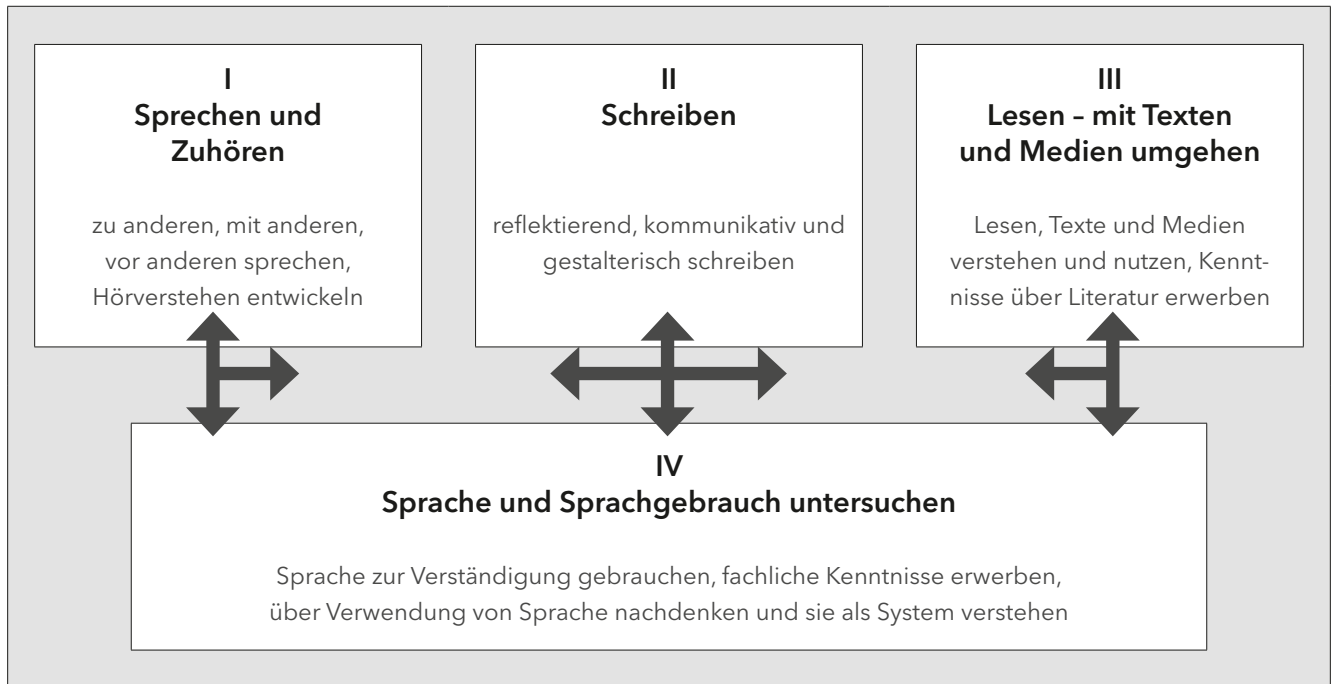
Anforderungsbereich III: Reflektieren und Bewerten

Dieser Anforderungsbereich umfasst die eigenständige Reflexion, Bewertung beziehungsweise Beurteilung einer komplexen Problemstellung/Thematik oder entsprechenden Materials und gegebenenfalls die Entwicklung eigener Lösungsansätze.

Im Unterricht müssen für jede Schülerin und jeden Schüler die Anforderungsbereiche I, II und III angemessen angeboten und entsprechende Leistungen von ihnen eingefordert werden. Das ist unabhängig von der Anforderungsebene, auf der die Lernenden sich individuell befinden, zu gewährleisten.

2 Kompetenzbereiche

Die vier Kompetenzbereiche des Faches Deutsch sind:



Der Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ steht in Beziehung zu jedem der drei anderen Bereiche. Dem integrativen Prinzip des Deutschunterrichts folgend werden die einzelnen Kompetenzbereiche auf Planungs- und Unterrichtsebene mit je einem Schwerpunkt - sofern es sich mit Blick auf den angestrebten Kompetenzerwerb und von der Sache her anbietet - inhaltlich und thematisch miteinander verknüpft. Methoden und Arbeitstechniken werden jeweils zusammen mit den Inhalten des Kompetenzbereichs erworben.

Kompetenzbereich I: Sprechen und Zuhören

Kommunikative mündliche Kompetenz wird als wesentlicher Bestandteil einer Handlungskompetenz zur Bewältigung persönlicher, beruflicher und gesellschaftlicher Anforderungen erworben. Dadurch wird eine grundlegende Voraussetzung für Partizipation geschaffen. Hierzu gehören der sorgfältige, bewusste Umgang mit der Sprache und die Entwicklung einer Gesprächskultur, die das Hörverstehen, die Spezifik von Mündlichkeit sowie

die Wahrnehmung und Nutzung nonverbaler Elemente und verschiedener Formen mündlicher Darstellung einschließt. Der fachliche Begründungszusammenhang dieses Kompetenzbereichs nimmt Bezug auf verschiedene Bereiche der Deutschdidaktik, so zum Beispiel auch auf das Szenische Interpretieren.

Die zugeordneten Inhalte und Wissensbestände bilden unter anderem eine wichtige Grundlage für eine sachlich und methodisch fundierte Textarbeit, für die Bewältigung dementsprechender Schreibaufgaben und das erfolgreiche Agieren in mündlichen Gesprächssituationen.

Kompetenzbereich II: Schreiben

Schreiben ist überwiegend prozessorientiert (Planen - Schreiben - Überarbeiten) und berücksichtigt realistische Kontexte, die jeweilige Textfunktion und den Adressatenbezug. Es orientiert sich an den zentralen Schreibformen beziehungsweise Schreibfunktionen Informieren, Argumentieren, Appellieren, Untersuchen, Gestalten, die auch die schulischen Formen der

Textproduktionen wie zum Beispiel Inhaltsangabe oder Erörterung einschließen. Bei den fünf zentralen Schreibformen beziehungsweise Schreibfunktionen ergeben sich hinsichtlich der Kompetenzanforderungen Schnittmengen zwischen einzelnen Formen. So ist beispielsweise argumentierendes Schreiben auch ein Element des untersuchenden Schreibens und umgekehrt.

Kompetenzbereich III: Lesen - mit Texten und Medien umgehen

Ausgehend von einem weiten Textbegriff werden grundlegende Verfahren zum Verstehen literarischer Texte, von Sach- und Gebrauchstexten und Texten in unterschiedlichen Medien erworben und Orientierungswissen in Sprache und Literatur entwickelt.

Vor dem Hintergrund sich verändernder Lesemodi erhalten die Aspekte Linearität und Nichtlinearität zunehmend Gewicht. Daher enthalten die vorliegenden Fachanforderungen zum Kompetenzbereich Lesen neben den verbindlichen Inhalten und Wissensbeständen im Bereich „grundlegende Lesefertigkeiten“ auch die Bereiche „Erschließung nichtlinearer Texte“ und „Medien“ einschließlich Buch-, Bibliotheks-, Theater- und Zeitungswesen.

Wesentliche Bestandteile dieses Kompetenzbereichs sind die Entwicklung von Lesekompetenz und Lesefreude.

Kompetenzbereich IV: Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Dieser Kompetenzbereich hat eine besondere Stellung und Funktion, denn die Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch ist integrativer Bestandteil der Kompetenzen der drei übrigen Bereiche „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben“ sowie „Lesen - mit Texten und Medien umgehen“. Dies schließt die Analyse der Sprache als System grammatischer Strukturen ein, jedoch nicht als isoliertes Wissen, sondern immer im funktionalen Zusammenhang. Auch in diesem Bereich ist für nachhaltiges Lernen eine regelmäßige, systematische Wiederholung und Sicherung von Gelerntem unabdingbar.

2.1 Tabellarische Übersichten zu den Kompetenzbereichen

Die nachfolgenden tabellarischen Übersichten dienen der Klarheit und Transparenz der Leistungsanforderungen im Deutschunterricht der Sekundarstufe I. Sie ordnen den Kompetenzen Inhalte und Wissensbestände zu.

In der ersten Spalte finden sich die verbindlichen Kompetenzbeschreibungen in der Systematik der KMK-Bildungsstandards für die Abschlüsse der Sekundarstufe I (ESA und MSA). In der zweiten Spalte werden daran orientierte verbindliche Inhalte und Wissensbestände soweit möglich und erforderlich als Unterrichtsgegenstände ausgeführt. In der dritten Spalte werden diese Unterrichtsinhalte und Wissensbestände konkretisiert. Die Konkretisierungen sind als fachliche Auslegungen zu verstehen, die durch gleichwertige Unterrichtsgegenstände auf der Grundlage von Fachschaftsbeschlüssen ergänzt oder ersetzt werden können.

Zusammen beschreiben die Tabellen die verbindlichen Anforderungen für die zentralen Abschlüsse. Sie sind von unterschiedlicher Komplexität und sind von der Lehrkraft als integrativ angelegte und thematisch ausgerichtete Unterrichtseinheiten zu gestalten, die den Schülerinnen und Schülern als leistungs-, interessen- und altersgemäße Lerngelegenheiten zum Erwerb der bildungsgangspezifischen Kompetenzen zur Verfügung stehen.

Die **grau hinterlegten** Formulierungen in den Tabellen kennzeichnen die über den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss hinausgehenden Anforderungen für den Mittleren Schulabschluss. Einzelne, der Ebene des Übergangs in die Oberstufe zuzuordnende Inhalte und Wissensbestände sind **in Fettdruck grau hinterlegt**. Alle Kompetenzen der KMK-Bildungsstandards für die Sekundarstufe I und auch alle Inhalte und Wissensbestände sind für den Übergang in die Oberstufe verbindlich. In das schulinterne Fachcurriculum und in den Unterricht können weitere geeignete Inhalte aufgenommen werden.

Kompetenzbereich I: Sprechen und Zuhören

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
zu anderen sprechen		
verschiedene Formen mündlicher Darstellung unterscheiden und anwenden	mündliches Erzählen, Schildern mündliches Berichten mündliches Beschreiben mündliches Argumentieren, Appellieren, Erörtern	Vorgangsbeschreibung vergleiche Kompetenzbereich „Schreiben“ Rede/ Plädoyer Rollenspiel/Interview
sich artikuliert, verständlich, sach- und situationsgerecht äußern und dabei über einen umfangreichen und differenzierten , angemessenen Wortschatz verfügen	situations- und adressatengerechtes Sprechen	Lautstärke, Betonung, Sprechtempo, Aussprache, Artikulation, Klangfarbe, Stimmführung, Körpersprache, Gestik, Mimik bewusst einsetzen
Wirkungen der Redeweise kennen und beachten	zielorientiertes/zweckgebundenes Sprechen	Entschuldigung/Bitte/Beschwerde Vorstellungsgespräch/Bewerbungsgespräch
unterschiedliche Sprechsituationen gestalten	Gesprächsleitung	Eröffnung des Gesprächs, Vorstellen des Themas und der Teilnehmer, Aufforderung zu Beiträgen, Vernetzung der Beiträge , Führen einer Rednerliste, Strukturierung des Gesprächs, Überwachung des Zeitablaufs, Zusammenfassung am Schluss
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
vor anderen sprechen		
Texte sinngebend und gestaltend vorlesen und (frei) vortragen	Vorlesen oder Vortragen: lyrischer Texte erzählerischer Kurzformen dramatischer Texte von Sachtexten	Lesetechnik, Textgestaltung, Textverständnis; beim Vortrag zusätzlich: Körpersprache, unter anderem Gestik, Mimik
längere freie Redebeiträge leisten, Kurzdarstellungen und Referate frei vortragen	informierendes Sprechen/Wissensvermittlung: Buchvorstellung Präsentation Referat/Kurzvortrag Rede in Form eines Plädoyers	Wahl eines abgegrenzten Themas, Recherche und Dokumentation, Verwendung von Stichwortzetteln/Karteikarten und Gliederungspunkten, sprachlich-rhetorische Gestaltung
verschiedene Medien für die Darstellung von Sachverhalten nutzen (Präsentationstechniken)	Präsentationsmedien: Tafel Moderationskarten Plakat Präsentationsfolie – analog/digital Thesenpapier/Handout	verbindliche formale Angaben: Verfasser, Datum, Fach, Thema, Quellenangaben; gegebenenfalls mit Gliederung, Definitionen, Thesen, Ergebnissen, wichtigen Zitaten Kriterien der Gestaltung
mit anderen sprechen		
sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen		
durch gezieltes Fragen notwendige Informationen beschaffen	Gesprächs- und Diskussionsregeln	zum Beispiel beim Thema bleiben, an das vom Vorredner Gesagte anknüpfen, ausreden lassen, sich kurz fassen
Gesprächsregeln einhalten	Metakommunikation	Feedback
die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten	zentrale Gesprächsformen	Interview Diskussion, zum Beispiel Sachdiskussion, Meinungs-austausch, Planungsgespräch, Streitgespräch, Rollen-/Podiumsdiskussion, Debatte
auf Gegenpositionen/Gesprächsbeiträge sachlich und argumentierend eingehen		
kriterienorientiert das eigene Gesprächsverhalten und das anderer beobachten, reflektieren und bewerten		
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
verstehend zuhören		
Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen	Informationsaufnahme und -verarbeitung	Vortrag Diskussion Hörtext
wesentliche Aussagen aus umfangreichen gesprochenen Texten verstehen, diese Informationen sichern und wiedergeben	Hörverstehen	Zusammenfassen und Wiedergeben wesentlicher Aussagen, selektives und globales Verstehen Notizen anfertigen Abkürzungen verwenden visuelle Strukturen entwickeln
Aufmerksamkeit für verbale und non-verbale Äußerungen entwickeln	Beschreibung und Analyse von Kommunikation und der Wirkung sprachlichen Handelns	Intonation und Modulation Kommunikationsmodelle - zum Beispiel Schulz von Thun, Watzlawick (vergleiche Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“) körpersprachliche Signale - unter anderem interkulturelle Unterschiede Körpersprache, Gestik, Mimik
szenisch spielen		
eigene Erlebnisse, Haltungen, Situationen szenisch darstellen Texte (medial unterschiedlich vermittelt) szenisch gestalten	szenische Darstellung und Gestaltung	Rollenspiel oder Hörspielszene: Inhalt, Thema und Dramaturgie Gestaltung von Raum und Zeit, Montage und Verknüpfung von Szenen, Einsatz von Sprecher und Stimme, Verwendung von Sprache, Musik, Geräuschen, Mimik szenische Interpretation, unter anderem Standbild

Kompetenzbereich II: Schreiben

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
über Schreibfertigkeiten verfügen		
Texte in gut lesbarer handschriftlicher Form und einem der Situation entsprechenden Tempo schreiben	Schaffen von Schreibsituationen, in denen eine gut lesbare Handschrift geübt wird	
Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten, sinnvoll aufbauen und strukturieren	Layout	Blattaufteilung Seitenränder Überschriften Abschnitte Absätze
Textverarbeitungsprogramme und ihre Möglichkeiten nutzen	Formatierung einfacher Texte, einfacher Präsentationsfolien, Tabellen	Seite einrichten Schreiben mit Anzeigen von Markierungszeichen: Tabstoppszeichen, Leerzeichen, Absatzmarken etc. Schriften, Sonderzeichen Absatzformate Silbentrennung Spalten Tabellen Umbrüche
Formulare ausfüllen	Vorgaben beachten gezielte Informationen angeben	
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten		
Texte planen und entwerfen		
den Schreibauftrag verstehen, sich für die angemessene Textsorte entscheiden, gemäß den Aufgaben und der Zeitvorgabe einen Schreibplan erstellen, Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen, gegebenenfalls materialgestützt, konzipieren	Umsetzung der in der Aufgabenstellung enthaltenen Operatoren Schreibplan vergleiche Texte schreiben	vergleiche Liste der Operatoren im Anhang Ideensammlung Gliederung Textmuster/Textsorte Intention Adressaten- und Situationsbezug Materialnutzung
Informationsquellen gezielt nutzen	Recherche	Nutzen von: Lexika, Wörterbüchern Internetquellen Zeitungen Bibliotheken
Stoffsammlung erstellen, ordnen und eine Gliederung anfertigen	Stoffsammlung/Ordnung Gliederung	Brainstorming Cluster Ideenstern Mindmap Flussdiagramm numerische oder alphanumerische Gliederung
Texte schreiben		
formalisierte lineare Texte / nichtlineare Texte verfassen		formeller Brief Bewerbungsschreiben Lebenslauf Tabelle Schaubild Diagramm Protokoll
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen, Texte zu den zentralen Schreibformen schreiben		
informierendes Schreiben	beschreiben berichten journalistische Schreibformen nichtlineare Texte beschreiben und deuten Informationen in nichtlineare Texte umformen Informationen aus linearen/nichtlinearen Texten zusammenfassen	Gegenstände, Vorgänge, Bilder Nachricht, Bericht
argumentierendes Schreiben	begründet Stellung nehmen linear erörtern dialektisch erörtern textbezogen erörtern: unter Bezugnahme auf einen Aspekt oder mehrere Aspekte begründet zustimmen oder ablehnen	Argumente formulieren: Behauptung, Begründung, Beispiel/Beleg Formen der Beweisführung: Faktenargument, Autoritätsargument, Evidenzargument Argumente gewichten und Schlüsse ziehen Argumente zu einer Argumentationskette verknüpfen Gegenargumente formulieren, überdenken und einbeziehen
appellierendes Schreiben	appellieren	Plakat
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen, Texte zu den zentralen Schreibformen schreiben		
untersuchendes Schreiben: (analysieren und interpretieren) deuten	Analyse und Interpretation: Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen: inhaltliche Fragen zu Texten beantworten Inhalte auch längerer und komplexerer Texte verkürzt und abstrahierend wiedergeben Elemente der Textstruktur erläuternd darstellen charakterisieren literarischer Figuren formale und sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel und ihre Wirkungsweise an Beispielen darstellen sprachliche Bilder deuten Textverständnis begründet darstellen	vergleiche Kompetenzbereich „Lesen“ Inhaltsangabe Strukturierte Inhaltsangabe Charakteristik flexibles Verbinden von Behauptung, Zitat als Beleg und Erläuterung respektive deuten
gestaltendes Schreiben	nach Vorgaben schreiben: kreative Schreibformen produktive Schreibformen Texte verfassen	umschreiben, weiterschreiben, ausgestalten Textgattungen und Textsorten umformen Erzählung Szene innerer Monolog
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Texte sprachlich gestalten		
strukturiert, verständlich, sprachlich variabel und stilistisch stimmig zur Aussage schreiben	sprachliche Verknüpfung von Textteilen zitieren indirekte Rede Standard- und Umgangssprache unterscheiden	Wiederaufnahme und Rückbezug vergleiche Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“
sprachliche Mittel gezielt einsetzen	Vergleiche, sprachliche Bilder Wiederholungen Satzarten, Satzbau	
Texte mithilfe von neuen Medien verfassen	Sprachverwendung	E-Mail digitale Präsentationsfolien
Texte überarbeiten		
Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen	Schreibsituation Schreibanlass Inhalt und Aufbau Sprache	Merkmale der zentralen Schreibformen Adressatenbezug, Sachbezug sprachliche Angemessenheit (Ausdruck, Stil)
Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung einsetzen	Rechtschreibung Zeichensetzung Grammatik	sprachliche Richtigkeit verlängern, ableiten, Artikelprobe, nachschlagen, grammatisches Wissen nutzen vergleiche Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“

Kompetenzbereich III: Lesen - mit Texten und Medien umgehen

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Lesen - verschiedene Lesetechniken beherrschen Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden		
über grundlegende Lesefertigkeiten verfügen: flüssig, sinnbezogen, überfliegend, selektiv, navigierend lesen	kursorisches und genaues Lesen	Kenntnis der Lesephasen (vor dem Lesen, während des Lesens, nach dem Lesen) Fünf-Schritt-Lesemethode
Informationsmöglichkeiten nutzen, zum Beispiel Informationen zu einem Thema/Problem in unterschiedlichen Texten suchen, vergleichen, auswählen und bewerten (Suchstrategien)	Informationsbeschaffung und Bewertung	Bibliothekswesen, Internetrecherche Quellen kritisch hinterfragen, vergleiche Angaben zu Recherche im Kompetenzbereich „Schreiben“
Lesererwartungen und -erfahrungen bewusst nutzen	Formulieren von Lesererwartungen Anknüpfen an Vorwissen Auswertung und Reflexion von Leseerfahrungen	Lesen als Verstehensprozess: Autor - Text - Leser
Wortbedeutungen klären	sicherer Umgang mit gedruckten und digitalen Nachschlagewerken Ableiten aus Fremdsprachen und Fremdwörtern Erfassen der Wortbedeutung aus dem Kontext heraus	Kenntnis verschiedener Nachschlagewerke (zum Beispiel Grammatik, Synonymwörterbuch, Herkunftswörterbuch) gängige Abkürzungen in Wörterbüchern
Textschemata erfassen: Textsorte, Aufbau des Textes	texterschließende textreduktive und elaborierende Verfahren	analoge Texte schreiben markieren (zum Beispiel: Farbmarkierungen, Unterstreichungen, Randbemerkungen, Abkürzungen) Kernstellen und Schlüsselwörter finden gliedern Stichwörter/Zwischenüberschriften formulieren Bezüge zwischen Textteilen herstellen Fragen an den Text, aus dem Text ableiten und beantworten Inhalte visualisieren (Mindmap, Flussdiagramm, Konzept , Strukturmodell) Texte zusammenfassen (vergleiche Kompetenzbereich „Schreiben“)
Verfahren zur Textstrukturierung kennen und nutzen/ selbstständig anwenden		
Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen		
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
	<p>lyrische Texte</p> <p>textsortenübergreifend: Inhalte erschließen</p> <p>rhetorische Mittel</p>	<p>Masken-, Kostümgestaltung, Bühnengestaltung, Licht, Musik, Stellung und Bewegung auf der Bühne</p> <p>Vers, Strophe, Reim, Metrum (Jambus, Trochäus, Daktylus), Kadenz, Rhythmus lyrisches Ich, Sprecher im Gedicht konkrete Poesie, Ballade</p> <p>Thema, Handlung, Konflikte</p> <p>Alliteration, Anapher, Antithese, Assonanz, Bildlichkeit (Metapher, Symbol, Vergleich, Personifikation), Ellipse, Enjambement, Inversion, Parallelismus, rhetorische Frage, Wiederholung</p> <p>ironische und satirische Elemente</p>
sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen und in ihrer historischen Bedingtheit erkennen und ihre Wirkungen einschätzen	Textanalyse und -interpretation	Funktion sprachlicher Gestaltung im Hinblick auf inhaltliche Aussagen
analytische Methoden anwenden		<p>Leserlenkung</p> <p>textbezogene Interpretation in Grundzügen</p> <p>erweiterte Deutungsverfahren in Ansätzen: leserbezogene, sozialgeschichtliche und biografische Aspekte und Lesarten</p>
Handlungen, Verhaltensweisen und Verhaltensmotive literarischer Figuren bewerten		<p>Entwicklung von Interpretationsthesen: These - erschließende Argumentation - Nachweis am Text; Zusammenführung von Einzelbefunden in einer Gesamtdeutung</p> <p>Überprüfung der Interpretationsthesen</p>
eigene Deutungen des Textes entwickeln, am Text belegen und sich mit anderen darüber verständigen		<p>Wissen um Fiktionalität und Mehrdeutigkeit als spezifisches Merkmal literarischer Texte</p>
Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Leben des Autors/der Autorin herstellen	exemplarische Kontextualisierung ausgewählter Texte	<p>Biografie des Autors/der Autorin als Verstehens- und Deutungsansatz</p> <p>geschichtliche Kontexte als Verstehens- und Deutungsansatz (auch durch fachübergreifendes Arbeiten)</p> <p>Ansatz zur Kontextualisierung (andere Autoren, Motivvergleich, andere Textsorten)</p>
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
literarische Texte verstehen und nutzen analysierendes, erörterndes und produktives Erschließen von literarischen Texten		
produktive Methoden anwenden		textrestaurative Verfahren zum Lesen/ verzögertes Lesen: einen Text aus seinen ungeordnet dargebotenen Teilen selbst zusam- mensetzen; Texte entflechten; ausgelassene Wörter/Sätze/Verse/Ab- schnitte selbst verfassen/einfügen szenische Gestaltungen und akustische Gestaltungen zu einem Text vornehmen
Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen analysierendes und erörterndes Erschließen von Sachtexten		
verschiedene Textfunktionen und Textsorten unterscheiden Information und Wertung in Texten unterscheiden	kontinuierliche Sachtexte mit ihren textsortenspezifischen Merkmalen	folgende Textformen unterschieden nach Textfunktionen: informierend: Nachricht, Bericht, Lexikonartikel instruierend: Bedienungsanleitung appellierend: Leserbrief normierend/regulierend: Gesetz, Vertrag bewertend: Kommentar, Glosse, Rezension vergleiche Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch unter- suchen“
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen analysierendes und erörterndes Erschließen von Sachtexten		
ein breites Spektrum längerer und komplexerer Texte verstehen und im Detail erfassen	Erschließung und Deutung kontinuierlicher Sachtexte in ihren Phasen:	Kenntnis der Phasen der Erschließung und Deutung eines kontinuierlichen Sachtextes:
Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen und ergänzen	Grundbegriffe der Textbeschreibung Textinhalt	Autor, Textsorte, Quelle, Thema, Einordnung in einen Kontext, Adressaten
aus Sach- und Gebrauchstexten begründete Schlussfolgerungen ziehen	Textaufbau/-struktur sprachliche/rhetorische/grammatische Auffälligkeiten Textaussage/Textintention/ Textwirkung Textbewertung (Inhalt, Schlüssigkeit) Schlussfolgerungen aus dem Sachtext ziehen	Argumentation: These, Antithese, Synthese/eigener Standpunkt, Beispiele, Belege Formen der Beweisführung (zum Beispiel Evidenzbegründung, Autoritätsargument, Faktenargument) Scheinargumente/Manipulation aufdecken Induktion und Deduktion Einbeziehung von Gegenargumenten Funktion von Sprachstilen in der Argumentation Schlussfolgerungen verdeutlichen durch begründete Stellungnahme
nichtlineare Texte auswerten: zum Beispiel Schaubilder	diskontinuierliche Texte mit ihren spezifischen inhaltlichen sowie formal-grafischen Grundlagen Erschließung und Deutung diskontinuierlicher Sachtexte (siehe oben) ergänzend: Bestimmung der Form grafische Mittel (siehe oben)	Grundwissen zu: Tabellen, Diagrammen, Schaubildern Kenntnis der Phasen der Erschließung und Deutung eines diskontinuierlichen Textes Grundbegriffe der Textbeschreibung (siehe oben) Schlussfolgerungen verbalisieren (siehe oben)
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Medien verstehen und nutzen		
medienspezifische Formen kennen	Medientexte mit ihren spezifischen inhaltlichen sowie formal-sprachlichen Grundlagen	Grundwissen: Tageszeitung, Wochenzeitung, Jugendzeitschriften (in Print- und Online-Version), Ressorts, Redaktion, Verlag Infotainment Werbung Website, Hypertext, soziale Netzwerke Film, Fernsehserie Quellenangaben/Regeln
Informationsmöglichkeiten nutzen: zum Beispiel Informationen zu einem Thema/Problem in unterschiedlichen Medien suchen, vergleichen, auswählen und bewerten (Suchstrategien)		
Intentionen und Wirkungen erkennen und bewerten	der Film mit seinen spezifischen inhaltlichen sowie sprachlichen Grundlagen	Filmanalyse: Regisseur, Drehbuch, Genre, Thema, Einordnung in einen Kontext, Adressaten
Informations- und Unterhaltungsfunktion unterscheiden	Inhalt: Figurenkonstellation, (Handlungsdramaturgie)	Kamera (Einstellung, Perspektive, Bewegung und Zoom), On-/Off-Ton, Mise-en-scène, Sequenz, Schnitt, Montage, Blende
wesentliche Darstellungsmittel kennen und deren Wirkungen einschätzen	Bildgestaltung durch die Kamera Farbe, Ton und Musik Ausstattung Aussage Wirkung Bewertung	Kenntnis der Aspekte einer Erschließung und Deutung eines Films
zwischen eigentlicher Wirklichkeit und virtuellen Welten in Medien unterscheiden: zum Beispiel Fernsehserien, Computerspiele		
Medien zur Präsentation und ästhetischen Produktion nutzen	zum Beispiel eine digitale Präsentation erstellen, eine Internetseite gestalten, kürzere Film- oder Tonaufnahmen anfertigen	siehe oben

Kompetenzbereich IV: Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten		
beim Sprachhandeln die Inhalts- und Beziehungsebene im Zusammenhang mit den Grundfaktoren sprachlicher Kommunikation erkennen und berücksichtigen/unterscheiden: gelingende oder misslingende Kommunikation; öffentliche oder private Kommunikationssituationen	Sprachfunktionen, zum Beispiel Bühler Kommunikationsmodelle Feedbackregeln	Ausdruck, Appell, Darstellung Einfaches Modell: Sender, Empfänger, Nachricht zum Beispiel Modell nach Schulz von Thun und Axiome Watzlawicks vier Seiten einer Nachricht: Sachinhalt, Beziehung, Selbstmitteilung und Appell Inhalts- und Beziehungsebene von Äußerungen, symmetrische und komplementäre Kommunikation , nonverbale Kommunikation, Metakommunikation
beim Sprachhandeln einen differenzierten Wortschatz gebrauchen (einschließlich umgangssprachlicher und idiomatischer Wendungen) in Kenntnis des jeweiligen Kommunikationszusammenhangs	Wortfeld, Wortbedeutung indirekter Sprachgebrauch, Bildlichkeit	Synonyme, Antonyme, Homonyme, Ober- und Unterbegriffe, Konkreta/Abstrakta Denotation, Konnotation Kontext Redewendungen, Sprichwörter, Metaphern
grundlegende Textfunktionen erfassen	Funktionen von Sachtexten und fiktionalen literarischen Texten	Information, Bewertung, Regulierung (zum Beispiel Gesetzestexte, Schulordnung), Appell, Kontakt (zum Beispiel Beschwerde), Selbstdarstellung; ästhetische Funktion, vergleiche Kompetenzbereich „Lesen - mit Texten und Medien umgehen“
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren		
sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs kennen und anwenden: Wort-, Satz-, Textebene	Wiederaufnahmen Tempuskontinuität Subjekt-Prädikat-Kongruenz Satzarten rhetorische Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs	Nomen/Nominalgruppen: Ober-/Unterbegriff, Pronomen Konjunktionen, Adverbien Satzreihe/Satzgefüge Wiederholungen vergleiche Kompetenzbereich „Lesen - mit Texten und Medien umgehen“
Möglichkeiten der Textstrukturierung kennen und nutzen	Absatzgestaltung Grobgliederung Aufbauprinzipien	Einleitung - Hauptteil - Schluss linear, chronologisch, steigend, dialektisch, kontrastiv
Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen		
Satzstrukturen kennen und funktional verwenden	Satzarten Prädikat Satzglieder Satzgliedteile Regeln der Zeichensetzung	Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Ausrufesatz Hauptsatz, Nebensatz/Gliedsatz: Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen Inhaltssätze (Subjekt-, Objektsatz), adverbiale Gliedsätze (temporal, modal, kausal, konditional, final, konsekutiv, konzessiv, adversativ Attributsatz (Relativsatz) Satzgefüge, Satzreihe Ergänzungen: Subjekt, Objekte (Genitiv -, Dativ-, Akkusativobjekt, präpositionales Objekt), adverbiale Bestimmungen/Adverbiale (temporal, lokal, modal, kausal, konditional, final, konsekutiv, konzessiv), Prädikativ Attribute; Adjektivattribut, Adverb als Attribut, Apposition, Genitivattribut, Partizipialattribut, Präpositionalattribut vergleiche Kompetenzbereich „Schreiben“
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen		
Wortarten kennen und funktional gebrauchen	Wortarten	<p>flektierbare und nicht-flektierbare Wortarten: Nomen/Substantiv, Pronomen, Artikel, Verb, Adjektiv, Präposition, Konjunktion, Adverb</p> <p>Verb Vollverb, Hilfsverb, Modalverb schwache/starke Verben, transitive/intransitive Verben, reflexive Verben</p> <p>infinite Formen: Infinitiv, Partizip I, Partizip II finite Form: Konjugation</p> <p>Tempus: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II</p> <p>Modus: Indikativ und Konjunktiv I, Konjunktiv II Imperativ</p> <p>Aktiv und Passiv</p> <p>Nomen: Genus: Maskulinum, Femininum, Neutrum Numerus: Singular und Plural Kasus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ</p> <p>Pronomen: Personal-, Possessiv-, Demonstrativ-, Indefinit-, Interrogativ-, Relativ-, Reflexivpronomen</p> <p>Adjektiv: Steigerung, Positiv, Komparativ, Superlativ Deklination</p>
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen		
grammatische Kategorien und ihre Leistungen in situativen und funktionalen Zusammenhängen kennen und nutzen	Kongruenz grammatische Proben	Kasus, Numerus, Genus, Modus; Subjekt-Prädikat-Kongruenz Umstellprobe, Weglassprobe, Singular-/Plural-Probe, Ersatzprobe
Laut-Buchstaben-Beziehungen kennen und reflektieren		
wichtige Regeln der Aussprache und der Orthografie kennen und beim Sprachhandeln berücksichtigen	Lautprinzip Stammprinzip (Wortbildung, Wortfamilie) Rechtschreibung Rechtschreibstrategien Nachschlagen	Vokal, Konsonant, Diphthong, Umlaut, Silbe, Wortbaustein: Präfix, Suffix, Wortstamm vergleiche Kompetenzbereich Schreiben“: verlängern, ableiten, Artikelprobe, grammatisches Wissen nutzen Nachschlagewerke nutzen: Rechtschreibung, Grammatik, Fremdwörter

3 Themen und Inhalte des Unterrichts

Themen und Texte

Der themenzentrierte Deutschunterricht in der Sekundarstufe I ist von Vielfalt geprägt. Inhaltlich orientieren sich die Themen an der Auseinandersetzung mit den Kernproblemen und ergeben sich aus dem Kompetenzerwerb im Rahmen der vier Bereiche des Faches. Eine verbindliche Vorgabe einzelner Themen gibt es nicht. Der Unterricht in der Sekundarstufe I bereitet den Übergang in die Sekundarstufe II insbesondere hinsichtlich ihrer fach- und domänenspezifischen Kompetenzbereiche „Sich mit Literatur und Medien auseinandersetzen“ und „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“ vor.

Ganzschriften

In jeder Jahrgangsstufe werden verschiedene mediale Formen wie zum Beispiel Buch, Hörspiel, Kurzfilm/Film, Theateraufführung berücksichtigt. Außerdem werden mindestens zwei Ganzschriften in den Unterricht einbezogen, um die Lesekompetenz, die Lesefreude und das Leseinteresse zu fördern.

Mindestens bis zur Jahrgangsstufe 8 soll eine dieser Ganzschriften ein Jugendbuch sein. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 soll jeweils eine der Ganzschriften aus der Zeit vor dem 20. Jahrhundert stammen.

Kriterien für die Auswahl von Ganzschriften sind unter anderem:

- Zugangsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler
- Bedeutsamkeit des Themas
- Lebensweltbezug
- sprachliche und formal-gestalterische Qualität
- Beispielhaftigkeit für eine Textgattung
- literaturgeschichtliche Bedeutung
- Eignung für fächerübergreifende Projekte
- kulturelle Relevanz für die Region Schleswig-Holstein

In jeder Jahrgangsstufe werden Texte beziehungsweise Textausschnitte auswendig gelernt und gestaltet.

Unterrichtsinhalte in den Jahrgangsstufen

Die folgende Zuordnung von Inhalten und Wissensbeständen zu Jahrgangsstufen hat empfehlenden Charakter und dient als Orientierung für die jahrgangsstufenbezogene Erstellung schulinterner Fachcurricula. Die stichwortartig aufgeführten Inhalte und Wissensbestände finden schwerpunktmäßig in den entsprechenden Jahrgängen Eingang in den Unterricht, sind aber darüber hinaus auf unterschiedlichem Niveau und in anderen thematischen Zusammenhängen auch in den übrigen Jahrgängen Teil des Unterrichts. Verbindliche Grundlage für den Unterricht in allen Jahrgängen sind die ausführlichen Übersichten zu den vier Kompetenzbereichen unter II 2, daher finden sich in den folgenden Übersichten auch keine Markierungen zur Unterscheidung unterschiedlicher abschlussbezogener Anforderungsebenen.

Jahrgangsstufen 5 und 6 an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien (G9)

	I Sprechen und Zuhören	II Schreiben	III Lesen - mit Texten und Medien umgehen	IV Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
Jahrgangsstufen 5 und 6	<p>Zu und vor anderen sprechen Situations- und Adressatenorientierung, verbale Elemente: Lautstärke, Betonung, Sprechtempo Formen: Bericht, Vortrag, Buchvorstellung, Referat</p> <p>Mit anderen sprechen Gesprächsregeln, Formen: Diskussion, Entschuldigung, Bitte, Streitgespräch</p> <p>Verstehend zuhören Hörverstehen</p> <p>Szenisch spielen</p>	<p>Über Schreibfertigkeiten verfügen Handschrift, Seitengestaltung Vorgaben beachten</p> <p>Richtig schreiben Rechtschreibstrategien, Wörterbücher Rechtschreibung: Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung Zeichensetzung: Aufzählungen, einfache Satzgefüge, wörtliche Rede</p> <p>Texte planen und entwerfen Gliederung, Textmuster Ideensammlung: Cluster, Ideenstern</p> <p>Texte schreiben informierendes Schreiben: Bericht, Beschreibung untersuchendes Schreiben: Fragen zu Texten beantworten appellierendes Schreiben: Brief gestaltendes Schreiben: Erzählung und andere produktive Schreibformen</p> <p>Texte sprachlich gestalten sprachliche Mittel gezielt einsetzen: wörtliche Rede, Vergleich, Satzanfänge</p> <p>Texte überarbeiten mündliche und schriftliche Methoden (Textlupe, Schreibkonferenz)</p>	<p>Lesetechniken und Lesestrategien Kenntnis der drei Phasen des Lesens Informationsbeschaffung; texterschließende Verfahren</p> <p>Textbeschaffenheit: Inhalt, Aufbau, Sprache</p> <p>Literarische Texte Textsorten: Märchen, Fabel, Sage, Gedicht, Erzählung, Jugendroman; sprachliche und klanglich formale Mittel in lyrischen Texten: Vers, Strophe, Reim, Bildlichkeit, Rhythmus; zentrale Inhalte von Erzähltexten erschließen: Handlungsverlauf, Figuren und Figurenkonstellation, Raum- und Zeitdarstellung</p> <p>Sach- und Gebrauchstexte kontinuierliche und diskontinuierliche Texte</p> <p>Medien zum Beispiel Jugendzeitschriften, Hörtexte</p>	<p>Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten Wortschatzarbeit: Wortfeld, Konkreta, Abstrakta</p> <p>Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren Absätze, Grobgliederung</p> <p>Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen Sätze: Satzarten, Satzglieder (Subjekt, Prädikat, Objekte, adverbiale Bestimmungen); Wortarten: flektierbare und nicht-flektierbare Nomen (Numerus, Genus, Kasus), Pronomen (Personal-, Possessiv- und Demonstrativpronomen), Artikel, Verb (Tempus), Adjektiv, Präposition, Konjunktion, Adverb Proben: Umstellprobe</p> <p>Zeichensetzung</p> <p>Laut-Buchstaben-Beziehungen Wortbeschaffenheit: Baustein, Präfix, Suffix, Stamm Elemente: Vokal, Konsonant, Umlaut, Silbe Verlängerung, Ableitung Singular-/Plural-Probe Nachschlagewerke</p>

Jahrgangsstufen 7, 8 und 9 an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien (G9)

	I Sprechen und Zuhören	II Schreiben	III Lesen - mit Texten und Medien umgehen	IV Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
Jahrgangsstufen 7, 8 und 9	<p>Zu und vor anderen sprechen nonverbale Elemente: Körpersprache, Gestik, Mimik Präsentationen: mediengestützte Präsentationen, sprachlich-rhetorische Gestaltung, Handout</p> <p>Mit anderen sprechen Gesprächs- und Diskussionsregeln, Gesprächsleitung, Feedback Formen: Interview, Diskussion, Debatte Situations: Bewerbungs- und Vorstellungsgespräch</p> <p>Verstehend zuhören Analyse von Kommunikation und Wirkung sprachlichen Handelns, ein einfaches Kommunikationsmodell Vorträge und Präsentationen kriterienorientiert reflektieren</p> <p>Szenisch spielen</p>	<p>Über Schreibfertigkeiten verfügen Formatierung einfacher Texte</p> <p>Richtig schreiben Rechtschreibung: Fremdwörter Zeichensetzung: Komma bei Infinitiv - und Partizipialgruppen, Kennzeichnung Zitate/Textbelege individuelle Fehleranalyse</p> <p>Texte planen und entwerfen Operatoren umsetzen Recherche, Stoffsammlung Mindmap Schreibplan, numerische Gliederung</p> <p>Texte schreiben informierendes Schreiben: Lebenslauf, Protokoll, Nachricht, Bericht argumentierendes Schreiben: Stellungnahme, lineare Erörterung appellierendes Schreiben: Leserbrief untersuchendes Schreiben: Inhaltsangabe, Charakteristik, Textverständnis begründet darstellen gestaltendes Schreiben: Szene, Schreiben aus verschiedenen Perspektiven</p> <p>Texte sprachlich gestalten sprachliche Verknüpfungen, indirekte Rede, Unterscheidung von Standard- und Umgangssprache rhetorische Mittel gezielt einsetzen</p> <p>Texte überarbeiten Schreibportfolio</p>	<p>Textbeschaffenheit: Struktur</p> <p>Textanalyse und -interpretation Literarische Texte Textsorten: Kurzgeschichte, Novelle, Drama, Ballade, Roman; <u>Begriffe und sprachlich-formale Mittel:</u> Metrum, Kadenz, Rhythmus, lyrisches Ich, Sprecher, Alliteration, Wiederholung; Metapher, Symbol, Vergleich, Personifikation; Handlungsverlauf, Figuren und Figurenkonstellation, Raum- und Zeitdarstellung, Erzählelemente, Handlungsstruktur; Dialog, Monolog, Akt, Szene; Autor, Textsorte, Quelle, Thema, Kontext, Adressaten</p> <p>Sach- und Gebrauchstexte; kontinuierliche Texte: journalistische Formen: Bericht, Kommentar, Glosse, Nachricht, Reportage, Rezension</p> <p>auch diskontinuierliche Texte: Diagramme</p> <p>Medien Medientexte, Zeitungswesen, soziale Netzwerke, Fernsehserie/Film</p>	<p>Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen Wortschatzarbeit: Ober- und Unterbegriffe, Sprichwörter und Redewendungen; Sprachvarianten: Dialekt; Gruppensprachen, Jugendsprachen; Standardsprache, Umgangssprache; mündliche vs. schriftliche Sprache; Mehrsprachigkeit (unter anderem Niederdeutsch); Sprachwandel: Bedeutungswandel, Lehnwort, Fremdwort</p> <p>Textbeschaffenheit: rhetorische Mittel Kongruenz, Aufbau (linear, chronologisch, steigend)</p> <p>Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen Satzarten, Infinitiv-, Partizipialkonstruktionen Satzglieder: präpositionales Objekt Attribute Wortarten: Verben: transitive/intransitive, reflexive, infinite Formen: Partizip I und II, finite Form: Konjugation, Tempus (Plusquamperfekt, Futur II) Modus: Indikativ und Konjunktiv I und II, Imperativ Aktiv-/Passivformen Pronomen: Indefinit-, Interrogativ-, Relativ-, Reflexivpronomen Leistungen von Sätzen und Wortarten Proben: Weglassprobe, Ersatzprobe</p> <p>Laut-Buchstaben-Beziehungen Fremdwörter</p>

Jahrgangsstufe 10 an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien (G9)

	I Sprechen und Zuhören	II Schreiben	III Lesen - mit Texten und Medien umgehen	IV Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
Jahrgangsstufe 10	<p>Zu und vor anderen sprechen Reflexion von Wirkungen verbaler und nonverbaler Elemente Formen: Rede, Plädoyer</p> <p>Mit anderen sprechen Podiumsdiskussion</p> <p>Verstehend zuhören Kommunikationsmodelle (zum Beispiel Schulz von Thun, Watzlawick)</p> <p>Szenisch spielen</p>	<p>Über Schreibfertigkeiten verfügen</p> <p>Richtig schreiben</p> <p>Texte planen und entwerfen</p> <p>Texte schreiben untersuchendes Schreiben: strukturierte Inhaltsangabe argumentierendes Schreiben: dialektische Erörterung, textbezogene und materialgestützte Erörterung gestaltendes Schreiben: innerer Monolog</p> <p>Texte sprachlich gestalten</p> <p>Texte überarbeiten</p>	<p>Textanalyse: Erzählerbericht, Figurenrede, direkte/indirekte, erlebte Rede, innerer Monolog</p> <p>Interpretation: leserbezogen und unter historisch-biografischen Aspekten, Argumentation als Gesamtdeutung, Thesenüberprüfung, Motivvergleich, Beweisführung</p> <p>Begriffe Erzählzeit/erzählte Zeit, Chronologie, Rückblenden, Vorausdeutungen, Spannungsaufbau, Leserlenkung Motiv, Leitmotiv, Ironie und Satire</p> <p>Aufführung: Inszenierung, Regie, Sprechweise</p>	<p>Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen Sprachvarianten, Sprachebenen, Wirkung, Nominalstil, Verbalstil, Parataxe, Hypotaxe, Ellipse, Ironie, Stereotypen, Sprachklischees, Sprachkritik</p> <p>Textbeschaffenheit Wiederaufnahmen rhetorische Mittel: Anapher, Antithetik, Ausruf, Bildlichkeit, Inversion, Klimax, Parallelismus, rhetorische Frage, Wiederholungen Strukturierung: dialektisch, kontrastiv</p>

Jahrgangsstufen 5 und 6 an Gymnasien (G8)

	I Sprechen und Zuhören	II Schreiben	III Lesen - mit Texten und Medien umgehen	IV Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
Jahrgangsstufen 5 und 6	<p>Zu und vor anderen sprechen Situations- und Adressatenorientierung, verbale Elemente: Lautstärke, Betonung, Sprechtempo Formen: Bericht, Vortrag, Buchvorstellung, Referat</p> <p>Mit anderen sprechen Gesprächsregeln, Formen: Diskussion, Entschuldigung, Bitte, Streitgespräch</p> <p>Verstehend zuhörend Hörverstehen</p> <p>Szenisch spielen</p>	<p>Über Schreibfertigkeiten verfügen Handschrift, Seitengestaltung Vorgaben beachten</p> <p>Richtig schreiben Rechtschreibstrategien, Wörterbücher Rechtschreibung: Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung Zeichensetzung: Aufzählungen, einfache Satzgefüge, wörtliche Rede</p> <p>Texte planen und entwerfen Gliederung, Textmuster Ideensammlung: Cluster, Ideenstern</p> <p>Texte schreiben informierendes Schreiben: Bericht, Beschreibung untersuchendes Schreiben: Fragen zu Texten beantworten appellierendes Schreiben: Brief gestaltendes Schreiben: Erzählung und andere produktive Schreibformen</p> <p>Texte sprachlich gestalten sprachliche Mittel gezielt einsetzen: wörtliche Rede, Vergleich, Satzanfänge</p> <p>Texte überarbeiten mündliche und schriftliche Methoden (Textlupe, Schreibkonferenz)</p>	<p>Lesetechniken und Lesestrategien Kenntnis der drei Phasen des Lesens Informationsbeschaffung; texterschließende Verfahren</p> <p>Textbeschaffenheit: Inhalt, Aufbau, Sprache</p> <p>Literarische Texte Textsorten: Märchen, Fabel, Sage, Gedicht, Erzählung, Jugendroman; sprachliche und klanglich formale Mittel in lyrischen Texten: Vers, Strophe, Reim, Bildlichkeit, Rhythmus; zentrale Inhalte von Erzähltexten erschließen: Handlungsverlauf, Figuren und Figurenkonstellation, Raum- und Zeitdarstellung</p> <p>Sach- und Gebrauchstexte kontinuierliche und diskontinuierliche Texte</p> <p>Medien zum Beispiel Hörtexte, Jugendzeitschriften</p>	<p>Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten Wortschatzarbeit: Wortfeld, Konkreta, Abstrakta</p> <p>Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren; Absätze, Grobgliederung</p> <p>Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen Sätze: Satzarten, Satzglieder (Subjekt, Prädikat, Objekte, adverbiale Bestimmungen); Wortarten: flektierbare und nicht-flektierbare Nomen (Numerus, Genus, Kasus), Pronomen (Personal-, Possessiv- und Demonstrativpronomen), Artikel, Verb (Tempus), Adjektiv, Präposition, Konjunktion, Adverb; Proben: Umstellprobe</p> <p>Zeichensetzung</p> <p>Laut-Buchstaben-Beziehungen Wortbeschaffenheit: Baustein, Präfix, Suffix, Stamm Elemente: Vokal, Konsonant, Umlaut, Silbe Verlängerung, Ableitung Singular-/Plural-Probe Nachschlagewerke</p>

Jahrgangsstufen 7, 8 und 9 Gymnasien (G8)

	I Sprechen und Zuhören	II Schreiben	III Lesen - mit Texten und Medien umgehen	IV Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
Jahrgangsstufen 7, 8 und 9	<p>Zu und vor anderen sprechen nonverbale Elemente: Körpersprache, Gestik, Mimik Präsentationen: mediengestützte Präsentationen, sprachlich-rhetorische Gestaltung, Handout Formen: Rede, Plädoyer</p> <p>Mit anderen sprechen Gesprächs- und Diskussionsregeln, Gesprächsleitung, Feedback Formen: Interview, Diskussion, Debatte, Podiumsdiskussion Situationen: Bewerbungs- und Vorstellungsgespräch</p> <p>Verstehend zuhören Analyse und Reflexion von Kommunikation und Wirkung sprachlichen Handelns, Vorträge und Präsentationen kriterienorientiert reflektieren, Kommunikationsmodelle (zum Beispiel Schulz von Thun, Watzlawick)</p> <p>Szenisch spielen</p>	<p>Über Schreibfertigkeiten verfügen Formatierung einfacher Texte</p> <p>Richtig schreiben Rechtschreibung: Fremdwörter Zeichensetzung: Komma bei Infinitiv- und Partizipialgruppen, Kennzeichnung Zitate/Textbelege individuelle Fehleranalyse</p> <p>Texte planen und entwerfen Operatoren umsetzen Recherche, Stoffsammlung Mindmap Schreibplan, numerische Gliederung</p> <p>Texte schreiben informierendes Schreiben: Lebenslauf, Protokoll, Nachricht, Bericht; argumentierendes Schreiben: Stellungnahme, lineare Erörterung, dialektische Erörterung, textbezogene und materialgestützte Erörterung; appellierendes Schreiben: Leserbrief; untersuchendes Schreiben: Inhaltsangabe, strukturierte Inhaltsangabe, Charakteristik, Textverständnis begründet darstellen; gestaltendes Schreiben: Szene, Schreiben aus verschiedenen Perspektiven, innerer Monolog</p> <p>Texte sprachlich gestalten sprachliche Verknüpfungen, indirekte Rede, Unterscheidung von Standard- und Umgangssprache; rhetorische Mittel gezielt einsetzen Texte überarbeiten Schreibportfolio</p>	<p>Textbeschaffenheit: Struktur</p> <p>Literarische Texte Textsorten: Kurzgeschichte, Novelle, Drama, Ballade, Roman; Begriffe und sprachlich-formale Mittel: Metrum, Kadenz, Rhythmus, lyrisches Ich, Sprecher, Alliteration, Wiederholung; Metapher, Symbol, Vergleich, Personifikation Handlungsverlauf, Figuren und Figurenkonstellation, Raum- und Zeitdarstellung, Erzählelemente, Handlungsstruktur; Dialog, Monolog, Akt, Szene; Autor, Textsorte, Quelle, Thema, Kontext, Adressaten</p> <p>Sach- und Gebrauchstexte kontinuierliche Texte: journalistische Formen: Bericht, Kommentar, Glosse, Nachricht, Reportage, Rezension</p> <p>Medien Medientexte, Zeitungswesen, soziale Netzwerke, Fernsehserie/Film</p> <p>Textanalyse: Erzählerbericht, Figurenrede, direkte/indirekte, erlebte Rede innerer Monolog</p> <p>Interpretation leserbezogen und unter historisch-biografischen Aspekten, Argumentation als Gesamtdeutung, Thesenüberprüfung, Motivvergleich, Beweisführung</p> <p>Begriffe Erzählzeit/erzählte Zeit, Chronologie, Rückblenden, Vorausdeutungen, Spannungsaufbau, Leserlenkung; Motiv, Leitmotiv, Ironie und Satire</p> <p>Aufführung Inszenierung, Regie, Sprechweise</p>	<p>Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen Wortschatzarbeit: Ober- und Unterbegriffe, Sprichwörter und Redewendungen; Sprachvarianten: Dialekt; Gruppensprachen, Jugendsprachen; Standardsprache, Sprachebenen, Wirkung; Umgangssprache; mündliche vs. schriftliche Sprache; Mehrsprachigkeit (unter anderem Niederdeutsch) Sprachwandel: Bedeutungswandel, Lehnwort, Fremdwort, Nominalstil, Verbalstil, Parataxe, Hypotaxe, Ellipse, Ironie, Stereotypen, Sprachklischees, Sprachkritik; rhetorische Mittel; Kongruenz, Aufbau (linear, chronologisch, steigierend)</p> <p>Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen Satzarten, Infinitiv-, Partizipialkonstruktionen; Satzglieder: präpositionales Objekt Attribute; Wortarten: Verben: transitive/intransitive, reflexive, infinite Formen: Partizip I und II, finite Form: Konjugation, Tempus (Plusquamperfekt, Futur II); Modus: Indikativ und Konjunktiv I und II, Imperativ; Aktiv-/Passivformen; Pronomen: Indefinit-, Interrogativ, Relativ-, Reflexivpronomen; Leistungen von Sätzen und Wortarten; Proben: Weglassprobe, Ersatzprobe</p> <p>Textbeschaffenheit Wiederaufnahmen rhetorische Mittel: Anapher, Antithetik, Ausruf, Bildlichkeit, Inversion, Klimax, Parallelismus, rhetorische Frage, Wiederholungen; Strukturierung: dialektisch, kontrastiv</p>

4 Schulinternes Fachcurriculum

Innerhalb der Rahmenvorgaben der Fachanforderungen besitzen die Schulen Gestaltungsfreiheit bezüglich der Umsetzung der Kontingenzstundentafel, der Lern- und Unterrichtsorganisation, der pädagogisch-didaktischen Konzepte wie auch der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen.

Im schulinternen Fachcurriculum dokumentiert die Fachkonferenz ihre Vereinbarungen zur Gestaltung des Deutschunterrichts an ihrer Schule. Die Weiterentwicklung des schulinternen Fachcurriculums stellt eine ständige gemeinsame Aufgabe der Fachkonferenz dar.

Im schulinternen Fachcurriculum sind Vereinbarungen zu folgenden Aspekten zu treffen:

Aspekte	Vereinbarungen
Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> • jahrgangsbezogene Schwerpunktsetzungen, Verteilung und Gewichtung von Unterrichtsinhalten und Themen • Dauer und Umfang von Unterrichtseinheiten • Orientierung der jeweiligen Unterrichtseinheit an ausgewählten allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen • Gewichtung anzustrebender Kompetenzen in den einzelnen Jahrgangsstufen • Beitrag des Faches zur Medienbildung • Einbeziehung außerunterrichtlicher Lernangebote und Projekte • Konkretisierungen fachdidaktischer Prinzipien • Konkretisierungen fachspezifischer Methoden • Formen der Differenzierung und Leistungsermittlung • Auswertung und Nutzung der Ergebnisse zentraler Abschlussarbeiten sowie Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf diese Arbeiten • Auswertung und Nutzung der Ergebnisse von zentralen Vergleichsarbeiten (VERA)
Fachsprache	<ul style="list-style-type: none"> • einheitliche Verwendung von Bezeichnungen und Begriffen
Fördern und Fordern	<ul style="list-style-type: none"> • Differenzierungsmaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an Unterstützung oder mit besonderer Begabung
Hilfsmittel und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Anschaffung und Nutzung von Lehrbüchern, Wörterbüchern, Nachschlagewerken • Nutzung von Textverarbeitung und Präsentationsprogrammen • Beitrag des Faches zur Medienbildung
Leistungsbewertung	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätze zur Diagnostik, Differenzierung und Förderung • Formen der Differenzierung und Leistungsermittlung • Grundsätze zur Leistungsmessung und Leistungsbewertung
Überprüfung und Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung getroffener Verabredungen

Darüber hinaus kann die Fachkonferenz auch weitere Vereinbarungen zur Gestaltung des Deutschunterrichts an ihrer Schule treffen und im Fachcurriculum dokumentieren.

5 Leistungsbewertung

Formen der Überprüfung und Bewertung der Leistungen sind darauf ausgerichtet, Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen unter Beweis zu stellen. Für Lehrerinnen und Lehrer sind die Ergebnisse der begleitenden Diagnostik und Evaluation des Kompetenzerwerbs Anlass, die Zielsetzungen und Methoden ihres Unterrichts zu überprüfen. Für die Schülerinnen und Schüler stellt eine Rückmeldung, die den Kompetenzerwerb begleitet, eine Hilfe für die Selbsteinschätzung sowie eine Unterstützung für das weitere Lernen dar. Es dient damit der Lenkung und Unterstützung des individuellen Kompetenzerwerbs.

Grundsätzlich sind alle in Kapitel II.2 ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Überprüfungsformen schriftlicher und mündlicher und gegebenenfalls praktischer Art sollen deshalb darauf ausgerichtet sein, die Erreichung der dort aufgeführten Kompetenzerwartungen zu evaluieren. Sie müssen über ein auf Reproduktion angelegtes Abfragen einzelner Daten und Sachverhalte hinausgehen.

Voraussetzung für eine Beurteilung sowie gegebenenfalls eine Leistungsbewertung ist das Beobachten von Schülerhandlungen durch die Lehrkraft. Dies geschieht vor dem Hintergrund erwarteter Kompetenzen, die sich in Form deskriptiver Kriterien formulieren lassen. Beurteilen bedeutet die kritische, wertschätzende und individuelle Rückmeldung auf der Grundlage deskriptiver Kriterien. In diesem Sinne stehen im Unterricht die Diagnostik und das Feedback unter Berücksichtigung des individuellen Lernprozesses im Vordergrund. Eine Bewertung lässt sich aus einer differenzierten Beurteilung ableiten.

Die Unterrichtsbeiträge (mündliche und schriftliche) sowie die Leistungsnachweise (Klassenarbeiten und gleichwertige Leistungsnachweise) im Fach Deutsch orientieren sich an den verbindlichen Kompetenzen, Inhalten und Wissensbeständen der Fachanforderungen. Leistungs-

nachweise und Unterrichtsbeiträge repräsentieren in ihren Aufgabenstellungen die in den KMK-Bildungsstandards verankerten drei Anforderungsbereiche:

- **Anforderungsbereich I: Reproduzieren**
Dieser Anforderungsbereich umfasst das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang, die Verständnissicherung sowie das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.
- **Anforderungsbereich II: Zusammenhänge herstellen**
Dieser Anforderungsbereich umfasst das selbstständige Erfassen, Einordnen, Strukturieren und Verarbeiten der aus der Thematik, dem Material und der Aufgabenstellung erwachsenden Fragen/Probleme und deren entsprechende gedankliche und sprachliche Bearbeitung.
- **Anforderungsbereich III: Reflektieren und Bewerten**
Dieser Anforderungsbereich umfasst die eigenständige Reflexion, Bewertung beziehungsweise Beurteilung einer komplexen Problemstellung/Thematik oder entsprechenden Materials und gegebenenfalls die Entwicklung eigener Lösungsansätze.

Grundsätze zur Leistungsbewertung werden auf der Basis der verbindlichen Fachanforderungen in den Fachkonferenzen beschlossen. Im Sinne einer transparenten Lern- und Leistungskultur sind Schülerinnen und Schülern die Kriterien der Bewertung bekannt. Darüber hinaus werden sie über die Spezifik externer Formen der Leistungsbewertung (zum Beispiel Abschluss- und Vergleichsarbeiten) informiert und darauf angemessen vorbereitet.

Die Anzahl der Klassenarbeiten als Leistungsnachweise, die inhaltlich überwiegend dem Kompetenzbereich Schreiben zugeordnet sind, wird im jeweils gültigen Erlass verbindlich festgelegt. Grundsätzlich werden fortlaufend in allen vier Bereichen Kompetenzen ermittelt.

Hinweise zur Leistungsbewertung in den einzelnen Kompetenzbereichen

Kompetenzbereich I: Sprechen und Zuhören

Im Deutschunterricht zeigen die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen kooperativen Lernsituationen oder

bei der Präsentation von Lernergebnissen ihre mündliche kommunikative Kompetenz. Dabei wird deutlich, über welchen individuellen Stand von Gesprächskultur sie verfügen und inwieweit sie sorgfältig und bewusst sprechen. Außerdem ist zu ermitteln, ob die Schülerinnen und Schüler die Spezifik von Mündlichkeit erfassen.

Bei akustischen Formen der Textbegegnung ist im Sinne des Hörverstehens unter anderem das Textverstehen hinsichtlich wesentlicher Informationen und Aussagen zu ermitteln. Darüber hinaus werden zum Beispiel Textvorträge, Ergebnispräsentationen, szenische Darstellungen oder Analysen von Gesprächssituationen und -beiträgen als gleichwertige Leistungsnachweise oder Unterrichtsbeiträge bewertet.

Kompetenzbereich II: Schreiben

Schülerinnen und Schüler verfassen im Deutschunterricht regelmäßig Texte in vielfältigen Formen und berücksichtigen dabei die Phasen des Schreibprozesses (Planen, Verfassen, Überarbeiten). Zur Bewertung eigener und fremder Texte nutzen sie während dieser Phasen auch ihre Kenntnis der Kriterien zur Leistungsbeurteilung. Die Lehrkraft ermittelt regelmäßig die Schreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Texte, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht oder zu Hause geplant, geschrieben und überarbeitet haben, können nach Ankündigung auch als gleichwertige Leistungsnachweise herangezogen werden.

Die Rechtschreibkompetenz wird sowohl als Teilbereich der Textproduktionen als auch im Rahmen systematisch konzipierter Rechtschreibüberprüfungen in Form von Aufgaben zur Wörterbuchbenutzung, zur Fehlersuche und -korrektur an vorgegebenen Texten oder zu Rechtschreibstrategien ermittelt.

Kompetenzbereich III: Lesen - mit Texten und Medien umgehen

In diesem Kompetenzbereich werden unter Bezug auf die Vorgaben der Fachanforderungen im Rahmen gleichwertiger Leistungsnachweise oder Unterrichtsbeiträge analytische und produktive Aufgaben bearbeitet. Dabei wird bewertet, inwieweit Informationen aus Texten entnommen, miteinander verknüpft und mit dem individuellen

Vorwissen verbunden werden können, einschließlich der Entwicklung entsprechender Lesetechniken und -strategien.

Darüber hinaus fordern Aufgabenstellungen den Nachweis über ein Grundlagenwissen zu Texten, Inhalten und Strukturen.

Kompetenzbereich IV: Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Sprachliche Kompetenzen werden im Kontext aller Kompetenzbereiche als Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs ermittelt. Dabei wird – im Mündlichen wie im Schriftlichen – vor allem die Sprachfunktion im Satz und Textzusammenhang berücksichtigt. Aufgaben im Rahmen der gleichwertigen Leistungsnachweise und Unterrichtsbeiträge werden in thematische und funktionale Zusammenhänge eingebunden.

Beurteilungsbereiche

Es werden zwei Bereiche unterschieden:

1. Unterrichtsbeiträge
2. Leistungsnachweise

Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht und im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören sowohl mündliche und schriftliche als auch praktische Leistungen, zum Beispiel:

- Texte aus dem Unterricht
- Hausaufgaben
- Lesetagebuch, Schreibportfolio, Mappe, Stationenarbeit, Projektbeitrag, Praktikumsbericht
- Kenntnisse über Autorinnen und Autoren und deren Werke
- Buchvorstellung
- Dokumentation von Hör- und Leseverstehen
- Referat, Präsentation von Ergebnissen (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit)
- Vortrag, Rede, Inszenierung
- Beitrag zur Schul- oder Klassenzeitung
- Nachweis von Kenntnissen in Rechtschreibung und Grammatik
- Identifizierung und Wertung sprachlicher Mittel

Leistungsnachweise**Klassenarbeiten**

Die Mindestzahl der Leistungsnachweise, die in Form von Klassenarbeiten zu erbringen sind, richtet sich nach dem Erlass in der jeweils gültigen Fassung. Von der vorgeschriebenen Mindestzahl sind pro Jahrgangsstufe jeweils mindestens drei Textproduktionen als Klassenarbeit zu schreiben. Das Diktat ist als Klassenarbeit nur in der Kombination mit weiteren Aufgabenformaten aus dem Bereich Orthografie und Grammatik möglich.

In den Jahrgangsstufen 5/6 und 7/8 dauern Klassenarbeiten 45 bis 90 Minuten, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 dauern Klassenarbeiten 90 bis 135 Minuten. Zusätzlich wird genügend Zeit für die Vorarbeiten (zum Beispiel Materialbearbeitung, Planung) und für die Überarbeitung eingeplant.

Textproduktionen**Schreibfunktionen/-formen**

Die Textproduktionen in der Sekundarstufe I sind folgenden fünf zentralen Schreibfunktionen/-formen verbindlich zuzuordnen:

Schreibfunktionen/-formen	Beispiele
informierendes Schreiben	• Bericht • Beschreibung
gestaltendes Schreiben	• textsortenorientierte Formen des Erzählens
argumentierendes Schreiben	• Erörterung • begründete Stellungnahme
untersuchendes Schreiben	• Inhaltsangabe • Analyse/Deutung eines altersgemäßen literarischen Textes unter einem vorgegebenen Aspekt
appellierendes Schreiben	• in die oben genannten Formen integriert

Bewertung

Textproduktionen werden bewertet nach

- **inhaltlicher Qualität**
(Inhalt / Aufbau und Gedankenführung)
- **sprachlicher Qualität** (Ausdruck / Sprachrichtigkeit).

Die beiden Bereiche „inhaltliche Qualität“ und „sprachliche Qualität“ werden zunächst getrennt bewertet oder mit einer Note ausgewiesen.

Die Bewertung wird nachvollziehbar gemacht, indem zunächst die Teilaspekte „Inhalt“, „Aufbau und Gedankenführung“, „Ausdruck“ und „Sprachrichtigkeit“ differenziert und kriterienorientiert beurteilt werden. Dabei wird der enge Zusammenhang der Teilaspekte „Inhalt“ und „Aufbau und Gedankenführung“ berücksichtigt. Die Bewertung des Teilaspekts „Sprachrichtigkeit“ ergibt sich aus den Vorgaben, die in der jeweils gültigen Fassung auf der Internetseite zu den zentralen Abschlüssen im Bildungsportal des Landes Schleswig-Holstein veröffentlicht sind. Die Bewertungen/Noten für die Bereiche „inhaltliche Qualität“ und „sprachliche Qualität“ werden jeweils auf der Grundlage der fachlichen Beurteilung der Teilaspekte und unter angemessener Berücksichtigung der Vorgaben gebildet. Es erfolgt keine Addition prozentualer Teilnoten.

Auf der Grundlage der Gesamtwürdigung der erbrachten Leistung und unter Berücksichtigung der Aufgabenstellung ist eine Gesamtbewertung/-note auszuweisen. Sie wird nach fachlicher Einschätzung aus der Bewertung/Note für die „inhaltliche Qualität“ und der Bewertung/Note für die „sprachliche Qualität“ festgelegt. Bei der Gesamtbewertung/-note hat der Bereich „inhaltliche Qualität“ ein stärkeres Gewicht als der Bereich „sprachliche Qualität“. Die Gesamtbewertung/-note darf nicht besser sein als die für die inhaltliche Qualität.

Bewertung von Rechtschreibkompetenz

Schülerinnen und Schüler verschriften Wörter und Texte auf der Grundlage ihrer derzeitigen schriftsprachlichen Kompetenz. Verletzungen der orthografischen Normen geben demnach einen Hinweis auf ihre bereits vorhandenen oder noch nicht vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich der Rechtschreibung. Deshalb werden Rechtschreibfehler nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ – gegebenenfalls mit Unterstützung durch Analysebogen – bewertet.

Grundsätzlich fließen in die Bewertung der Sprachrichtigkeit nur diejenigen Bereiche der Rechtschreibung wie auch der Zeichensetzung ein, die bereits im Unterricht erarbeitet wurden.

Bei Schülerinnen und Schülern mit ausgeprägten Rechtschreibschwierigkeiten oder einer förmlich festgestellten Lese-Rechtschreibschwäche gilt der diesbezügliche Erlass in seiner jeweils gültigen Fassung.

Bei Schülerinnen und Schülern mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch werden Kompetenzen im Teilbereich „sprachliche Qualität“ abhängig vom Grad der Beherrschung des Deutschen gegebenenfalls gesondert bewertet. In diesen Fällen werden die Kompetenzen im Bereich „inhaltliche Qualität“ davon getrennt bewertet. Folglich wird nur die Bewertung dieses Bereiches unter der Klassenarbeit vermerkt.

Gleichwertige Leistungsnachweise

Gleichwertige Leistungsnachweise entsprechen dem Anspruch an eine Klassenarbeit und dem vorgegebenen zeitlichen Umfang – einschließlich der zusätzlichen Zeit für Vorbereitung und Überarbeitung.

Die Fachkonferenz beschließt, welcher der Unterrichtsbeiträge als gleichwertiger Leistungsnachweis herangezogen werden kann. Sie einigt sich über die entsprechenden Bewertungskriterien und erstellt dazu gegebenenfalls Bewertungsbögen.

Leistungsbewertung im Zeugnis

Die Zeugnisnote/-bewertung ist eine pädagogisch-fachliche Gesamtbewertung aller Leistungen im Fach und ist auf die entsprechenden Verordnungen und Erlasse bezogen. Bei der Gewichtung der Einzelbewertungen von Klassenarbeiten ist die Komplexität der Anforderungen zu berücksichtigen. Dementsprechend erhält die Textproduktion als komplexere Leistung mehr Gewicht als Formen zur Ermittlung von Rechtschreib- oder grammatischer Kompetenz.

Bei der Ermittlung der Zeugnisnote/-bewertung haben Unterrichtsbeiträge insgesamt ein stärkeres Gewicht als die Leistungsnachweise.

6 Abschlussprüfungen in der Sekundarstufe I

Grundlage der Abschlussprüfungen sind die in den Fachanforderungen beschriebenen Kompetenzerwartungen. Einzelheiten der Gestaltung des Ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses oder des Mittleren Schulabschlusses sind in den Durchführungsbestimmungen in ihrer jeweils gültigen Fassung geregelt.

Die schriftliche Prüfung ist geeignet, abschlussbezogen individuelle Kompetenzstände zu ermitteln. Dazu werden nach Kompetenzbereichen getrennt Aufgaben gestellt, die die Vielfalt der Anforderungsbereiche I bis III – Reproduzieren, Zusammenhänge herstellen, Reflektieren und Bewerten – angemessen repräsentieren. Anders als in Lern- und Leistungsaufgaben im Rahmen des Kompetenzerwerbs im Unterricht sind die Schwierigkeitsgrade von Aufgaben in zentralen Abschlussarbeiten nicht aufsteigend, sondern bewusst gemischt. Außerdem unterscheiden sie sich in den Formaten und weisen keinerlei Abhängigkeit untereinander auf. Diese Unterscheidungen sind Ansprüchen an ein empirisch fundiertes Testformat geschuldet. Dementsprechend gibt es für die schriftliche Abschlussprüfung im Fach Deutsch keine thematischen Vorgaben, sondern – wie auch für den Kompetenzerwerb im Unterricht – lediglich eine Orientierung an den in den Fachanforderungen und KMK-Bildungsstandards verankerten Kompetenzen. Darüber hinaus sind in die Aufgaben beider Bereiche Operatoren integriert, die wiederum den Anforderungsbereichen zuzuordnen sind.

Grundlage für die Bewertung der Prüfungsleistungen sind die den einzelnen Aufgaben zugeordneten Erwartungshorizonte, die sich je nach Aufgabenformat unterscheiden. So gibt es für geschlossene Formate Musterlösungen und für halboffene oder offene Formate Beispiele für sinngemäß richtige Lösungen oder entsprechende Rahmensetzungen und Hinweise. Allen Lösungen werden detaillierte Bepunktungen zugeordnet. Auf der Grundlage einer festgelegten Gesamtpunktzahl ermöglicht ein Bewertungsschlüssel die Ermittlung der Gesamtnote.

III Fachanforderungen Deutsch Sekundarstufe II

1 Das Fach Deutsch in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen

1.1 Grundlagen und Lernausgangslage

Der Unterricht in der Oberstufe baut auf den in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und durch die Fachanforderungen für die Sekundarstufe I beschriebenen Kompetenzerwartungen auf. Grundlage für den Deutschunterricht in der Oberstufe sind die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife. Er findet im Kernfach Deutsch auf erhöhtem Anforderungsniveau statt.

Im Deutschunterricht der Oberstufe bilden die Halbjahresthemen in Verbindung mit den thematischen Vorgaben für die schriftliche Abiturprüfung (Themenkorridor) den inhaltlichen Rahmen. Die Inhalte und Wissensbestände, die in den domänenspezifischen Kompetenzbereichen festgelegt sind, sind innerhalb der Halbjahresthemen zu entfalten.

Es ist Aufgabe der Fachkonferenzen, auf der Grundlage der Fachanforderungen konkrete und verbindliche Absprachen für das schulinterne Fachcurriculum zu treffen und so den kumulativen Aufbau von Kompetenzen über die einzelnen Jahrgangsstufen hinweg festzulegen.

1.2 Der Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung

Die Fachanforderungen Deutsch zeigen auf, welche sprachlichen und literarischen Kenntnisse und Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Verlauf der Oberstufe bis zur Abiturprüfung erwerben. Die genannten Inhalte und Wissensbestände stehen ihnen in der Abiturprüfung als Orientierungswissen zur Verfügung.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Einfluss von Literatur, Sprache, Kommunikation und Medien auf ihr Bild von Wirklichkeit auseinander.

Ziel des Deutschunterrichts der Oberstufe ist die Weiterentwicklung der Lesekompetenz, die grundlegend

für alles Lernen ist. Die einzelnen Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts – Lesen, Schreiben, Sprechen und Zuhören – und die fachspezifischen Domänen – Sich mit Literatur und Medien auseinandersetzen und Sprache und Sprachgebrauch reflektieren – greifen dabei stark ineinander und ergänzen sich gegenseitig. Die Unterrichtseinheiten im Fach Deutsch integrieren alle Bereiche. Sprache, Literatur und Medien sind dabei immer zugleich Lerngegenstände und Lernmedien.

Lesekompetenz wird definiert als die Fähigkeit, Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dabei ist stets von einem weiten Textbegriff auszugehen. Das Textverstehen ist dabei als aktive (Re-)Konstruktionsleistung der Schülerinnen und Schüler zu verstehen, sie (re-)konstruieren eine Textbedeutung.

Die in Texten enthaltenen Aussagen verbinden die Schülerinnen und Schüler aktiv mit ihrem Vor-, Welt- und Sprachwissen. Im Deutschunterricht dient die Auseinandersetzung mit Texten sowohl dem Wissenserwerb, der Entwicklung von kulturellem Bewusstsein und dem Verständnis sozialer Strukturen und gesellschaftlichen Wandels als auch der Kommunikation, der Förderung von Teamfähigkeit und sozialer Kompetenz, der Entwicklung von ästhetischer Sensibilität und sprachlicher Differenziertheit. Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Texten auseinander, um Fremdes und Anderes wahrzunehmen und anzuerkennen, um Empathie zu entwickeln, um sich in der Welt zu orientieren, sich eine Meinung zu bilden und ihr Wissen zu vertiefen. Sie reflektieren ihre eigene Weltsicht, ihr Menschenbild, alternative Lebensentwürfe und mögliche andere Welten.

1.3 Didaktische Leitlinien

Der Deutschunterricht in der Oberstufe öffnet Wege, um Schülerinnen und Schüler durch den Erwerb literaler Kompetenzen im Handlungsfeld von Literatur und Medien handlungs- und kritikfähig zu machen. Sie erkennen dabei

auch, inwiefern die in Literatur und Medien dargestellte Wirklichkeit das Ergebnis einer sprachlichen Konstruktion ist. Durch einen bewussten Sprachgebrauch und einen reflektierten Umgang mit seinen Inhalten leistet der Deutschunterricht somit einen wesentlichen Beitrag zur Ich-Entwicklung und befähigt zur Teilhabe am kulturell-literarischen Leben.

Darüber hinaus entwickeln die Schülerinnen und Schüler produktive und rezeptive Text- und Gesprächskompetenz. Sie bilden ein literaturgeschichtliches und ästhetisches Bewusstsein aus. Sie entwickeln ihre Argumentations- und Reflexionsfähigkeit bezogen auf die Inhalte des Faches sowie fächerübergreifend. Der erweiterte Textbegriff schließt dabei alle medialen Formen als Unterrichtsgegenstände ein, sofern sie unter die fachspezifischen Domänen fallen.

Der Unterricht im Fach Deutsch fördert die allgemeine Lernfähigkeit und Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Selbstorganisiertes und projektorientiertes Arbeiten sind in diesem Zusammenhang feste Bestandteile des Deutschunterrichts. Das Fach Deutsch leistet in der Oberstufe einen wesentlichen Beitrag zur Vorbereitung auf das Studium und die Berufsausbildung, indem es wissenschaftspropädeutisch ausgerichtet ist. Es unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, auf der Basis des sicheren Gebrauchs geschriebener und gesprochener Sprache die Fähigkeit zur Teilhabe an Gesellschaft und Kultur zu entwickeln. Mithilfe eines reflexiven, historische und interkulturelle Dimensionen einbeziehenden Bewusstseins, das der Deutschunterricht exemplarisch vermittelt, werden die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet, mit den Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft umzugehen. In diesem Kontext trägt das Fach maßgeblich zur Persönlichkeitsbildung bei und erfüllt eine wichtige Orientierungsfunktion.

1.4 Anforderungsniveaus und Anforderungsbereiche

Die Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife unterscheiden das grundlegende und das erhöhte Anforderungsniveau. Der Unterricht im Kernfach

Deutsch findet auf erhöhtem Anforderungsniveau statt. Das grundlegende Anforderungsniveau ist relevant für Abiturprüfungen gemäß APVO-EW (Externenprüfung).

Für die Gestaltung des Unterrichts, die Erstellung von Aufgaben und die Bewertung von Unterrichtsbeiträgen und Leistungsnachweisen sind folgende Anforderungsbereiche der KMK-Bildungsstandards zu berücksichtigen:

- **Anforderungsbereich I** umfasst das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang, die Verständnissicherung sowie das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.
- **Anforderungsbereich II** umfasst das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.
- **Anforderungsbereich III** umfasst das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren gegebenenfalls das eigene Vorgehen.

2 Kompetenzbereiche

2 Kompetenzbereiche

Die KMK-Bildungsstandards unterscheiden die prozessbezogenen Kompetenzen „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben“ und „Lesen“ und die domänenspezifischen Kompetenzbereiche „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ und „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“.

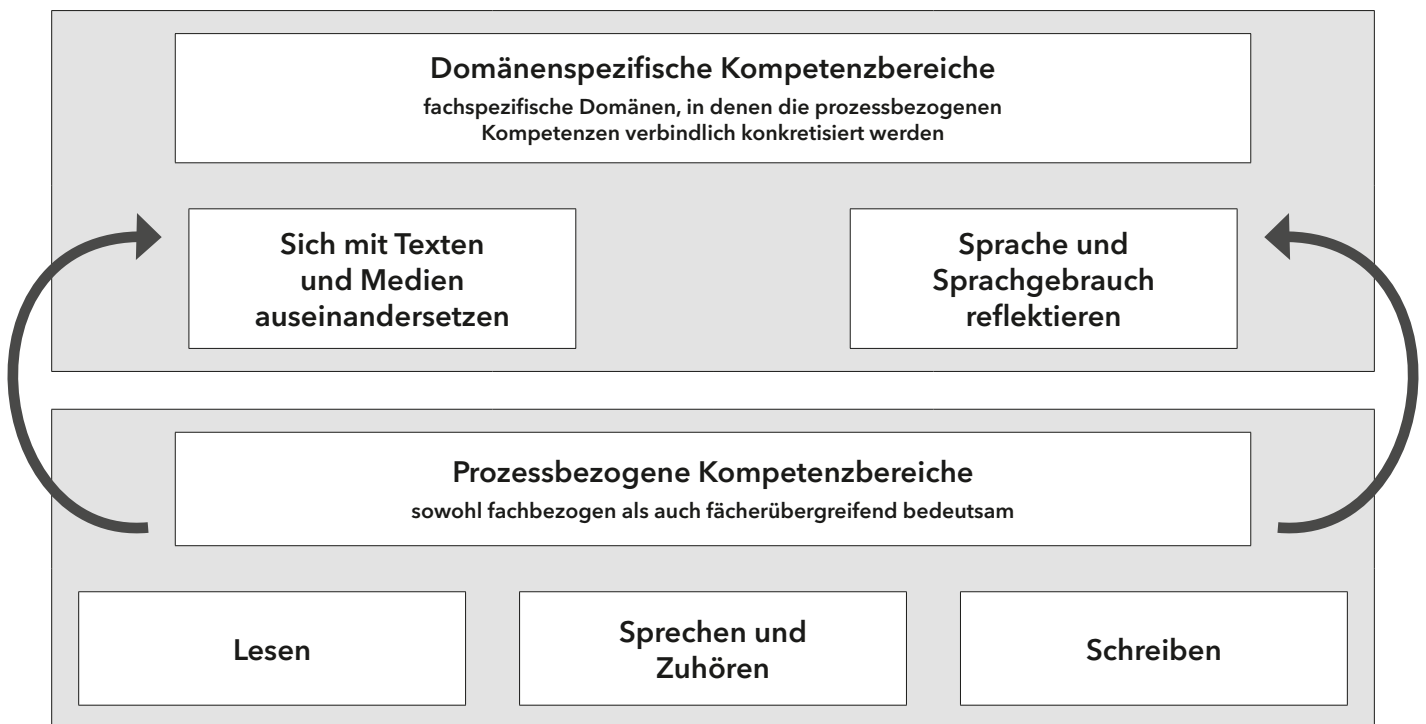
In den Kompetenzbereichen „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben“ und „Lesen“ werden prozessbezogene Bildungsstandards formuliert. Sie sind für alle Schülerinnen und Schüler im Sinne der propädeutischen Zielsetzung der Oberstufe – gleichsam als Handwerkszeug –

Prozessbezogene Kompetenzen

Sprechen und Zuhören

Die Schülerinnen und Schüler handeln in persönlichen, fach- und berufsbezogenen und öffentlichen Kommunikationssituationen angemessen und adressatengerecht.

Sie zielen in ihren Gesprächen auf Verständigung und zeigen ein respektvolles Gesprächsverhalten. Sie sind in der Lage, in verschiedenen Gesprächsformen und in unterschiedlichen Rollen kommunikativ zu handeln und dabei nonverbale und stimmliche Mittel bewusst zu nutzen. Sie können mündliche Kommunikationssituationen



unverzichtbar. Sie ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern eine angemessene mündliche und schriftliche Verständigung sowie eine differenzierte Anwendung von Texterschließungsverfahren und Arbeitstechniken. Die Schülerinnen und Schüler wenden prozessbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten im Erwerb der domänenspezifischen Inhalte und Wissensbestände konkret an.

analysieren und den Verlauf fachlich anspruchsvoller monologischer und dialogischer Gesprächsformen konzentriert verfolgen. Sie können Argumentation und Intention der Gesprächspartner wiedergeben oder zusammenfassen sowie ihr Verständnis durch Mitschriften und Notizen sichern.

Die folgenden Kompetenzen sind zu erwerben:

Dialogische Gesprächsformen: mit anderen sprechen

- während des Zuhörens parallel eigene Äußerungen planen und diese in ihrer Wirkung einschätzen
- sich in eigenen Gesprächsbeiträgen explizit und zielführend auf andere beziehen
- in Kontroversen Strittiges identifizieren und eigene Positionen vertreten
- auf konstruktive Weise eigenes und fremdes Gesprächsverhalten beobachten, reflektieren und besprechen
- nach Geboten der Fairness kommunizieren und Strategien unfairer Kommunikation erkennen
- Diskussionen, Debatten und Präsentationen selbstständig moderieren
- in Simulationen von Prüfungs- und Bewerbungsgesprächen angemessen verbal und nonverbal handeln.

Monologische Gesprächsformen: vor anderen sprechen

- anspruchsvolle Fachinhalte verständlich referieren, auch durch selbst verfasste Erläuterungen/Erklärungen
- literarische und pragmatische Texte sinngemäß und der Form entsprechend vortragen
- einzeln und gemeinsam mit anderen argumentierende und erklärende Beiträge präsentieren
- kontextangemessen, funktional, kreativ verschiedene Medien und Präsentationstechniken einsetzen und das eigene Vorgehen erläutern
- umfangreiche Redebeiträge zu komplexen Sachverhalten selbstständig und adressatengerecht präsentieren.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verfassen inhaltlich angemessene und kohärente Texte. Sie gestalten ihre Texte aufgabengemäß und konzeptgeleitet. Sie schreiben zielorientiert und gegebenenfalls adressatenbezogen. Dabei gehen sie normgerecht, sprachlich variabel und stilistisch stimmig vor. Sie schreiben entsprechend der jeweiligen Aufgabenstellung in unterschiedlichen Textformen. Die folgenden Kompetenzen sind zu erwerben:

Schreibstrategien anwenden

- Texte orthografisch und grammatisch korrekt, fachsprachlich präzise, prägnant und stilistisch angemessen verfassen

- aus anspruchsvollen Aufgabenstellungen konkrete Schreibziele und Schreibpläne entwickeln
- komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig oder kooperativ strukturieren und dabei auch digitale Werkzeuge einsetzen
- aus selbst recherchierten Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten
- Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren beziehungsweise paraphrasieren
- Texte hinsichtlich inhaltlicher, funktionaler und stilistischer Kriterien ergebnisorientiert und im Hinblick auf die Geschlossenheit der Darstellung überarbeiten
- die Stadien ihrer Schreibprozesse und Kompetenzentwicklung dokumentieren und reflektieren.

In unterschiedlichen Textformen schreiben

Die Schülerinnen und Schüler nutzen Schreibstrategien für die Produktion komplexer informierender, erklärender, argumentierender und gestaltender Textformen. Sie schreiben dabei selbstständig und aufgabenbezogen und nutzen auch digitale Textverarbeitung. Sie verwenden vorgegebene Textmuster für die eigene Textproduktion. Die folgenden Kompetenzen sind zu erwerben:

Informierend schreiben

Die Schülerinnen und Schüler informieren adressatenbezogen, zielorientiert und geordnet über Sachverhalte und Texte. Dazu gehören:

- eigenes Wissen über literarische, sprachliche und andere Sachverhalte geordnet und differenziert darstellen
- Aufbau, inhaltlichen Zusammenhang und sprachlich-stilistische Merkmale eines Textes selbstständig fachgerecht beschreiben
- Inhalte und Argumentationen komplexer Texte zusammenfassen, exzerpieren und referieren.

Erklärend und argumentierend schreiben

Die Schülerinnen und Schüler schreiben erklärend und argumentierend über strittige oder fragliche Sachverhalte unter Bezug auf literarische oder pragmatische Texte unterschiedlicher medialer Form und auf eigenes Wissen. Sie integrieren informierende Textpassagen in erklärende und argumentierende Textformen.

Die folgenden Kompetenzen sind zu erwerben:

- zu einem gegebenen komplexen Sachverhalt eine Untersuchungsfrage formulieren, die Auswahl der Untersuchungsaspekte begründen und den Untersuchungsgang skizzieren
- Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen oder Diskussionen von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen
- eigene Interpretationsansätze zu literarischen Texten entwickeln und diese argumentativ-erklärend darstellen, auch unter Berücksichtigung von Ideengehalt, gattungs- und epochenspezifischen Merkmalen sowie literaturtheoretischen Ansätzen
- bei der Auseinandersetzung mit Texten deren historische, kulturelle, philosophische, politische oder weltanschauliche Bezüge, auch in ihrer Relevanz für die Arbeitswelt, verdeutlichen
- zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren
- in Anlehnung an journalistische, populärwissenschaftliche oder medienspezifische Textformen eigene Texte schreiben
- wissenschaftspropädeutische Texte, zum Beispiel Fach- oder Seminararbeiten, planen, strukturieren, verfassen und überarbeiten.

Gestaltend schreiben

Die Schülerinnen und Schüler halten eigene Ideen, Fragestellungen, Ergebnisse von Textanalysen und -interpretationen in kreativ gestalteten Texten fest.

Die folgenden Kompetenzen sind zu erwerben:

- nach literarischen oder nicht-literarischen Vorlagen Texte neu, um- oder weiterschreiben, die Korrespondenz von Vorlage und eigenem Text beachten und dabei ein ästhetisches Ausdrucksvermögen entfalten
- ästhetische, epistemische, reflexive Textformen wie Essay, Tagebuch, Gedicht, Brief zur Selbstreflexion, Wissensbildung und Entfaltung des ästhetischen Ausdrucksvermögens in literarischen oder pragmatischen Zusammenhängen verwenden
- Texte für unterschiedliche Medien gestaltend schreiben.

Lesen

Die Schülerinnen und Schüler wenden selbstständig Strategien und Techniken zur Erschließung von linearen und nichtlinearen Texten in unterschiedlicher medialer Form an und reflektieren diese. Sie lesen umfangreiche und komplexe Texte und erweitern so ihr kultur- geschichtliches und domänenspezifisches Orientierungswissen. Die folgenden Kompetenzen sind zu erwerben:

- den komplexen Zusammenhang zwischen Teilaspekten und dem Textganzen erschließen
- aus anspruchsvollen Aufgabenstellungen angemessene Leseziele entwickeln und diese für die Textrezeption nutzen
- beim Lesen ihre individuellen Textdeutungen durch unterschiedliche Interpretations- und Analyseverfahren überprüfen
- erkennen, dass ihre Deutungshypothesen vorläufig sind und kontinuierlich überarbeitet werden müssen
- Verständnisschwierigkeiten identifizieren und sie zum Anlass eines textnahen Lesens nehmen
- Kontextwissen heranziehen, um Verständnisschwierigkeiten zu überwinden
- Rückschlüsse aus der medialen Präsentation und Verbreitungsform eines Textes ziehen
- Geltungsansprüche von Texten reflektieren und das Ergebnis in das Textverstehen einbeziehen
- die Qualität von Textinformationen vor dem Hintergrund ihres fachlichen Wissens prüfen und beurteilen
- ihr Fach- und Weltwissen flexibel einsetzen, um das Textverständnis zu vertiefen und die Relevanz des Gelesenen einzuschätzen
- sich in der Anschlusskommunikation über das eigene und fremde Textverstehen austauschen
- beim Lesen ihr fachliches Wissen selbstständig zur Erschließung und Nutzung anspruchsvoller Texte heranziehen.

Domänenspezifische Kompetenzbereiche

In den domänenspezifischen Kompetenzbereichen „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ und „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“ werden die prozessbezogenen Kompetenzen angewendet. Das Kompetenzmodell der Sekundarstufe I wird in der Oberstufe insofern erweitert, als die domänenspezifischen

Kompetenzen ein eigenständiges Gewicht erhalten. Während der Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ in der Sekundarstufe I eher instrumentellen Charakter hat, besitzt der Bereich „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“ in der Oberstufe eine eigene Qualität. Analog dazu wird „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ als eigenständiger Kompetenzbereich eingeführt und nicht mehr unter „Lesen“ subsumiert. Dabei wird ein weiterer Textbegriff zugrunde gelegt, der sowohl geschriebene als auch gesprochene Sprache umfasst.

Die nachfolgenden tabellarischen Übersichten dienen der Transparenz der Leistungsanforderungen im Deutschunterricht. Sie verknüpfen domänenspezifische und prozessbezogene Kompetenzen und ordnen ihnen Inhalte und Wissensbestände zu.

In der ersten Spalte finden sich die verbindlichen Kompetenzbeschreibungen für die Allgemeine Hochschulreife in der Systematik der KMK-Bildungsstandards. In der zweiten Spalte werden daran orientierte verbindliche Inhalte und Wissensbestände soweit möglich und erforderlich als Unterrichtsgegenstände ausgeführt. In der dritten Spalte werden Unterrichtsinhalte und Wissensbestände konkretisiert. Diese sind von unterschiedlicher Komplexität, sie entsprechen nicht konkreten Unterrichtsvorhaben, sondern sind von der Lehrkraft in integrativ angelegten und thematisch ausgerichteten Unterrichtseinheiten zu gestalten. Die vorliegenden Konkretisierungen sind als fachliche Auslegungen zu verstehen, die durch gleichwertige Unterrichtsgegenstände auf der Grundlage von Fachschaftsbeschlüssen ergänzt oder ersetzt werden können.

Inhalte und Wissensbestände, die bereits in den Fachanforderungen für die Sekundarstufe I enthalten sind, sind durch Kursivsetzung hervorgehoben.

Die Unterscheidung von grundlegendem und erhöhtem Anforderungsniveau ist aus den Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife übernommen worden. Bildungsstandards mit erhöhtem Anforderungsniveau sind in den folgenden Tabellen mit „eA“ ausgewiesen.

Der Unterricht im Kernfach Deutsch erfolgt generell auf erhöhtem Niveau. Das grundlegende Anforderungsniveau ist relevant für Abiturprüfungen gemäß APVO-EW (Externenprüfung).

Verbindliche KMK-Bildungsstandards und textsortenspezifische Wissensbestände

Erzähltexte

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
<p>Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen</p>	<p>unterschiedliche Prosaformen</p>	<p><i>Roman, Novelle, Erzählung, Kurzgeschichte, (Kunst-)Märchen, Parabel, Fabel, Kurzprosa</i></p>
	<p>Erzähltheorie</p>	<p>Wer erzählt? Unterscheidung von Autor und Erzähler Stellung des Erzählers zur erzählten Welt: Wer spricht? (Ist der Erzähler Teil der erzählten Welt oder steht er außerhalb?) Erzählerfigur Wie steht der Erzähler zu seinen Figuren und dem erzählten Geschehen? Figurensicht, Erzählendes vs. erlebendes Ich Zuverlässigkeit vs. Unzuverlässigkeit des Erzählens</p>
	<p>Erzählformen</p>	
	<p>Darbietungsform</p>	<p>Wie wird erzählt? Fokalisierung Erzählerbericht und Figurenrede, direkte/indirekte Rede; erzählte Figurenrede; Wiedergabe von mentalen Prozessen (<i>Innerer Monolog, Bewusstseinsstrom, erlebte Rede</i>) Erzählerreflexion, Selbstreflexion des Erzählens</p>
	<p>Zeitgestaltung</p>	<p><i>Chronologie; Vorausdeutungen und Rückblenden; Wiederholungen; erzählte Zeit vs. Erzählzeit (Zeitraffung, Zeitdehnung und Zeitdeckung)</i></p>
	<p>Räume</p>	<p>symbolische Bedeutung von Räumen; Raumsemantik</p>
	<p>Komposition</p>	<p>ein- und mehrsträngiges Erzählen, Binnen- und Rahmenerzählung; Montage</p>
<p><i>Fortführung der Tabelle »</i></p>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
	<p>Bildlichkeit</p> <p>Merkmale des Stils</p> <p>rhetorische Figuren</p> <p>Inhalt</p>	<p>Metapher/Personifikation, Symbolik, Vergleich, Leitmotive</p> <p>Wortwahl, Satzbau</p> <p><i>Alliteration, Anapher, Antithese, Ellipse, Euphemismus, Hyperbel, Inversion, Klimax, Parallelismus, rhetorische Frage, Wiederholung; Wortspiel</i></p> <p><i>Ironie</i></p> <p><i>Leserlenkung/Sympathie lenkung</i></p> <p>Was wird erzählt?</p> <p>Thema, Stoff, Motiv</p> <p>Ort/Zeit, Figuren</p> <p>Handlung: <i>Haupt-/Nebenhandlung</i> (Entwicklung, <i>Konflikt/-verlauf</i>, Motivation), Figurenkonzeption, <i>Protagonisten, Nebenfiguren</i></p> <p><i>Figurenkonstellation</i></p> <p>räumliche und zeitliche Situierung der fiktiven Handlung</p>
eigenständig ein Textverständnis formulieren, in das persönliche Leseerfahrungen und alternative Lesarten des Textes einbezogen werden, und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen	textnahe Lektüre, textbezogene Deutung und intersubjektive Überprüfung	textnahes Lesen, Entwickeln und Überprüfen einer Deutungsthese: These - Begründung - direktes oder indirektes Zitat - Erklärung/Deutung des Zitats - gedankliche Rückbindung an These
das Textverständnis argumentativ durch gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse über die Literaturepochen von der Aufklärung bis zur Gegenwart stützen	erweiterter Deutungsansatz, gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse	Kenntnisse von unterschiedlichen Textformen
	Epochenbegriff	Romantik, Realismus, Jahrhundertwenden, Erzählliteratur der Moderne, der Postmoderne und zeitgenössische Erzählliteratur
		Problematisierung
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
eA den besonderen poetischen Anspruch und die ästhetische Qualität literarischer Texte vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse in den Bereichen Poetologie und Ästhetik erläutern	poetologische und ästhetische Kenntnisse; Mehrdeutigkeit und Offenheit als Qualitätsanspruch literarischer Texte; Krise des Erzählens	Aspekte der Romantheorie, zum Beispiel Hegel, Fontane traditionelles vs. modernes Erzählen
relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften, die auch über Barock und Mittelalter bis in die Antike zurückreichen können, vergleichen und in ihre Texterschließung einbeziehen	Intertextualität durch Vergleich und historische Kontextualisierung von Texten	Vergleich von Themen, Stoffen oder Motiven: Liebe, Familie, der Einzelne und die Gesellschaft, Identität etc. Vergleich von Strukturen, traditionelle vs. moderne Erzählweisen
eA Kenntnisse wissenschaftlicher Sekundärtexte, philosophischer Schriften und historischer Abhandlungen in die Kontextualisierung literarischer Werke einbeziehen	Kontextualisierung durch Sekundärtexte	
Mehrdeutigkeit als konstitutives Merkmal literarischer Texte nachweisen	alternative Lesarten und Interpretationen vergleichen, Mehrdeutigkeiten wahrnehmen	Grundfragen der Interpretation Hermeneutik, Strukturalismus, Dekonstruktion
diachrone und synchrone Zusammenhänge zwischen literarischen Texten ermitteln und Bezüge zu weiteren Kontexten herstellen	kontextbezogene Deutungsansätze	historischer, biographischer Deutungsansatz
eA in die Erörterung der in literarischen Werken enthaltenen Herausforderungen und Fremdheitserfahrungen geistes-, kultur- und sozialgeschichtliche Entwicklungen einbeziehen		psychologischer, literaturgeschichtlicher, sozialgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher, mentalitätsgeschichtlicher, diskursanalytischer Deutungsansatz
die in literarischen Werken enthaltenen Herausforderungen und Fremdheitserfahrungen kritisch zu eigenen Wertvorstellungen, Welt- und Selbstkonzepten in Beziehung setzen	Aktualisierung, Lebensweltbezug; persönliche Bewertung	Unterscheidung von Geschmacksurteil und ästhetischer Qualität
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
literarische Texte auf der Basis von nachvollziehbaren, sachlich fundierten Kriterien bewerten und dabei auch textexterne Bezüge wie Produktions-, Rezeptions- und Wirkungsbedingungen berücksichtigen	historische Kontextualisierung des Textverstehens: Produktion, Rezeption und Wertung	Funktionen des Schreibens, zum Beispiel gesellschaftliche Dimension Rezeptionsgeschichte Kriterien für literarische Wertung: Mehrdeutigkeit, Relevanz, Kohärenz; Möglichkeiten der Anschlusskommunikation
eA literarische Wertungen differenziert begründen und dabei auf größeres und komplexeres Kontextwissen zurückgreifen		produktiv-kreative Schreibformen: zum Beispiel Fortsetzung eines Erzähltextes; Paralleltext; Parodie; Innerer Monolog; Brief, Tagebucheintrag; Erzählen aus veränderter Perspektive, Transformation in eine andere Gattung; szenische Darstellung
kreativ Texte im Sinne literarischen Probehandelns gestalten	kreative Schreibprozesse	

Dramatische Texte

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen	<p>unterschiedliche dramatische Formen</p> <p>Bauformen</p> <p>Detailanalyse</p> <p>Besonderheiten der sprachlichen Gestaltung</p>	<p>Tragödie, Komödie</p> <p>offene vs. geschlossene Form</p> <p>innerer Aufbau: Thema, Handlung, Konflikt</p> <p>Figurengestaltung: Typus, Charakter, Konzeption, Konstellation</p> <p>Figurenrede: <i>Dialog/Monolog</i>; <i>Gesprächsanalyse</i>: Ziel, Inhalt, Art, Gegenstand, <i>Anteile, Kommunikationssituation</i>, Gesprächsverlauf, Ergebnis</p> <p>Raum- und Zeitgestaltung</p> <p>äußerer Aufbau: <i>Akt, Szene, Haupttext/Nebentext, Regieanweisungen</i></p> <p><i>Antithese</i> <i>Ellipse, rhetorische Frage, Hyperbel, Klimax, Wortspiel, Metapher, Vergleich, Ironie</i></p> <p>Wortwahl, Satzbau, Satzart; Versform, zum Beispiel Blankvers</p>
eigenständig ein Textverständnis formulieren, in das persönliche Leseerfahrungen und alternative Lesarten des Textes einbezogen werden, und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen	textnahe Lektüre, textbezogene Deutung und intersubjektive Überprüfung	textnahes Lesen, Entwickeln und Überprüfen einer Deutungsthese: These – Begründung – direktes oder indirektes Zitat – Erklärung/Deutung des Zitats – gedankliche Rückbindung an die These
das Textverständnis argumentativ durch gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse über die Literaturepochen von der Aufklärung bis zur Gegenwart stützen	erweiterter Deutungsansatz, gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse	<p>unterschiedliche Textformen; Dramentheorie (zum Beispiel Aristoteles, Lessing, Freytag, Brecht, Dürrenmatt, Lehmann)</p> <p>Bürgerliches Trauerspiel Soziales Drama Episches Theater Postdramatisches Theater</p>
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
eA den besonderen poetischen Anspruch und die ästhetische Qualität literarischer Texte vor dem Hintergrund der Kenntnisse in den Bereichen Poetologie und Ästhetik erläutern	poetologische und ästhetische Kenntnisse	Vertiefung anhand geeigneter dramatischer Texte der Klassik, des Naturalismus etc.
relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften, die auch über Barock und Mittelalter bis in die Antike zurückreichen können, vergleichen und in die Texterschließung einbeziehen	Intertextualität	Vergleich von Themen, Stoffen oder Motiven, (zum Beispiel Liebe, Macht, Menschenbild) und Strukturen (zum Beispiel geschlossenes vs. offenes Drama)
eA Kenntnisse wissenschaftlicher Sekundärtexte, philosophischer Schriften und historischer Abhandlungen in die Kontextualisierung literarischer Werke einbeziehen	Kontextualisierung durch Sekundärtexte	
Mehrdeutigkeit als konstitutives Merkmal literarischer Texte nachweisen	alternative Lesarten und Interpretationen, Mehrdeutigkeiten wahrnehmen	verschiedene Interpretationen vergleichen, Vergleich von Dramentext und Inszenierungstext
diachrone und synchrone Zusammenhänge zwischen literarischen Texten ermitteln und Bezüge zu weiteren Kontexten herstellen	erweiterte Deutungsansätze	historischer, biographischer Deutungsansatz
eA in die Erörterung der in literarischen Werken enthaltenen Herausforderungen und Fremdheitserfahrungen geistes-, kultur- und sozialgeschichtliche Entwicklungen einbeziehen		psychologischer, literaturgeschichtlicher, sozialgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher, mentalitätsgeschichtlicher, diskursanalytischer Deutungsansatz
die in literarischen Werken enthaltenen Herausforderungen und Fremdheitserfahrungen kritisch zu eigenen Wertvorstellungen, Welt- und Selbstkonzepten in Beziehung setzen [sowie]	Aktualisierung, Lebensweltbezug; persönliche Bewertung	Unterscheidung von Geschmacksurteil und ästhetischer Beurteilung
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
literarische Texte auf der Basis von nachvollziehbaren, sachlich fundierten Kriterien bewerten und dabei auch textexterne Bezüge wie Produktions-, Rezeptions- und Wirkungsbedingungen berücksichtigen [und]	historische Kontextualisierung des Textverstehens: Produktion, Rezeption und Wertung	Kriterien für literarische Wertung: Mehrdeutigkeit, Relevanz, Kohärenz; Möglichkeiten der Anschlusskommunikation
eA literarische Wertungen differenziert begründen und dabei auf größeres und komplexeres Kontextwissen zurückgreifen		
Theaterinszenierungen sachgerecht analysieren	Analyse einer Theaterinszenierung Inszenierung – aufführungsbezogene Aspekte Text Bühne / Ort der Inszenierung Schauspiel	Vergleich zwischen Dramentext und Inszenierungstext <i>Regie, Schauspielerin/Schauspieler</i> Streichungen, Ergänzungen, Änderungen <i>Bühnengestaltung, Licht, Ton (Geräusch, Musik), Kulisse</i> <i>Maske, Kostüm, Requisiten, Stellung und Bewegung auf der Bühne, Körpersprache, Gestik, Mimik, Sprechweise (Betonung, Tempo, Lautstärke, Rhythmus, Pause)</i>
Theaterinszenierungen als Textinterpretationen erfassen und beurteilen	unterschiedliche Inszenierungskonzepte	Regietheater vs. Werktreue
Textvorlagen szenisch umsetzen	szenische Darstellung, Gestaltung, Interpretation	<i>Rollenspiel oder Dramenszene, gegebenenfalls auszugsweise: eigene Inszenierung begrenzten Umfangs gestalten nach Inhalt, Thema und Dramaturgie</i>
kreativ Texte im Sinne literarischen Probehandelns gestalten	in unterschiedlichen Rollen agieren, sich selbst präsentieren und dabei nonverbale sowie stimmliche Mittel bewusst nutzen	<i>Montage und Verknüpfung von Szenen; Einsatz von Sprecher und Stimme; Verwendung von Sprache, Bedeutung der Musik/Geräusche</i> <i>Standbild; szenische Interpretation; szenisches Schreiben</i>
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
sich bei der Rezeption von Theaterinszenierungen mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen, auch in einer interkulturellen Perspektive, auseinandersetzen	Theaterinszenierungen erleben, untersuchen, reflektieren und beurteilen Aktualisierung, Lebensweltbezug; persönliche Bewertung	
eA die ästhetische Qualität von Theaterinszenierungen beurteilen, auch vor dem Hintergrund ihrer kulturellen und historischen Dimension	Wertung/Kritik	Rezensionen analysieren, beurteilen, verfassen poetologische Konzepte und Inszenierungskonzepte im Wandel der Zeit

Lyrische Texte

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen	<p>unterschiedliche Gedichtformen</p> <p>Sprechsituation</p> <p>äußerer Aufbau</p> <p>innerer Aufbau</p> <p>Bildlichkeit</p> <p>Besonderheiten der sprachlichen Gestaltung und</p> <p>rhetorische Figuren</p>	<p><i>Ballade</i>, Lied, Sonett, freie Rhythmen</p> <p><i>lyrisches Ich</i>, <i>Sprecher im Gedicht</i></p> <p><i>Metrum (Jambus, Trochäus, Daktylus, Anapäst)</i>, <i>Versformen (Zeilenstil, Enjambement)</i>, <i>Reim (Endreim, Binnenreim, Assonanz)</i>, <i>Strophenformen</i></p> <p>inhaltliche Struktur (Antithetik; vom Allgemeinen zum Besonderen; Steigerung; vom Äußeren zum Inneren; Zäsur)</p> <p><i>Metapher, Personifikation, Symbol, Vergleich</i></p> <p>Wortwahl, Wortfelder, Satzarten</p> <p><i>Alliteration, Anapher, Antithese, Assonanz, Chiasmus, Ellipse, Euphemismus, Hyperbel, Inversion, Klimax, Lautmalerei, Metonymie, Neologismus, Oxymoron, Paradoxon, Parallelismus, rhetorische Frage, Synästhesie, Synekdoche, Wiederholung, Ironie</i></p>
eigenständig ein Textverständnis formulieren, in das persönliche Leseerfahrungen und alternative Lesarten des Textes einbezogen werden, und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen	textnahe Lektüre, textbezogene Deutung und intersubjektive Überprüfung	textnahes Lesen, Entwickeln und Überprüfen einer Deutungsthese: These – Begründung – direktes oder indirektes Zitat – Erklärung/Deutung des Zitats – gedankliche Rückbindung an die These
das Textverständnis argumentativ durch gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse über die Literaturepochen von der Aufklärung bis zur Gegenwart stützen	erweiterter Deutungsansatz, gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse	unterschiedliche Texte; Sturm und Drang, Klassik, Romantik, Expressionismus, Lyrik nach 1945, Lyrik der Gegenwart nach 1990
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
eA den besonderen poetischen Anspruch und die ästhetische Qualität literarischer Texte vor dem Hintergrund der Kenntnisse in den Bereichen Poetologie und Ästhetik erläutern	poetologische und ästhetische Kenntnisse	
relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften, die auch über Barock und Mittelalter bis in die Antike zurückreichen können, vergleichen und in die Texterschließung einbeziehen	Intertextualität	Vergleich von Themen, Stoffen oder Motiven, (Liebe, Natur, Menschenbild) und Strukturen (Sonett)
eA Kenntnisse wissenschaftlicher Sekundärtexte, philosophischer Schriften und historischer Abhandlungen in die Kontextualisierung literarischer Werke einbeziehen	Kontextualisierung durch Sekundärtexte	
Mehrdeutigkeit als konstitutives Merkmal literarischer Texte nachweisen	alternative Lesarten und Interpretationen, Mehrdeutigkeiten wahrnehmen Vortrag als Interpretation	verschiedene Interpretationen vergleichen
diachrone und synchrone Zusammenhänge zwischen literarischen Texten ermitteln und Bezüge zu weiteren Kontexten herstellen	erweiterte Deutungsansätze	historischer, biografischer Deutungsansatz psychologischer, literaturgeschichtlicher, sozialgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher, mentalitätsgeschichtlicher, diskursanalytischer Deutungsansatz
eA in die Erörterung der in literarischen Werken enthaltenen Herausforderungen und Fremdheitserfahrungen geistes-, kultur- und sozialgeschichtliche Entwicklungen einbeziehen		
die in literarischen Werken enthaltenen Herausforderungen und Fremdheitserfahrungen kritisch zu eigenen Wertvorstellungen, Welt- und Selbstkonzepten in Beziehung setzen [sowie]	Aktualisierung, Lebensweltbezug; persönliche Bewertung	Unterscheidung von Geschmacksurteil und ästhetischer Qualität
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
<p>literarische Texte auf der Basis von nachvollziehbaren, sachlich fundierten Kriterien bewerten und dabei auch textexterne Bezüge wie Produktions-, Rezeptions- und Wirkungsbedingungen berücksichtigen [sowie]</p> <p>eA literarische Wertungen differenziert begründen und dabei auf größeres und komplexeres Kontextwissen zurückgreifen</p>	<p>historische Kontextualisierung des Textverstehens: Produktion, Rezeption und Wertung</p>	<p>Funktionen des Schreibens (Selbstausdruck); Rezeptionsgeschichte; Kriterien für literarische Wertung: Mehrdeutigkeit, Relevanz, Kohärenz; Möglichkeiten der Anschlusskommunikation</p>
<p> kreativ Texte im Sinne literarischen Probehandelns gestalten</p>	<p>Vortrag</p> <p>Visualisierung, Vertonung</p> <p>Textproduktion</p>	<p>Vortragstechniken; szenischer Vortrag</p> <p>Verfilmung</p> <p>Gegengedicht, Parallelgedicht</p>
<p>die besondere ästhetische Qualität eines literarischen Produktes aufgrund eines breit angelegten literarischen Vorwissens erfassen und ihre Befunde in das Textverständnis einbeziehen</p>		

Sachtexte

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
vielschichtige, voraussetzungsreiche Sachtexte für den eigenen Erkenntnisprozess nutzen, darunter auch wissenschaftsnahe und berufsbezogene Fachtexte aus unterschiedlichen Domänen; Gehalt, Kontext und Wirkungsabsicht pragmatischer Texte erschließen, analysieren und beurteilen	unterschiedliche domänenspezifische Sachtexte journalistische Textformen Rede	literaturtheoretische und sprach- und medientheoretische Texte, fachwissenschaftliche Artikel popularisierende Sachtexte <i>Bericht, Kommentar, Reportage, Essay, Glosse, Rezension</i>
die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen	Textfunktionen und Wirkabsichten	<i>informierend erklärend argumentierend appellierend normierend/regulierend</i>
eA die Zuordnung von Texten zu Textformen und Textsorten reflektieren		
den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen	strukturierte Inhaltsangabe	Basisinformationen, Thema, zentrale Problemstellung, Position des Autors, Aufbau, zentrale Aussagen; Argumentationsaufbau
ein umfassendes, Textfunktionen, Situationen und Adressaten beachtendes Textverständnis formulieren	Textstrategie: genau analysieren, Situations- und Adressatenbezug beachten Gedankenführung; Argumentationsstruktur	verba dicendi <i>Aufzeigen sachlogischer Zusammenhänge einzelner Textteile</i> <i>Argumentation: These, Antithese, Synthese, Beispiele, Belege</i> <i>Formen der Beweisführung (zum Beispiel Evidenzbegründung, Autoritätsargument, Faktenargument)</i> <i>Induktion und Deduktion</i> <i>Einbeziehung von Gegenargumenten</i>
eA die in argumentativen Texten enthaltenen Argumentationsstrukturen theoriegestützt analysieren	Informationsgehalt	Menge, Qualität, Komplexität, Aktualität
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln	sprachliche Strategien	Adressatenbezug, Anredeformen, Appelle; Leserlenkung; Aufwertung/Abwertung von Standpunkten Provokation/Beschwichtigung; Strategien der Popularisierung <i>Scheinargumente/Manipulation</i> Differenzierung von Sachaussagen und Bewertung
die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern	sprachliche Besonderheiten erfassen sprachlich-rhetorische Mittel	Fachsprache, Wissenschaftssprache <i>Alliteration, Anapher, Antithese, Ellipse, Euphemismus, Hyperbel, Inversion, Klimax, Metapher, Metonymie, Neologismus, Oxymoron, Paradoxon, Parallelismus, Personifikation, rhetorische Frage, Symbol, Synekdoche, Vergleich, Wiederholung, Wortspiel</i>
Elemente der Textgestaltung einschließlich nichtsprachlicher Bestandteile in ihrer Funktion analysieren	formale Textanalyse	Textgestaltung/Textdesign kontinuierliche/diskontinuierliche Texte Visualisierung Text-Bild-Bezug
zielgerichtet Zusammenhänge zu weiteren bekannten Texten herstellen und hierfür passende Wissensbestände aktivieren		
themengleiche Texte methodisch fachgerecht vergleichen		Vergleichsaspekte: Wortschatz, Syntax, Argumentationsstruktur etc.
sich mittels pragmatischer Texte mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen, auch in einer interkulturellen Perspektive, auseinandersetzen	Reflexion des Zusammenhangs/ Unterschieds von/zwischen Realität, Konstruktion, Medium und Wahrnehmung	Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften, journalistischen Textformen, Blogs
eA die Beziehung zwischen pragmatischen Texten und ihren Produktionsbedingungen ermitteln		Verlage, Medienkonzerne; Internet

Audiovisuelle und elektronische Medien

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
die spezifische Gestaltung von Texten unterschiedlicher medialer Form analysieren, ihre Wirkung erläutern und die ästhetische Qualität beurteilen; sich fachgerecht mit exemplarischen, Hörtexten und Filmen auseinandersetzen*	erweiterter Medienbegriff Kontrastierung und Reflexion verschiedenartiger Medien: Printmedien audiovisuelle Medien Hörmedien multimediale Formen internetbasierte Formen	Definition, Systematisierung im Überblick Funktionsweise, Möglichkeiten, Grenzen, Probleme Zeitung, Zeitschrift, Buch Spielfilm, Kurzfilm, Literaturverfilmung, Werbespot, Videoclip (Musik, Lyrik), Fernsehserie Hörspiel, Hörbuch, Nachricht, Liedtexte Blogs, soziale Netzwerke, Foren, Mitteilungsdienste
Hörtexte und Filme sachgerecht analysieren	zentrale Inhalte erschließen der Film mit seinen spezifischen inhaltlichen, gestalterischen sowie sprachlichen Grundlagen wesentliche Fachbegriffe zur Analyse kennen Hörtexte mit ihren spezifischen inhaltlichen, gestalterischen sowie sprachlichen Grundlagen Produktionsbedingungen	Handlungsdramaturgie Figurenkonzeption und -entwicklung zentrale Aspekte der Gestaltung; Grundlagen der Filmanalyse: Film als narratives System <i>Inhalt (Figurenkonzept, Handlungsdramaturgie) Regisseur, Regie, Drehbuch, Genre, Thema, Einordnung in einen Kontext, Adressaten; Bildgestaltung durch die Kamera: Kameraeinstellungen, Kameraperspektiven, Kamerabewegungen und Zoom, Mise-en-scène, Frame, Szene, Sequenz, Schnitt, Montage, Blende; Farbe, Ton (On-/Off-Ton) und Musik Ausstattung Aussage, Wirkung, Bewertung</i> Grundlagen der Analyse von Hörtexten: Fokussierung auf nonverbale Elemente und akustische Gestaltung Zuschauer-/Zuhörerlenkung Formen der Manipulation
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Literaturverfilmungen als Textinterpretationen erfassen und beurteilen	Literaturverfilmung als freie Textinterpretation	Interpretation und Vergleich; werk-spezifische und werkübergreifende Methoden
eigene Hörtexte, Filme oder andere audiovisuelle Präsentationsformen erstellen oder Textvorlagen szenisch umsetzen*	exemplarische Gestaltung einer im Umfang begrenzten Form, gegebenenfalls im Projekt, zum Beispiel Interpretation eines Gedichts oder Ähnliches mediengestützte Präsentation gestalten	Drehbuch, Storyboard, Gestaltung eines Clips, Verfilmung einer Szene Vergleich verschiedener medialer Gestaltungen eines gleichen Inhalts/Gegenstands digitale/multimediale Präsentation gestalten
sich bei der Rezeption oder Produktion von Hörtexten und Filmen mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen, auch in einer interkulturellen Perspektive, auseinandersetzen	Aktualisierung, Lebensweltbezug; persönliche Bewertung Lese-/Hörerwartungen und Vorwissen reflektieren und auswerten Reflexion des Zusammenhangs/Unterschieds von/zwischen Realität, Konstruktion, Medium und Wahrnehmung	Unterscheidung von Geschmacksurteil und ästhetischer Beurteilung Grundlagen medialer Kommunikation (vergleiche das Thema Kommunikation in der Domäne „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“) Produktion und Rezeption als Vermittlungsprozess zwischen Urheber, Medium und Rezipient Medienkritik, zum Beispiel Medien-nutzung und Freizeitverhalten (Fernsehen, Musik, Internet), Probleme durch Medien (Mobbing, ungewollte Öffentlichkeit, Sucht), Literatur in der Medienkonkurrenz, Fragen des Datenschutzes Wissen um Fiktionalität, Inszenierung und Manipulation
eA die ästhetische Qualität von Hörtexten oder Filmen beurteilen, auch vor dem Hintergrund ihrer kulturellen und historischen Dimension	genretypische Qualitätsmerkmale	Kriterien für ästhetische Wertung: Innovation, Mehrdeutigkeit, Offenheit; Relevanz, Aktualität, Zusammenhang von Idee und Umsetzung; Möglichkeiten der Anschlusskommunikation
eA sich mit Filmkritik und Aspekten der Filmtheorie auseinandersetzen	Filmkritik	Rezensionen von Filmen analysieren, vergleichen und verfassen

* Theaterinszenierungen, die die Bildungsstandards hier nennen, werden im Zusammenhang mit dem Drama behandelt.

Sprache und Sprachgebrauch reflektieren

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
ein grundlegendes Verständnis der kognitiven und kommunikativen Funktion von Sprache formulieren	Zeichenmodell	zum Beispiel de Saussure (Bezeichnendes und Bezeichnetes; Arbitrarität und Konventionalität des sprachlichen Zeichens); <i>Bühlers Organon-Modell: Ausdruck, Appell, Darstellung</i> soziale Funktion, poetische Funktion, metakommunikative Funktion
sprachliche Äußerungen kriterienorientiert analysieren und Einsichten in der Auseinandersetzung mit Texten und Sachverhalten dokumentieren		
eA sprachphilosophische Positionen zur Analyse von Sprache und Kommunikation heranziehen	Zusammenhang von Sprache - Denken - Wirklichkeit	sprachliche Konstruktion; sprachlicher Determinismus, Sprachskepsis
sprachliche Strukturen und Bedeutungen auf der Basis eines gesicherten Grammatikwissens und semantischer Kategorien erläutern	semantische, syntaktische, morphologische Strukturen und ihre Funktionen	<i>Wortbildung, Wortfeld, Wortfamilie, Wortbedeutung; Satzarten, Satzglieder, Satzgliedteile, Wortarten; Laut- und Stammprinzip, Rechtschreibung, Zeichensetzung; Redewiedergabe/Modalität</i>
eA in geeigneten Nutzungszusammenhängen mit grammatischen und semantischen Kategorien argumentieren		
Strukturen und Funktionen von Sprachvarietäten beschreiben	innere Mehrsprachigkeit, „Sprachen in der Sprache“	<i>Mündlichkeit und Schriftlichkeit Standardsprache/Umgangssprache; Dialekt; Gruppensprachen, Jugendsprachen, Ethnolekt; Fachsprachen; Sprachgebrauch in digitalen Medien</i>
Bedingungen gelingender Kommunikation analysieren, auch auf der Basis theoretischer Modelle	Kommunikationsmodelle Metakommunikation Analyse von realen und fiktiven Gesprächen	<i>Inhalts- und Beziehungsebene von Äußerungen, symmetrische und komplementäre Kommunikation, nonverbale Kommunikation, zum Beispiel Watzlawicks pragmatische Axiome</i> Interpunktion <i>vier Botschaften einer Nachricht, zum Beispiel Schulz von Thun (Sachinhalt, Beziehung, Selbstoffenbarung, Appell)</i> Dramenanalyse, Analyse von TV-Diskussionen <i>Sprachebenen: gehoben/derb/vulgär; euphemistisch, auf-/abwertend; ironisch; stereotype Formulierungen, Sprachklischees</i>
verbale, paraverbale und nonverbale Gestaltungsmittel in unterschiedlichen kommunikativen Zusammenhängen analysieren, ihre Funktion beschreiben und ihre Angemessenheit bewerten		
verbale, paraverbale und nonverbale Signale für Macht- und Dominanzverhältnisse identifizieren		
sprachliche Handlungen kriterienorientiert in authentischen und fiktiven Kommunikationssituationen bewerten		
eA sprachliche Handlungen in authentischen und fiktiven Kommunikationssituationen theoriegestützt beschreiben		
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

2 Kompetenzbereiche

KMK-Bildungsstandards	Inhalte und Wissensbestände	Konkretisierung
Auswirkungen der Sprachenvielfalt und der Mehrsprachigkeit analysieren	synchrone Aspekte von Sprachenvielfalt	Sprachkontakt, Entstehung von Sprachvarietäten, Ethnolekt, Medieneinflüsse
auf der Grundlage sprachkritischer Texte Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache beschreiben und bewerten	Sprachkritik Sprachwandel	<i>kritischer Umgang mit Sprachnormierung; Anglizismen, Globalisierung, Medieneinflüsse</i>
eA Phänomene des Sprachwandels und des Spracherwerbs theoriegestützt beschreiben	Erst- und Zweitspracherwerb Fremdspracherwerb	<i>Lehnwort, Fremdwort; Bedeutungsverengung, Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverschiebung, Neologismus</i> Positionen zum Spracherwerb
persuasive und manipulative Strategien in öffentlichen Bereichen analysieren und sie kritisch bewerten	Sprache in Politik und Medien; Rhetorik	zum Beispiel politische Rede, Talk-Shows Redestrategien, rhetorische Mittel

3 Themen und Inhalte des Unterrichts

Themen des Unterrichts

Der Unterricht im Fach Deutsch orientiert sich an den im Folgenden genannten verbindlichen Halbjahresthemen. Die diesen Themen untergeordneten Themenvorschläge können je nach Schwerpunktsetzung im schulinternen Fachcurriculum verändert und ergänzt werden. Sie müssen sich immer auf die fachspezifischen Domänen beziehen. Die Fachschaft entscheidet im Rahmen der Festlegung des schulinternen Fachcurriculums, mit welchem Gewicht und in welchem Umfang die gewählten Themenvorschläge Gegenstand des Unterrichts werden. Die Zuordnung einzelner Themenvorschläge zu einem anderen Halbjahresthema als hier vorgesehen ist möglich.

Die Beschäftigung mit literarischen Werken erfolgt auf der Grundlage von Wissen darüber, was literarische von nicht-literarischen Texten unterscheidet (Literaturbegriff) und der Erkenntnis, dass das Lesen von Literatur einen konstruktiven Akt darstellt. Bei der Erschließung literarischer Werke liegt der Schwerpunkt auf der textnahen Lektüre und der Deutung auf der Basis eigener Leseerfahrungen. Im Verlauf der Oberstufe werden literaturgeschichtliche, historische, kultur- und mentalitätsgeschichtliche, diskursanalytische, sozialgeschichtliche, biografische und psychologische Deutungsansätze zunehmend berücksichtigt.

Textauswahl

Der Bereich Umgang mit Texten umfasst die Arbeit an Themen und Formen der deutschsprachigen Literatur, die Auseinandersetzung mit Sach- und Gebrauchstexten und mit Medien (erweiterter Textbegriff).

Die Beschäftigung mit deutschsprachiger Literatur erstreckt sich über den Zeitraum von der Aufklärung bis in die Gegenwart. Frühere Zeiträume ab dem Mittelalter, das antike Drama, die europäische und Weltliteratur – in Abstimmung mit den anderen sprachlichen Fächern – können einbezogen werden. Bei der Auswahl der Literatur ist zu berücksichtigen, dass etwa die Hälfte der gelesenen Werke aus dem 20. Jahrhundert und der Gegenwart (Literatur nach 1990) stammt.

Dabei ist der Bezug zu den Bildungsstandards sowie zu den Kerninhalten und Wissensbeständen der Fachanforderungen zugrunde zu legen. Es ist darauf zu achten, dass die verschiedenen Textsorten angemessen vertreten sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen im Laufe der Oberstufe pro Halbjahr zwei bis drei Werke lesen.

Einführungsphase 1. Halbjahr:

Literarische Themen im Wandel

In diesem Halbjahr wird erarbeitet, wie ein literarisches Thema, ein Stoff oder ein Motiv in verschiedenen Textsorten und Medien zu unterschiedlichen Zeiten gestaltet wird. Literarisches Verstehen wird auf der Basis genauer Textanalyse durch intersubjektive Verständigung grundsätzlich reflektiert und geübt.

Themenvorschläge:

- Natur
- Jugend/Alter
- Liebe
- Anpassung und Widerstand
- Macht und Gewalt
- Recht und Unrecht
- das Eigene und das Fremde
- ...

Einführungsphase 2. Halbjahr:

Der Epochenbegriff – Probleme der Kategorisierung

In diesem Halbjahr wird erarbeitet, durch welche Faktoren sich eine literarische Epoche kennzeichnen lässt. Historische, kultur- und sozialgeschichtliche, literarische, literaturtheoretische, ästhetische Zeugnisse einer ausgewählten Epoche bilden den Schwerpunkt der Arbeit. Gleichzeitig werden die Grenzen epochenspezifischer Kategorisierung und die Simultaneität unterschiedlicher literarischer Strömungen aufgezeigt. Neben dem textbezogenen sind erweiterte Deutungsansätze zunehmend zu berücksichtigen.

Themenvorschläge:

- neuer Subjektbegriff in der Literatur des 18. Jahrhunderts
- Verstandes- versus Gefühlskultur
- Individuum und Gesellschaft

**Qualifikationsphase 1. Jahr, 1. Halbjahr:
Kontinuitäten und Diskontinuitäten**

In diesem Halbjahr werden Kontinuitäten und Diskontinuitäten zum erkenntnisleitenden Ansatz der Betrachtung von Sprache, Literatur und Medien.

Themenvorschläge:

- Jahrhundertwenden und -umbrüche
- Außenseiter in der Literatur verschiedener Epochen
- Geschlechterrollen in der Literatur verschiedener Epochen

Qualifikationsphase 1. Jahr, 2. Halbjahr:

Zusammenhang von Sprache - Denken - Wirklichkeit

In diesem Halbjahr soll der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Literatur und Wirklichkeit besonders in Werken des 19. und 20. Jahrhunderts nachgegangen werden. Dabei wird Wirklichkeit als individuelle Konstruktion thematisiert, die von sozialen und kulturellen Determinanten geprägt ist. In diesem thematischen Rahmen ergeben sich grundsätzliche systematische Fragestellungen kommunikationstheoretischer und sprachphilosophischer Art. Die Schülerinnen und Schüler erlangen Einsicht in grundlegende Leistungen des sprachlichen Handelns und Gestaltens und in deren Möglichkeiten und Grenzen (Formen des literarischen Schreibens über historische/kulturelle/soziale Wirklichkeit, Funktion der Sprache und der Medien).

Themenvorschläge:

- Möglichkeiten und Grenzen von Sprache und Kommunikation
- Literatur im Spannungsfeld von Autonomie und Engagement

**Qualifikationsphase 2. Jahr, 1. Halbjahr:
Die literarische Moderne zwischen Tradition und Postmoderne**

In diesem Halbjahr wird den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt der modernen Literatur insbesondere an Werken der klassischen Moderne vermittelt. Als Leitfaden dienen dabei die Aspekte Traditionsbruch und Traditionszusammenhang. Die Einsicht in die Kontinuität und den Wandel literarischer Themen und Formen und der Sprache eröffnet vielfältige

Perspektiven des Lebensverständnisses und der Lebensgestaltung.

Themenvorschläge:

- Die Entstehung der literarischen Moderne und ihre Voraussetzungen
- Auf der Suche nach der eigenen Identität - Identitätskonstruktionen
- Gewalt und Krieg in der Literatur des 20. Jahrhunderts
- Mythos und (Post-)Moderne
- Literatur nach 1990

Qualifikationsphase 2. Jahr, 2. Halbjahr:

Produktion, Rezeption und Wertung von Literatur

In diesem Halbjahr wird der Frage nach Produktion, Rezeption und Wertung von Literatur in der Gegenwart - auch im Vergleich mit anderen Zeiten - nachgegangen. Grundlegende, komplexe Fragen des Literaturschaffens (Rolle des Autors), des Literaturbetriebs (Marktmechanismen) und der Medien werden exemplarisch erarbeitet (Funktion von Sprache, Literatur und Medien).

Themenvorschläge:

- Medien und Literatur im Wandel
- Autoren, Kritiker und Leser
- Literatur und ihre Theorie

4 Schulinternes Fachcurriculum

Innerhalb der Rahmenvorgaben der Fachanforderungen besitzen die Schulen Gestaltungsfreiheit bezüglich der Lern- und Unterrichtsorganisation, der pädagogisch-didaktischen Konzepte wie auch der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen.

Im schulinternen Fachcurriculum dokumentiert die Fachkonferenz ihre Vereinbarungen zur Gestaltung des Deutschunterrichts an ihrer Schule. Die Weiterentwicklung des schulinternen Fachcurriculums stellt eine ständige gemeinsame Aufgabe der Fachkonferenz dar.

Im schulinternen Fachcurriculum sind Vereinbarungen zu folgenden Aspekten zu treffen:

Aspekte	Vereinbarungen
Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> • jahrgangsbezogene Schwerpunktsetzungen, Verteilung und Gewichtung von Unterrichtsinhalten und Themen • Dauer und Umfang von Unterrichtseinheiten • Orientierung der jeweiligen Unterrichtseinheit an ausgewählten allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen • Gewichtung anzustrebender Kompetenzen in den einzelnen Jahrgangsstufen • Beitrag des Faches zur Medienbildung • Einbeziehung außerunterrichtlicher Lernangebote und Projekte • Konkretisierungen fachdidaktischer Prinzipien • Konkretisierungen fachspezifischer Methoden • Formen der Differenzierung und Leistungsermittlung • Auswertung und konsequente Nutzung der Ergebnisse zentraler Abschlussarbeiten sowie Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf diese Arbeiten
Fachsprache	<ul style="list-style-type: none"> • einheitliche Verwendung von Bezeichnungen und Begriffen
Fördern und Fordern	<ul style="list-style-type: none"> • Differenzierungsmaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an Unterstützung oder mit besonderer Begabung
Hilfsmittel und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Anschaffung und Nutzung von Lehrbüchern, Wörterbüchern, Nachschlagewerken • Nutzung von Textverarbeitung und Präsentationsprogrammen
Leistungsbewertung	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätze zur Diagnostik, Differenzierung und Förderung • Formen der Differenzierung und Leistungsermittlung • Grundsätze zur Leistungsmessung und Leistungsbewertung
Überprüfung und Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung getroffener Verabredungen

Darüber hinaus kann die Fachkonferenz auch weitere Vereinbarungen zur Gestaltung des Deutschunterrichts an ihrer Schule treffen und im Fachcurriculum dokumentieren.

5 Leistungsbewertung

Lernerfolgsüberprüfungen müssen darauf ausgerichtet sein, Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen unter Beweis zu stellen. Für Lehrerinnen und Lehrer sind die Ergebnisse der begleitenden Diagnose und Evaluation des Lernprozesses sowie des Kompetenzerwerbs Anlass, die Zielsetzungen und Methoden ihres Unterrichts zu überprüfen. Für die Schülerinnen und Schüler sollen ein den Lernprozess begleitendes Feedback sowie Rückmeldungen zu den erreichten Lernständen eine Hilfe für die Selbsteinschätzung sowie eine Unterstützung für das weitere Lernen darstellen. Sie dienen damit der Lenkung und Unterstützung des individuellen Lernprozesses.

Es sind grundsätzlich alle in Kapitel III.2 ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Überprüfungsformen schriftlicher und mündlicher und gegebenenfalls praktischer Art sollen deshalb darauf ausgerichtet sein, die Erreichung der dort aufgeführten Kompetenzerwartungen zu evaluieren. Sie müssen über ein auf Reproduktion angelegtes Abfragen einzelner Daten und Sachverhalte hinausgehen.

Voraussetzung für eine Beurteilung sowie gegebenenfalls eine Leistungsbewertung ist das Beobachten von Schülerhandlungen durch die Lehrkraft. Dies geschieht vor dem Hintergrund erwarteter Kompetenzen, die sich in Form deskriptiver Kriterien formulieren lassen. Beurteilen bedeutet die kritische, wertschätzende und individuelle Rückmeldung auf der Grundlage deskriptiver Kriterien. In diesem Sinne stehen im Unterricht die Diagnostik und das Feedback unter Berücksichtigung des individuellen Lernprozesses im Vordergrund. Eine Bewertung lässt sich aus einer differenzierten Beurteilung ableiten.

Die Unterrichtsbeiträge (mündliche und schriftliche) sowie die Leistungsnachweise (Klassenarbeiten und gleichwertige Leistungsnachweise) im Fach Deutsch orientieren sich an den verbindlichen Kompetenzen,

Inhalten und Wissensbeständen der Fachanforderungen. Leistungsnachweise und Unterrichtsbeiträge repräsentieren in ihren Aufgabenstellungen die in den KMK-Bildungsstandards verankerten drei Anforderungsbereiche:

- **Anforderungsbereich I** umfasst das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang, die Verständnissicherung sowie das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.
- **Anforderungsbereich II** umfasst das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.
- **Anforderungsbereich III** umfasst das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren gegebenenfalls das eigene Vorgehen.

Die Leistungsanforderungen sind im Verlauf der Oberstufe schrittweise den Anforderungen in der Abiturprüfung anzupassen.

Beurteilungsbereiche

Es werden zwei Bereiche unterschieden:

1. Unterrichtsbeiträge
2. Leistungsnachweise

Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge werden mündlich, schriftlich und praktisch-gestalterisch erbracht. Hierzu gehören über die für die Sekundarstufe I genannten hinaus zum Beispiel:

- Beiträge in Unterrichts-, Partner- und Gruppengesprächen
- Gestalten und Vortragen/Präsentieren von Ergebnissen
- Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten und zu Projektarbeiten

- Erledigen von Einzel- und Gruppenaufgaben
- Hausaufgaben und Auswertungen von Hausaufgaben
- Hefte/Arbeitsmappen
- praktisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten
- Herstellung von sprachlichen und literarischen Produkten
- szenische Darstellungen, bildnerische und grafische Gestaltungen
- Rezitationen
- schriftliche Überprüfungen (von maximal 20 Minuten Dauer)
- Protokolle, Referate, Arbeitsberichte
- Projektpräsentationen, Medienproduktionen
- und so weiter

Schriftliche Leistungsnachweise

Schriftliche Leistungsnachweise sind Klassenarbeiten und ihnen gleichwertige Leistungen. Der Schwierigkeitsgrad der Klassenarbeiten ist im Verlaufe der Oberstufe schrittweise den Anforderungen an die Abiturprüfungsarbeiten anzupassen.

Die Korrektur der Klassenarbeiten erfolgt gemäß den Hinweisen zur Bewertung der Prüfungsleistung in Kapitel III.6.1 dieser Fachanforderungen und gemäß den Vorgaben zur Korrektur der Abiturprüfungsarbeiten in der jeweils gültigen Fassung. Zahl und Umfang der Klassenarbeiten richten sich nach dem Erlass in der jeweils gültigen Fassung. Die Formen der Klassenarbeiten und die Bewertungskriterien richten sich nach den entsprechenden inhaltlichen Vorgaben in den Kompetenzbereichen sowie den Hinweisen zur Abiturprüfung im Fach Deutsch.

Die Bewertung im Bereich Sprachrichtigkeit ergibt sich aus den Vorgaben zur Bewertung der Sprachrichtigkeit im Fach Deutsch, die in der jeweils gültigen Fassung auf der Internetseite zu den zentralen Abschlüssen im Bildungsportal des Landes Schleswig-Holstein veröffentlicht sind.

Notenfindung

Alle Noten werden kriteriengeleitet gebildet, die Transparenz der Beurteilungskriterien ist durchgehen-

des Prinzip der Leistungsbeurteilung. Die Kriterien für die Beurteilung der Unterrichtsbeiträge sind Schülerinnen und Schülern sowie gegebenenfalls den Eltern in geeigneter Form zu Beginn des Schuljahres offenzulegen. Die verschiedenen Beurteilungsbereiche müssen erkennbar erfasst und nachvollziehbar auf die maßgeblichen Verordnungen und Erlasse bezogen sein. Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und für die Klassenarbeiten und ihnen gleichwertigen Leistungen gebildet. Es ist sicherzustellen, dass die Note für die Unterrichtsbeiträge auf der Basis einer ausreichenden Zahl verschiedenartiger Unterrichtsbeiträge ermittelt wird. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich der Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich der schriftlichen Leistungsnachweise.

6 Die Abiturprüfung

Auf der Grundlage der Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife im Fach Deutsch wird in den Fachanforderungen festgelegt, welche Arten von Aufgaben in der Abiturprüfung gestellt werden können, in welcher Weise die zu erwartenden Leistungen zu beschreiben und nach welchen Kriterien die Prüfungsleistungen zu bewerten sind.

Auf der Grundlage der Fachanforderungen erlässt das für Bildung zuständige Ministerium für jeden Abiturjahrgang befristet geltende Regelungen für die Durchführung der Abiturprüfung einschließlich thematischer Vorgaben.

Fachliche Qualifikationen für mündliche und schriftliche Prüfungsaufgaben

In der Abiturprüfung wenden Schülerinnen und Schüler die fachbezogenen Kompetenzen (Wissen und Können) der Bildungsstandards zur Lösung von Aufgaben an. In den fachspezifischen Domänen „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ und „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“ stellen sie ihre Kompetenzen aus den Bereichen „Lesen“, „Schreiben“ und „Sprechen und Zuhören“ unter Beweis. Die Schülerinnen und Schüler weisen nach, dass sie sowohl ausgeprägte produktive und rezeptive Text- und Gesprächskompetenz als auch literatur-, kultur-, diskursgeschichtliches und ästhetisches Bewusstsein sowie interkulturelle Kompetenz entwickelt haben, und zeigen insbesondere ihre Argumentations- und Reflexionsfähigkeit.

Im Rahmen der schriftlichen Abiturprüfung im Fach Deutsch werden Aufgaben gestellt, die die Rezeption und Analyse vorgegebener Texte (literarische oder pragmatische Texte) und die erklärend-argumentierende Auseinandersetzung mit diesen in den Mittelpunkt stellen (textbezogenes Schreiben), sowie Aufgaben, in denen das vorgelegte Material auf der Grundlage von Rezeption und kritischer Sichtung für eigene Schreibziele genutzt werden soll (materialgestütztes Schreiben) und die daher keine vollständige Textanalyse erfordern. Die Schülerinnen und Schüler sollen Schreibstrategien in einer komplexen und eigenständigen, konzeptionell und redaktionell geschlossenen Schreibleistung kompetent anwenden.

Die Prüfungsaufgabe wird grundsätzlich so gestellt, dass sie Leistungen in den folgenden drei Anforderungsbereichen (siehe Kapitel III.1.4) erfordert:

- **Anforderungsbereich I** umfasst das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang, die Verständnissicherung sowie das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.
- **Anforderungsbereich II** umfasst das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.
- **Anforderungsbereich III** umfasst das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren gegebenenfalls das eigene Vorgehen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Prüfungsleistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen. Im Prüfungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau sind die Anforderungsbereiche I und II, im Prüfungsfach auf erhöhtem Anforderungsniveau die Anforderungsbereiche II und III stärker zu akzentuieren.

Die Prüfungsaufgaben beziehen sich auf die jeweils aktuellen thematischen Vorgaben für die Qualifikationsphase und beschränken sich nicht nur auf ein Schulhalbjahr. Die Gesamtheit der Bildungsstandards muss durch die Prüfungsaufgabe nicht erfasst sein. Diese ermöglicht eine Beurteilung, die das gesamte Notenspektrum umfasst.

6.1 Die schriftliche Abiturprüfung

Schreibformen

Die Schülerinnen und Schüler nutzen für die Produktion komplexer informierender, erklärender, argumentierender und gestaltender Textformen entsprechende Schreibformen selbstständig und aufgabenbezogen. Der Begriff der Textform zielt darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler gegebene Textmuster für die eigene Textproduktion verwenden.

Informierend schreiben

Die Schülerinnen und Schüler informieren adressatenbezogen, zielorientiert und geordnet über Sachverhalte und Texte:

- eigenes Wissen über literarische, sprachliche und andere Sachverhalte geordnet und differenziert darstellen
- Aufbau, inhaltlichen Zusammenhang und sprachlich-stilistische Merkmale eines Textes selbstständig fachgerecht beschreiben
- Inhalte und Argumentationen komplexer Texte zusammenfassen, exzerpieren und referieren.

Erklärend und argumentierend schreiben

Die Schülerinnen und Schüler schreiben erklärend und argumentierend über strittige oder fragliche Sachverhalte unter Bezug auf literarische oder pragmatische Texte gegebenenfalls unterschiedlicher medialer Form und auf eigenes Wissen. Sie integrieren informierende Textpassagen in erklärende und argumentierende Textformen:

- eigene Interpretationsansätze zu literarischen Texten entwickeln und diese argumentativ-erklärend darstellen, auch unter Berücksichtigung von Ideengehalt, gattungs- und epochenspezifischen Merkmalen sowie literaturtheoretischen Ansätzen
- zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren
- in Anlehnung an journalistische, populärwissenschaftliche oder medienspezifische Textformen eigene Texte schreiben

- Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen oder Diskussionen von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen.

Gestaltend schreiben

Die Schülerinnen und Schüler halten eigene Ideen, Fragestellungen, Ergebnisse von Textanalysen und -interpretationen in kreativ gestalteten Texten fest:

- nach literarischen oder nicht-literarischen Vorlagen Texte neu, um- oder weiterschreiben, die Korrespondenz von Vorlage und eigenem Text beachten und dabei ein ästhetisches Ausdrucksvermögen entfalten
- ästhetische, epistemische, reflexive Textformen wie Essay, Tagebuch, Gedicht, Brief zur Selbstreflexion, Wissensbildung und Entfaltung des ästhetischen Ausdrucksvermögens in literarischen oder pragmatischen Zusammenhängen verwenden
- Texte für unterschiedliche Medien gestaltend schreiben.

Aufgabenarten

Im Rahmen der schriftlichen Abiturprüfung im Fach Deutsch werden Aufgaben gestellt, die die Rezeption und Analyse vorgegebener Texte und die erklärend-argumentierende Auseinandersetzung mit diesen in den Mittelpunkt stellen (textbezogenes Schreiben), sowie Aufgaben, in denen das vorgelegte Material auf der Grundlage von Rezeption und kritischer Sichtung selektiv für eigene Schreibziele genutzt werden soll (materialgestütztes Schreiben).

Die in der folgenden Tabelle aufgeführten sechs Aufgabenarten stellen Grundmuster dar. Je nach Aufgabenstellung können Elemente der einen Aufgabenart auch in einer anderen Aufgabenart vorkommen. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass für Schülerinnen und Schüler in der Aufgabenstellung erkennbar ist, welche der genannten Aufgabenarten und welche Schreibformen den Schwerpunkt bilden und welche Textform zu produzieren ist. Grundsätzlich müssen alle Teilaufgaben ein sinnvolles und zusammenhängendes Ganzes ergeben und in der Bearbeitung einen komplexen Gesamtzusammenhang eröffnen.

	textbezogenes Schreiben				materialgestütztes Schreiben	
Aufgabenart	Interpretation literarischer Texte	Analyse pragmatischer Texte	Erörterung literarischer Texte	Erörterung pragmatischer Texte	materialgestütztes Verfassen informierender Texte	materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte
Textformen	Interpretation	Sachtextanalyse	Erörterung adressatenbezogene Textformen (insbesondere Fachartikel, Rede, Brief, Essay; journalistische Schreibformen: Bericht, Kommentar)			

Aufgaben im Bereich „Gestaltendes Schreiben“ sind grundsätzlich auch im Rahmen der Aufgabenart „Interpretation literarischer Texte“ möglich. Die Textproduktion im Anschluss an eine literarische Vorlage muss auf einem überprüfbareren Textverständnis basieren. Bei Arbeitsaufträgen im Bereich des gestaltenden oder adressatenbezogenen Schreibens muss sich der zu schreibende Text zum einen an den formalen und sprachlichen Bedingungen der vorgegebenen Textform orientieren und zum anderen den kommunikativen Kontext berücksichtigen.

Interpretation literarischer Texte

Ziel der Interpretation eines literarischen Textes ist, vor dem Hintergrund der Mehrdeutigkeit literarischer Texte ein eigenständiges Textverständnis zu entfalten und textnah sowie plausibel zu begründen. Es gehört zu den Bestandteilen der Interpretation eines literarischen Textes, Inhalt, Aufbau und sprachliche Darstellung des Textes zu analysieren und die einzelnen Elemente in ihren Bezügen und Abhängigkeiten zu erfassen und zu deuten. Ein weiterer Text kann aspektorientiert zum Vergleich hinzugezogen werden. Je nach Aufgabenstellung sind auf der Basis literaturgeschichtlicher und gattungspoetologischer Kenntnisse weitere Zusammenhänge herzustellen. Der dabei entstehende Text stellt die Interpretationsergebnisse auf der Grundlage der Analysebefunde dar. Dabei werden informierende, erklärende und argumentierende Schreibformen verwendet. Ergänzende Grundlage der Interpretation kann auch ein audiovisueller Text sein, zum Beispiel ein Ausschnitt aus einer Theaterinszenierung.

Analyse pragmatischer Texte

Ziel einer Analyse pragmatischer Texte ist, Inhalt, Struktur und sprachliche Mittel unter Angabe konkreter Textstellen so zu beschreiben, dass die Textentfaltung, die Argumentationsstrategie, die vermutete Intention oder ähnliche Textaspekte sichtbar werden. Es gehört zu den Bestandteilen einer gegebenenfalls auch vergleichenden Textanalyse, die jeweils relevanten Analyseaspekte zu ermitteln, soweit diese nicht durch die Aufgabenstellung vorgegeben sind. Der dabei entstehende Text soll strukturiert über den analysierten Text informieren und die Analyseergebnisse verständlich und intersubjektiv nachvollziehbar erklären.

Erörterung literarischer Texte

Ziel einer Erörterung literarischer Texte ist die argumentative Auseinandersetzung mit dem literarischen Text. Gegenstand sind Aspekte literarischer Texte, an denen zum Beispiel Fragen der literatur- und kulturgeschichtlichen Einordnung von Texten oder deren Rezeption und Wertung erörtert werden können. Es gehört zu den Bestandteilen einer literarischen Erörterung, dass die jeweiligen Befunde auf der Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse in Beziehung zu Wertvorstellungen, Welt- und Selbstkonzepten gesetzt werden. Der dabei entstehende Text besteht schwerpunktmäßig aus einer Argumentation. In diese müssen Befunde der Analyse und Interpretation des literarischen Bezugstextes im Rahmen der Aufgabenstellung einbezogen werden. Literarische Erörterungen enthalten auch informierende und erklärende Anteile. Ergänzende Grundlage der Erörterung kann auch ein

audiovisueller Text sein, zum Beispiel ein Ausschnitt aus einer Theaterinszenierung.

Erörterung pragmatischer Texte

Ziel einer Erörterung pragmatischer Texte ist die argumentative Auseinandersetzung mit Problemgehalten pragmatischer Texte, nicht aber die detaillierte, umfassende Analyse dieser Texte. Der jeweils vorgelegte Text ist Grundlage und Ausgangspunkt für eine Erörterung darin enthaltener Auffassungen, Meinungen und Urteile. Voraussetzung ist, dass die Textvorlage etwas Strittiges behandelt und dies von den Prüflingen erkannt wird. Es gehört zu den Bestandteilen einer Texterörterung, die thematisierte Problemstellung erklärend und argumentierend zu entwickeln und den eigenen Standpunkt zu begründen. Der dabei entstehende Text besteht schwerpunktmäßig aus einer strukturiert entfalteten, begründeten Stellungnahme. Texterörterungen enthalten auch informierende Anteile.

Materialgestütztes Verfassen informierender Texte

Das materialgestützte Verfassen informierender Texte besteht im Kern darin, Leser über einen Sachverhalt so zu informieren, dass sie eine Vorstellung über seine wesentlichen Aspekte entwickeln können. Dabei nutzen die Prüflinge die vorgegebenen Materialien – auch Tabellen, Grafiken, Diagramme – und greifen auf eigene Wissensbestände zurück. Der zu erstellende Text soll den jeweils gegebenen Sachverhalt adressatenbezogen, zielorientiert und in kohärenter Weise darlegen. Informierende Texte enthalten immer auch erklärende Anteile.

Materialgestütztes Verfassen argumentativer Texte

Das materialgestützte Verfassen argumentierender Texte besteht im Kern darin, zu strittigen oder erklärungsbedürftigen Fragen, Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen zu entwickeln und diese strukturiert zu entfalten. Dabei nutzen die Schülerinnen und Schüler die vorgegebenen Materialien und die Ergebnisse eigener Analysen, Vergleiche und Untersuchungen ebenso wie eigene Wissensbestände und geeignete Argumentationsstrategien. Der dabei entstehende Text soll die Kontroverse sowie die Argumentation und die vom Prüfling eingenommene Position für den Adressaten

des Textes nachvollziehbar machen. Argumentierende Texte enthalten immer auch erklärende und informierende Anteile.

Erstellen der Prüfungsaufgabe

Die gegebenen Texte müssen sich auf Inhalte und Themenfelder des Deutschunterrichts beziehen (Literatur, Sprache, Medien, Kommunikation). Grundlage für die Interpretation literarischer Texte sind solche Texte, die nicht bereits im Unterricht behandelt worden sind. Bei Textvorlagen müssen Authentizität und Geschlossenheit gesichert sein, Kürzungen werden kenntlich gemacht. Werke der Weltliteratur in deutscher Übersetzung können herangezogen werden, wenn beispielsweise Traditions- und Entwicklungslinien oder übernationale Zusammenhänge (von Themen und Erzählformen) im Vergleich mit deutschsprachiger Literatur herausgearbeitet werden sollen.

Der Umfang der vorgelegten Texte soll abhängig von deren Schwierigkeitsgrad und der Aufgabenstellung eine angemessene Bearbeitung innerhalb der vorgegebenen Zeit ermöglichen. Dabei überschreiten die den Aufgaben zum materialgestützten Schreiben zugrunde liegenden Texte in der Regel 1.500 Wörter nicht, in allen anderen Fällen überschreitet die Textvorlage in der Regel 900 Wörter nicht. Werden Filme, Hörtexte oder andere audiovisuelle Präsentationsformen eingesetzt, dauert die Vorführung nicht länger als zehn Minuten.

Bei der Formulierung der Aufgabe sind die Operatoren gemäß der Operatorenliste im Anhang zu verwenden. Die Prüflinge verfügen über die Kenntnis der Operatoren und setzen sie im Sinne der Aufgabenstellung um. Die Formulierung der Aufgabe lässt dabei die Art der geforderten Leistung eindeutig erkennen. Die Aufgabenstellung besteht aus wenigen Arbeitsanweisungen. Sie zielt stets auf ein Darstellungsganzes. Mehrteilige Aufgaben können Operatoren spezifizieren und dadurch Hilfe bei der Strukturierung der Arbeit leisten. Durch die Aufgabenstellung soll die konzeptionelle und redaktionelle Selbstständigkeit nicht eingeschränkt werden.

Bewertung der Prüfungsleistung

Die Notenbildung erfolgt auf der Grundlage der Gesamtwürdigung der erbrachten Leistung. Dabei bilden einerseits die inhaltliche Darstellung und Argumentation und die Klarheit des Aufbaus und andererseits die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, die stilistische Gestaltung und die sprachliche Richtigkeit wesentliche Grundlagen für die Gesamtbewertung der schriftlichen Abiturprüfungsarbeit.

Für die kriterienorientierte Beurteilung kommt den folgenden Aspekten besonderes Gewicht zu:

- Erfassung der Aufgaben und/oder Problemstellung
- Textverständnis der Textvorlage
- Sachliche Richtigkeit
- Vielfalt der Gesichtspunkte und ihre jeweilige Bedeutsamkeit
- Schlüssigkeit, Folgerichtigkeit, Begründetheit der Aussagen
- Herstellen geeigneter Zusammenhänge
- Differenziertheit des Verstehens und Darstellens
- Argumentative Begründung eigener Urteile, Stellungnahmen und Wertungen
- Eigenständigkeit der Auseinandersetzung mit Sachverhalten und Problemstellungen
- Umfang und Differenziertheit der Kenntnisse
- Selbstständigkeit und Klarheit in Aufbau und Sprache
- Komplexität/Variabilität der Wortwahl und des Satzbaus
- Sicherheit im Umgang mit Fachsprache und Fachmethoden
- Erfüllung standardsprachlicher Normen.

Im Gutachten ist der Zusammenhang von Erwartungshorizont, erbrachter Leistung, Korrekturen und Bewertung plausibel zu verbalisieren. Im Erwartungshorizont nicht vorgesehene, aber aufgabenbezogene gleichwertige Leistungen sind angemessen zu berücksichtigen. Aus den Formulierungen muss sich die erteilte Gesamtnote stringent ableiten lassen.

Das Gutachten der Abiturprüfungsarbeit schließt mit einer Bewertung nach

- **inhaltlicher Qualität**
(Inhalt / Aufbau und Gedankenführung),
- **sprachlicher Qualität** (Ausdruck / Sprachrichtigkeit).

Die beiden Bereiche „inhaltliche Qualität“ und „sprachliche Qualität“ werden zunächst getrennt mit einer Note ausgewiesen, nicht mit einem Punktwert.

Die Bewertung wird nachvollziehbar gemacht, indem zunächst die Teilaspekte „Inhalt“, „Aufbau und Gedankenführung“, „Ausdruck“ und „Sprachrichtigkeit“ differenziert und kriterienorientiert beurteilt werden. Dabei wird der enge Zusammenhang der Teilaspekte „Inhalt“ und „Aufbau und Gedankenführung“ berücksichtigt. Die Bewertung des Teilaspekts „Sprachrichtigkeit“ ergibt sich aus den Vorgaben, die in der jeweils gültigen Fassung auf der Internetseite zu den zentralen Abschlüssen im Bildungsportal des Landes Schleswig-Holstein veröffentlicht sind. Die Noten für die Bereiche „inhaltliche Qualität“ und „sprachliche Qualität“ werden jeweils auf der Grundlage der fachlichen Beurteilung der Teilaspekte und unter angemessener Berücksichtigung der Vorgaben gebildet. Es erfolgt keine Addition prozentualer Teilnoten.

Die Gesamtnote wird nach fachlicher Einschätzung aus der Note für die „inhaltliche Qualität“ und der Note für die „sprachliche Qualität“ festgelegt. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich „inhaltliche Qualität“ ein stärkeres Gewicht als der Bereich „sprachliche Qualität“. Die Gesamtnote darf nicht besser sein als die Note für die inhaltliche Qualität. Auf der Grundlage der Gesamtwürdigung der erbrachten Leistung ist die Gesamtnote mit der Angabe der Notentendenz durch einen Punktwert zu versehen. Gravierende Mängel in der äußeren Form können zu einem Abzug von ein oder zwei Punkten der Gesamtnote führen. Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit (Orthografie, Interpunktion, Grammatik) sind bereits in der entsprechenden Note für den Bereich „sprachliche Qualität“ berücksichtigt.

Eine Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) setzt voraus, dass Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen erbracht worden sind. Eine Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) setzt voraus, dass über den Anforderungsbereich I hinaus auch Leistungen in einem weiteren Anforderungsbereich erbracht worden sind. Näheres ist in den Erwartungshorizonten festgelegt, die den Prüfungsaufgaben beigegeben sind.

6.2 Die mündliche Abiturprüfung

Aufgabenstellung und Gestaltung

Die mündliche Abiturprüfung ist eine Einzelprüfung.

Kennzeichnend für die Anforderungen auch der mündlichen Abiturprüfung ist, dass sie in komplexer Weise Bezug nehmen auf die unterschiedlichen Kompetenzbereiche der Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife. Die Prüfung verlangt einerseits Kompetenzen aus den Domänen „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ und „Sprache und Sprachgebrauch reflektieren“. Andererseits werden prozessbezogene Kompetenzen der Bereiche „Sprechen und Zuhören“ sowie in der Regel auch „Lesen“ gefordert.

Der Schülerin oder dem Schüler werden zwei Aufgaben zur Vorbereitung schriftlich vorgelegt. Einer – und nur einer – Aufgabe ist ein unbekannter Text zur Bearbeitung beigegeben. Die Textvorlage soll in der Regel nicht mehr als 300 Wörter umfassen. Werden Filme, Hörtexte oder andere audiovisuelle Präsentationsformen eingesetzt, sollte eine Vorführdauer von drei Minuten nicht überschritten werden. Für die Bearbeitung wird eine Vorbereitungszeit von 30 Minuten gewährt.

Jede der beiden Aufgaben wird zunächst in einem zusammenhängenden freien Vortrag bearbeitet. Daran schließt sich jeweils ein Prüfungsgespräch an. Vortrag und Prüfungsgespräch sollen zeitlich annähernd gleich bemessen sein. Im Vortrag weist der Prüfling an einem begrenzten Gegenstandsbereich seine fachlichen Kompetenzen nach; er soll seine Ergebnisse in einem zusammenhängenden Vortrag präsentieren, der – gestützt durch Aufzeichnungen – frei gehalten wird. Im Prüfungsgespräch geht es um größere fachliche und gegebenenfalls überfachliche Zusammenhänge.

Die Prüferin oder der Prüfer legt dem Prüfungsausschuss vor der Prüfung einen schriftlichen Erwartungshorizont vor, in dem im Hinblick auf die Aufgabenstellung die für eine gute bis sehr gute Leistung erwarteten inhaltlichen Ergebnisse skizziert werden. Hier ist ebenso festzulegen, welche Leistungen mindestens für eine ausreichende Leistung erbracht werden müssen. Darüber hinaus

werden Aussagen getroffen zu den unterrichtlichen Voraussetzungen und zur Selbstständigkeit der Prüfungsleistung. Auf den Neuigkeitsaspekt der Aufgabe wird hingewiesen.

Die dargelegten Anforderungen an die schriftliche Prüfungsleistung und die Bewertungskriterien gelten sinngemäß auch für die mündliche Prüfungsleistung.

Bei der Auswahl des Textes ist ebenso wie bei der Aufgabenstellung zu berücksichtigen, dass von der Schülerin oder dem Schüler eine eigenständige Leistung erwartet wird. Eine bloße Wiedergabe gelernter Wissensstoffes ist zu vermeiden. Der geforderte Gesprächscharakter der mündlichen Prüfung verbietet das zusammenhanglose Abfragen von Kenntnissen oder den kurzschrittigen Dialog.

Folgenden Aspekten kommt darüber hinaus besonderes Gewicht zu:

- Sicherung und Zusammenfassung der Ergebnisse für die gestellte Aufgabe in einem strukturierten, prägnanten, anhand von Aufzeichnungen frei gehaltenen Kurzvortrag
- Führung eines themengebundenen Gesprächs
- Einsatz geeigneter Argumentationsformen und Flexibilität in der sach- und situationsgerechten Reaktion auf Fragen und Impulse
- Fähigkeit, dem Gespräch selbst Impulse zu geben
- Darlegung eigenständiger sach- und problemgerechter Beurteilungen
- Einordnung in größere fachliche und gegebenenfalls überfachliche Zusammenhänge
- Verwendung einer präzisen, differenzierten, stilistisch angemessenen, adressaten- und normengerechten Ausdrucksweise unter adäquater Berücksichtigung der Fachsprache
- Klarheit und Verständlichkeit der Artikulation.

IV Anhang

1 Operatoren

Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsprozesse in den verschiedenen Kompetenzbereichen selbstständig gestalten können. Damit die Formulierung der Aufgabe die Art der geforderten Leistung eindeutig erkennen lässt, sind die folgenden Operatoren zu verwenden. Die Kenntnis der Operatoren wird im Laufe der Sekundarstufe I beziehungsweise der Sekundarstufe II erworben, sodass die Schülerinnen und Schüler die in der Aufgabenstellung enthaltenen Operatoren selbstständig umsetzen können.

Die Operatoren werden jeweils einem der drei Anforderungsbereiche der KMK-Bildungsstandards zugeordnet und verlangen in der Regel die dementsprechenden Leistungen

- im Anforderungsbereich I (Reproduktion)
- im Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)
- im Anforderungsbereich III (Reflexion und Problemlösung).

Diese Zuordnung hängt im konkreten Fall von der jeweiligen Aufgabenstellung und der jeweiligen Textgrundlage ab. Deren Komplexität entscheidet darüber, ob beispielsweise „zusammenfassen“ eine eher reproduktive Anforderung ist (Anforderungsbereich I) oder Reflexion und Problemlösung verlangen (Anforderungsbereich III). Die konkrete Zuordnung der Operatoren zu den Anforderungsbereichen muss stets im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung und der Textauswahl vorgenommen werden.

Die Aufgabenstellung besteht aus wenigen Arbeitsanweisungen, um Kleinschrittigkeit zu vermeiden, und zielt stets auf ein Darstellungsganzes. Mehrteilige Aufgaben können Globaloperatoren wie „analysieren“, „interpretieren“ oder „erörtern“ spezifizieren und dadurch Hilfe bei der Strukturierung der Arbeit leisten. Durch die Aufgabenstellung soll die konzeptionelle und redaktionelle Selbstständigkeit nicht eingeschränkt werden.

Die Operatoren und Globaloperatoren werden im folgenden Verzeichnis definiert und durch beispielhafte Aufgabenstellungen illustriert. Verwandte oder synonym verwendbare Operatoren werden gemeinsam aufgeführt.

Alle Operatoren gelten in vollem Umfang für die Oberstufe und in der Abiturprüfung. Ihre Verwendung ist in reduzierter Form und in altersgemäßen Zusammenhängen bereits im Verlauf der Sekundarstufe I einzuüben. Die zusätzlichen Operatoren für die Sekundarstufe I haben grundlegende Bedeutung, sie werden auch bereits zu Beginn der Sekundarstufe I erworben.

Operatoren, die sich eindeutig von selbst verstehen (zum Beispiel lesen, schreiben, formulieren, gebrauchen, anwenden), sind nicht definiert.

1.1 Globaloperatoren

Globaloperatoren verlangen eine komplexe Gesamtleistung unter Berücksichtigung aller drei Anforderungsbereiche:

Operator	Definition	Beispiel
interpretieren (AFB I-III)	Erschließen eines literarischen Texts (Wechselwirkung zwischen Inhalt, Form, Sprache); gegebenenfalls aufgabenbezogene Kontextualisierung; begründete und schlüssige Deutung (aus den Ausführungen abgeleitet)	Interpretieren Sie das Gedicht „Das Göttliche“ von Goethe.
analysieren (I-III)	Untersuchen eines pragmatischen Texts (funktionaler Zusammenhang von Inhalt, Form, Sprache); gegebenenfalls aufgabenbezogene Kontextualisierung; begründete und schlüssige Darlegung der Aussageabsicht (aus den Ausführungen abgeleitet)	Analysieren Sie die Rezension von Tobias Rütger zu Franka Potentes Erzählband „Zehn“ (2010).
erörtern (I-III)	über strittige oder fragliche Sachverhalte unter Bezug auf literarische oder pragmatische Texte oder unter Nutzung von Materialien schreiben; differenzierte und abwägende Argumentationen entwerfen und diese strukturiert, auch unter der Nutzung von Kontextwissen entfalten, den eigenen Standpunkt passend einbringen, ein aus der Argumentation abgeleitetes Urteil formulieren	Erörtern Sie die Position des Autors Bernd Graff zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“. Erörtern Sie Christa Wolfs Position vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Leseerfahrungen. Erörtern Sie, ob Georg Büchners Drama „Woyzeck“ ein Eifersuchtsdrama ist.
entwerfen, gestalten, verfassen (I-III)	produktionsorientierte Aufgabenstellungen nach ausgewiesenen Kriterien auf der Grundlage einer Untersuchung eines Textes / von Material und gegebenenfalls seiner inhaltlichen und sprachlich-formalen Gegebenheiten oder unter Berücksichtigung des Adressatenbezugs zielorientiert bearbeiten	Entwerfen Sie eine Fortsetzung der Geschichte, in der Sie den Konflikt der Protagonisten auflösen. Entwerfen Sie ein Storyboard für die erste Szene. Verfassen Sie einen Kommentar für eine Tageszeitung, in dem Sie sich ausgehend von Bernd Graffs Position mit Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“ auseinandersetzen. Gestalten Sie einen inneren Monolog Jasons, in dem er sich mit der Inhaftierung Medeas auseinandersetzt.

1.2 Operatoren

Operator	Definition	Beispiel
beschreiben (AFB I-II)	Sachverhalte, Situationen, Vorgänge. Merkmale von Personen/Figuren in eigenen Worten und auf Wertung verzichtend wiedergeben (eventuell materialgestützt)	Beschreiben Sie die äußere Situation des Protagonisten. Beschreiben Sie den in der Grafik dargestellten Sachverhalt. Beschreiben Sie das Bild.
darstellen (I-II)	Inhalte, Zusammenhänge, Sachverhalte inhaltlich klar und strukturiert abbilden	Stellen Sie die wesentlichen Elemente der Dramentheorie Brechts dar.
zusammenfassen (I-II)	Inhalte, Zusammenhänge, Texte komprimiert (linear oder aspektorientiert) und strukturiert mit eigenen Worten wiedergeben	Fassen Sie die wesentlichen Aussagen des Textes zusammen. Fassen Sie die Handlung des I. Aktes zusammen.
einordnen (I-II)	eine Aussage, einen Text, einen Sachverhalt unter Verwendung von Kontextwissen und begründet in einen vorgegebenen Zusammenhang einfügen	Ordnen Sie den folgenden Szenenausschnitt in den Handlungsverlauf des Dramas ein.
untersuchen, analysieren, erschließen (II-III)	unter gezielten Fragestellungen Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge herausarbeiten und die Ergebnisse darstellen	Untersuchen Sie den Romananfang unter den Gesichtspunkten der Erzählperspektive und der Figurenkonstellation. Analysieren Sie die strukturellen und sprachlichen Mittel des Textes „Warum das Telefongespräch verschwindet“ von Tina Klopp.
charakterisieren (II-III)	Figuren, Konzepte (meist auf einen literarischen Text bezogen) unter Heranziehung geeigneter Belege treffend beschreiben und gegebenenfalls bewerten, gegebenenfalls ihre Funktion aufzeigen	Charakterisieren Sie den Protagonisten in dem vorgegebenen Textauszug. Charakterisieren Sie Kafkas Amerikabild in seinem Roman „Der Verschollene“.
in Beziehung setzen (II-III)	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen	Setzen Sie die Position des Autors ... in Beziehung zum Frauenbild in Fontanes Roman „Effi Briest“. Setzen Sie die Grafik in Beziehung zu Wolf Schneiders Text. Setzen Sie das Gedicht in Beziehung zur Biografie der Dichterin.
erklären (II-III)	Materialien, Sachverhalte, Zusammenhänge, Thesen in einen Begründungszusammenhang stellen	Erklären Sie, inwieweit eine solche Darstellung der Figur Maria Stuarts auf Schillers Sichtweise im gleichnamigen Roman zutrifft. Erklären Sie die Kommunikationssituation anhand des Modells von Schulz von Thun.
<i>Fortführung der Tabelle »</i>		

Operator	Definition	Beispiel
erläutern (II-III)	Materialien, Sachverhalte, Zusammenhänge, Thesen mit zusätzlichen Informationen und Beispielen veranschaulichen	Erläutern Sie anhand selbst gewählter Aspekte, inwieweit sich im Auszug aus Joseph Roths Roman „Hiob“ die Moderne widerspiegelt.
vergleichen (II-III)	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln, gegeneinander abwägen und ein Fazit formulieren	Vergleichen Sie die Naturschilderungen in den vorliegenden Gedichten von Eichendorff und Heym. Vergleichen Sie die zentralen Positionen der Autoren Wolf Schneider und Rudi Keller zum Sprachwandel und zum gegenwärtigen Zustand der Sprache.
Stellung nehmen (II-III)	zu einzelnen Meinungen, Textaussagen, Problemstellungen argumentativ und wertend eine Position formulieren	Nehmen Sie Stellung zu der von Georg Büchner formulierten These.
prüfen, überprüfen (II-III)	Aussagen, Behauptungen kritisch hinterfragen und ihre Gültigkeit kriterienorientiert und begründet einschätzen	Überprüfen Sie mithilfe einer Analyse der Szene III, 4 aus „Kabale und Liebe“, inwieweit die Thesen Thalheimers zutreffen. Prüfen Sie den Interpretationsansatz auf der Grundlage Ihres eigenen Textverständnisses. Prüfen Sie, inwieweit Büchners Kunstauffassung im vorliegenden Text erkennbar ist.
beurteilen, bewerten (II-III)	auf der Basis fundierter Kriterien oder begründeter Wertmaßstäbe Einschätzungen formulieren	Beurteilen Sie auf der Grundlage der vorliegenden Texte Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache. Bewerten Sie das Regiekonzept auf der Grundlage Ihres Textverständnisses.
sich auseinandersetzen mit (II-III)	Sachverhalte und Problemstellungen unter gezielten Fragestellungen argumentativ abwägen	Setzen Sie sich mit der Auffassung des Autors auseinander, dass Videospiele die Konzentration erhöhen.

1.3 Zusätzliche Operatoren für die Sekundarstufe I

Operator	Definition	Beispiel
markieren (AFB I-II)	gemäß den Vorgaben der Aufgabenstellung Kennzeichnungen in einem Text vornehmen	Markiere die Textstellen, die Hinweise zum Aufenthaltsort des verschwundenen Kaninchens enthalten.
notieren (I-II)	[sich] etwas aufschreiben; etwas (in Stichworten) festhalten	Notiere in Stichworten die äußeren Merkmale der Person.
nennen (I-II)	ohne nähere Erläuterungen aufzählen	Nenne die rhetorischen Mittel.
zitieren (I-II)	einen Wortlaut aus einem gesprochenen oder geschriebenen Text unter Berufung auf die Quelle wörtlich oder sinngemäß wiedergeben	Zitiere aus dem Text.
belegen (I-II)	einen Nachweis in Form eines Zitats, eines Beispiels oder Ähnliches führen	Belege deine Aussagen durch geeignete Textstellen.
begründen (II-III)	einen sachlichen Grund oder sachliche Gründe für seinen eigenen Standpunkt, seine Auffassung oder Aussage angeben und erläutern	Begründe deine Meinung.
überarbeiten (II-III)	mit inhaltlichen oder formalen Zielen einen Text durcharbeiten und ihn dabei verändern, verbessern oder eine neue/andere Fassung erarbeiten	Überarbeite deinen Text hinsichtlich der Rechtschreibung.

2 Anforderungen an zentrale Textformen

Die folgenden Übersichten konkretisieren die Anforderungen an zentrale Textformen in der Oberstufe, die im Verlauf der Oberstufe zu erarbeiten sind. Sie basieren

2.1 Textbezogenes Schreiben

Interpretation eines literarischen Textes

Interpretation: Lyrik

1. Einleitung

- Basisinformationen: Titel, Autor, Textsorte, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema
- Deutungsthese

2. Hauptteil

2.1 Analyse und Deutung

Aufzeigen der Inhalt-Form-Beziehungen:

- Sprechsituation
- Gedichtform
- Inhalt der Strophen, äußerer Aufbau und innerer Aufbau
- Bildlichkeit
- rhetorische Mittel
- weitere Besonderheiten der sprachlichen Gestaltung (zum Beispiel Wortfelder, Syntax)

2.2. Synthese

- Gesamtaussage/immanente Deutung, gegebenenfalls unter einem bestimmten Aspekt

2.3. Erweiterter Deutungsansatz (vergleiche spezifische Aufgabenstellung)

Unter Zuhilfenahme von Zusatzwissen, zum Beispiel

- Bezüge zur Epoche
- Bezüge zu weiteren Gedichten der Epoche und/oder zu Gedichten gleichen Motivs aus anderen Epochen

3. Schluss

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, begründete Stellungnahme, persönliche Bewertung

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

auf den domänenspezifischen Kompetenzbereichen und den in ihnen formulierten Inhalten und Wissensbeständen (vergleiche Kapitel I.4.2). Sie sind im Unterricht text- und aufgabenspezifisch anzupassen und auszugestalten.

Interpretation: Erzähltext

1. Einleitung

- Basisinformationen: Titel, Textsorte, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema
- Handlungskern
- Deutungsthese

2. Hauptteil

2.1. Analyse und Deutung

- allgemeine Merkmale des Erzähltextes, erzählerische Gestaltung: Wer erzählt? Wer sieht?
- strukturierte Darstellung der Handlung (Ort/Zeit, Figuren, Handlung)
- spezifische Merkmale des Textes in ihrer Relevanz für die Deutung: Raum- und Zeitgestaltung, Aufbauprinzip, Darbietungsform (zum Beispiel Erzählerbericht, Dialog), Figurenkonstellation, Charakterisierung, Bildlichkeit, Sprachstil (zum Beispiel rhetorische Mittel, Wortwahl), Titel

2.2. Synthese

- Textbezogenene Gesamtaussage, gegebenenfalls unter einem bestimmten Aspekt (vergleiche Aufgabenstellung)

2.3. Erweiterter Deutungsansatz (vergleiche spezifische Aufgabenstellung) unter Zuhilfenahme von Zusatzwissen, zum Beispiel

- im Hinblick auf die Entstehungszeit, den Autor/die Autorin, die Epoche; gegebenenfalls auf einen Referenztext

3. Schluss

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, begründete Stellungnahme, persönliche Bewertung

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

Interpretation: Drama**1. Einleitung**

- Basisinformationen: Titel, Textart, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema
- Handlungskern
- Deutungsthese

2. Hauptteil**2.1. Analyse und Deutung**

- Darstellung der Handlung (Ort und Zeit, Figuren): Inhalt und Aufbau der Szene
- allgemeine Merkmale der Szene: Dramenkontext (falls bekannt), Gesprächsart, Gesprächsgegenstand
- spezifische Merkmale der Szene: Kommunikationssituation, Verhältnis der Gesprächspartner zueinander, Ziele, Gesprächsverlauf und -ergebnis, Gesprächsverhalten, Haltungen und Einstellungen, Sprache;

2.2. Synthese

- textbezogene Gesamtaussage, gegebenenfalls unter einem bestimmten Aspekt

2.3. Erweiterter Deutungsansatz (vergleiche spezifische Aufgabenstellung) unter Zuhilfenahme von Zusatzwissen, zum Beispiel

- im Hinblick auf die Entstehungszeit, Epoche; auf den Referenztext, auf vergleichbare Figuren, auf die Dramenform

3. Schluss

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, begründete Stellungnahme, persönliche Bewertung

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

Interpretation eines literarischen Textes: gestaltend**1. Einleitung**

- Basisinformationen zum Ausgangstext: Titel, Textart, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema
- Deutungsthese
- Ankündigung der eigenen literarischen Gestaltung

2. Hauptteil**2.1. Texterschließung im Hinblick auf Aspekte, die gemäß Aufgabenstellung und für die eigene literarische Gestaltung des Prüflings von Bedeutung sind, zum Beispiel**

- Textsorte
- Erzähl-/Sprechsituation
- Inhalt und Aufbau des Textes
- Figuren-, gegebenenfalls Ort-/Zeitgestaltung
- Besonderheiten der inhaltlichen oder sprachlichen Gestaltung, zum Beispiel der dargestellte Konflikt, Bildlichkeit, die besondere Sichtweise einer Figur, eine Leerstelle im Text

2.2. Eigene literarische Gestaltung in Reaktion auf den Ausgangstext (siehe Aufgabenstellung), orientiert an der Intention der Gestaltung, der gewählten Textform und der Kommunikationssituation, zum Beispiel

- Monolog, Dialog
- Tagebucheintrag, Brief
- Gedicht
- Perspektivenwechsel, Textsortenwechsel

2.3. Reflexion der eigenen Gestaltung: Begründung inhaltlicher und formal-sprachlicher Entscheidungen**3. Schluss**

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, begründete Stellungnahme, persönliche Bewertung

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils (2.1.) entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

Analyse eines pragmatischen Textes – Sachtextanalyse

1. Einleitung

- Basisinformationen: Titel, Textart, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema und zentrale Problemstellung
- Grundaussage und Intention des Autors

2. Hauptteil

2.1. Kurze Inhaltsangabe des Textes

- strukturierte Zusammenfassung der Aussagen
- Position des Autors

2.2. Analyse des Textes

- Analyse des Argumentationsaufbaus und der Argumentationsweise oder Aufzeigen des sachlogischen Zusammenhangs einzelner Textteile
- Analyse sprachlich-stilistischer Mittel und ihrer Funktion

2.3. Synthese

- Bewertung: Wirkung des Textes in Bezug zu seiner Intention

3. Schluss

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, begründete eigene Stellungnahme, Schlussfolgerung, Einordnung der Problematik in übergreifende Zusammenhänge

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

Erörterung literarischer Texte – Literarische Erörterung

1. Einleitung

- Basisinformationen: Titel, Textsorte, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema

2. Hauptteil

Ausgangstext Sachtext

- 2.1. Strukturierte Inhaltsangabe des Ausgangstextes
- zentrale Problemstellung
 - Position des Autors
 - Aufbau
 - zentrale Aussagen

2.2. Synthese:

Bewertung des Textes (gegebenenfalls im Hinblick auf zu erörternden Aspekt, gemäß Aufgabenstellung)

2.3. Kritische und strukturierte Auseinandersetzung mit dem Text, dem Thema oder einer These vor dem Hintergrund des literarischen Bezugstextes (gemäß Aufgabenstellung)

- Auseinandersetzung mit Aussagen des Textes
 - zum Beispiel Bestätigung durch eigene Erkenntnisse oder Erfahrungen
 - zum Beispiel Entkräftung durch Gegenargumente und
- Gegenbeispiele
 - zum Beispiel Relativierung durch differenzierende
- Ergänzungen
 - Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunkts unter Zuhilfenahme von Zusatzwissen (vergleiche gegebenenfalls spezifische Aufgabenstellung)
- Fazit: differenzierte eigene Stellungnahme

Ausgangstext literarischer Text

2.1. Texterschließung im Hinblick auf Aspekte, die gemäß Aufgabenstellung für die literarische Erörterung von Bedeutung sind, zum Beispiel

- Textsorte
- Thema
- Inhalt des Textes
- Figurengestaltung
- Konflikt
- Motiv
- Bildlichkeit

2.2. Strukturierte Auseinandersetzung mit dem Thema der literarischen Erörterung (gemäß Aufgabenstellung), zum Beispiel

- durch Vergleich mit dem literarischen Bezugstext
- durch Vergleich mit weiteren literarischen Werken
- durch Herstellen von Bezügen zu gesellschaftlichen Zusammenhängen in Vergangenheit und Gegenwart
- durch Reflexion im Hinblick auf die eigene Lebenswelt
- durch Aufzeigen von Wertevorstellungen und -konflikten
- Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunkts unter Zuhilfenahme von Zusatzwissen (gegebenenfalls gemäß spezifischer Aufgabenstellung)
- Fazit: differenzierte eigene Stellungnahme

3. Schluss

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, Einordnung der Problematik oder Ähnliches

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils (2.2 oder 2.3) entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

Erörterung pragmatischer Texte – Texterörterung

1. Einleitung

- Basisinformationen: Titel, Textsorte, Autor, Entstehungsjahr/Jahr der Veröffentlichung
- Thema

2. Hauptteil

2.1. Strukturierte Inhaltsangabe des Ausgangstextes

- zentrale Problemstellung
- Position des Autors
- Aufbau
- zentrale Aussagen

2.2. Synthese: Bewertung des Textes (gegebenenfalls im Hinblick auf zu erörternden Aspekt, vergleiche Aufgabenstellung)

2.3. Kritische und strukturierte Auseinandersetzung mit dem Text, dem Thema oder einer These (vergleiche Aufgabenstellung)

- Auseinandersetzung mit Aussagen des Textes
 - Bestätigung durch eigene Erkenntnisse oder Erfahrungen
 - Entkräftung durch Gegenargumente und Gegenbeispiele
 - Relativierung durch differenzierende Ergänzungen
- Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunkts unter Zuhilfenahme von Zusatzwissen (vergleiche gegebenenfalls gemäß spezifischer Aufgabenstellung)
- Fazit: differenzierte eigene Stellungnahme

3. Schluss

- zum Beispiel Aktualitätsbezug, Einordnung der Problematik oder Ähnliches

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils (2.3) entscheidet der Prüfling unter dem Aspekt der Leserführung.

2.2 Materialgestütztes Schreiben

Materialgestütztes Verfassen informierender Texte

Das materialgestützte Verfassen eines informierenden Textes erfordert vor allem untersuchende und erläuternde Vorgehensweisen. Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene und aus der kritischen Auswertung der vorgelegten Materialien gewonnene Erkenntnisse differenziert dar und ordnen diese nach sachlogischen Zusammenhängen.

Folgendes Vorgehen ist in der Regel notwendig:

1. Vorarbeit

1.1 Materialerschließung nach

- Informationsgehalt
- Aktualität
- Funktionalität in Bezug auf den Schreibauftrag
- inhaltlichen Positionen

1.2 Erstellen eines Schreibplans je nach Textform und Aufgabenstellung

- Ordnen/Strukturierung des Materials
- Aufbereitung des Themas durch Aktivierung des Vorwissens
- Überlegungen zum Situations- und Adressatenbezug oder kommunikativen Kontext
- Festlegung des eigenen Schwerpunktes und Ziels

2. Textproduktion (zum Beispiel Fachartikel, Bericht)

- orientiert an der Intention der Gestaltung, der gewählten Textform und der Kommunikationssituation

2.1. Einleitung

- Thema
- Aktualität, Adressatenbezug
- gegebenenfalls Begründung der inhaltlichen Schwerpunktsetzung

2.2. Hauptteil

Funktionale Ordnung der Informationen entsprechend der Aufgabenstellung, der Textform und des Adressatenkreises

2.3. Schluss

- zum Beispiel Abrundung in Bezug auf Anlass und kommunikative Situation, Vorausdeutung

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils entscheidet der Prüfling unter den Aspekten der Leserführung, der kommunikativen Situation sowie der geforderten Textform.

Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte

Das materialgestützte Erörtern erfordert vor allem analysierende und argumentierende Vorgehensweisen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit einem Sachverhalt auf der Basis eigener Erfahrungen und Kenntnisse sowie der gegebenen Materialien auseinander, reflektieren relevante Aspekte, gewinnen einen eigenen Standpunkt und vertreten diesen schlüssig.

Folgendes Vorgehen ist notwendig:

1. Vorarbeit

1.1 Materialerschließung nach

- Informationsgehalt
- Aktualität
- Funktionalität in Bezug auf den Schreibauftrag
- inhaltlichen Positionen

1.2 Erstellen eines Schreibplans je nach Textform

- Ordnen/Strukturierung des Materials
- Aufbereitung des Themas durch Aktivierung des Vorwissens
- Überlegungen zum Situations- und Adressatenbezug oder kommunikativen Kontext
- Festlegung der eigenen Position

2. Textproduktion (zum Beispiel Rede, Brief, Essay, Kommentar)

- orientiert an der Intention der Gestaltung, der gewählten Textform und der Kommunikationssituation

2.1 Einleitung/Hinführung

- Thema
- Aktualität, Adressatenbezug
- Begründung der inhaltlichen Schwerpunktsetzung und Positionierung

2.2 Hauptteil

- Auseinandersetzung mit Positionen des gegebenen Materials, orientiert an der Aufgabenstellung, der Textform und den Adressaten

2.3 Schluss

- zum Beispiel Abrundung in Bezug auf Anlass und kommunikative Situation, Ausblick, Aktualitätsbezug

Anmerkung: Über den Aufbau des Hauptteils entscheidet der Prüfling unter den Aspekten der Intention und der Leserführung, der kommunikativen Situation sowie der geforderten Textform.

